



# Wirtschaftslage und Erwartungen

Ergebnisse der DIHK-Umfrage  
bei den Industrie- und Handelskammern  
Frühsommer 2009



Deutscher  
Industrie- und Handelskammertag

Mit der Auswertung KONJUNKTUR IM FRÜHSOMMER 2009 präsentiert der DIHK die Ergebnisse seiner Konjunkturumfrage bei den Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Deutschland. Die traditionelle Umfrage WIRTSCHAFTSLAGE UND ERWARTUNGEN wurde erstmals im Herbst 1977 durchgeführt und findet seitdem zweimal jährlich statt. Wie in den vergangenen neun Jahren legt der DIHK auch in diesem Jahr mit der KONJUNKTUR IM FRÜHSOMMER zu einem Zwischentermin eine bundesweite Auswertung von IHK-Konjunkturumfragen vor.

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind dieses Mal Befragungen der Unternehmen durch insgesamt 73 IHKs. Die IHKs befragen jeweils eine repräsentative Auswahl von Mitgliedsunternehmen. Im Frühsommer 2009 haben sie wiederum mehr als 20.000 Antworten ausgewertet. Die Antworten verteilen sich auf die Industrie (33 Prozent), die Bauwirtschaft (6 Prozent), den Handel (22 Prozent) und die Dienstleistungen (39 Prozent).

In regionaler Hinsicht kommen die Antworten aus dem Norden (15 Prozent), dem Westen (29 Prozent), dem Osten (23 Prozent) und dem Süden (33 Prozent). Dabei werden dem Norden die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, dem Westen die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, dem Osten die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie dem Süden die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zugerechnet.

Die aktuelle Umfrage fand in den Monaten April und Mai 2009 statt. Die Auswertung im DIHK wurde Anfang Juni 2009 abgeschlossen.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK)  
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2009

Copyright Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber © Deutscher Industrie- und Handelskammertag | Berlin | Brüssel

DIHK Berlin:  
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte  
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308-1000

DIHK Brüssel:  
Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles  
Telefon ++32-2-286-1611 | Telefax ++32-2-286-1605

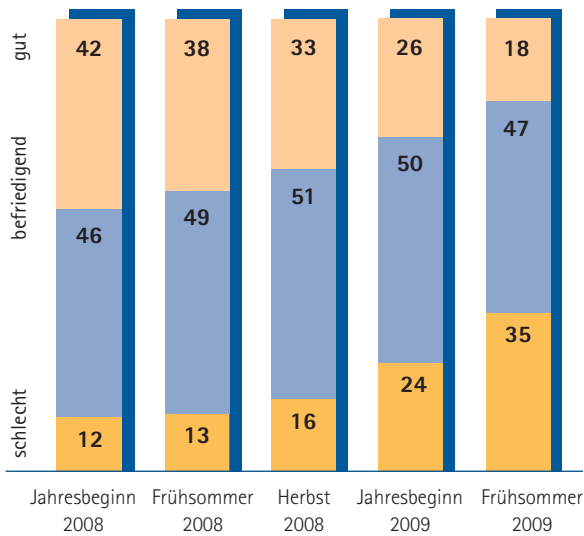
Internet: [www.ihk.de](http://www.ihk.de)

Redaktion DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation  
Dr. Volker Treier, Dr. Dirk Schlotböller, Ilja Nothnagel, Michael Liecke

Stand Juni 2009

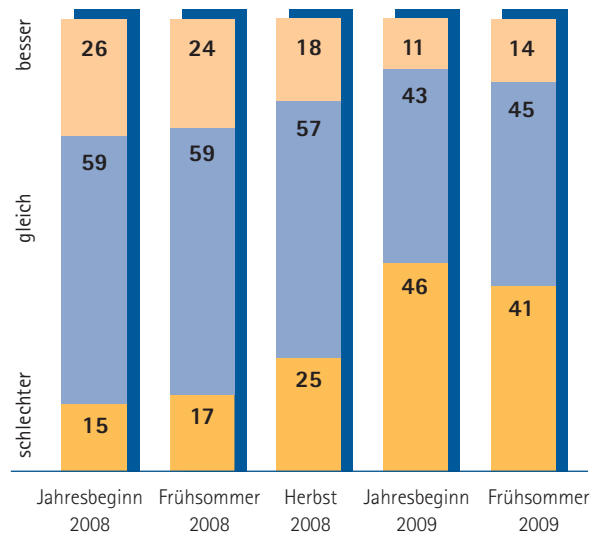
## Die Geschäftslage

im Urteil der Unternehmen (in %)



## Die Geschäftserwartungen

der Unternehmen (in %)



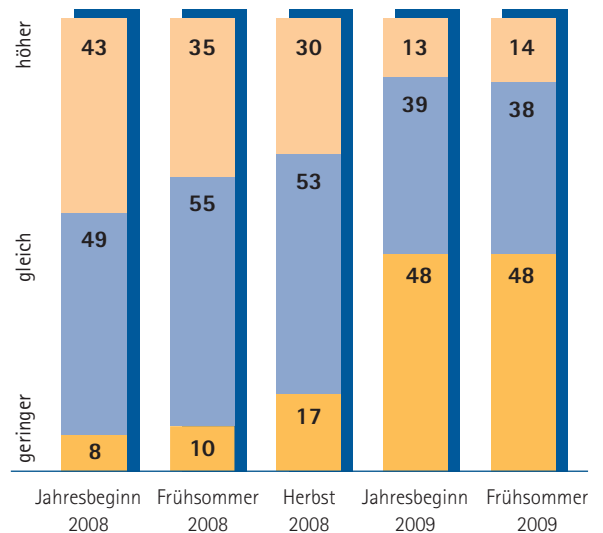
## DIHK-Konjunkturumfrage Frühsummer 2009

# Deutschland auf einen Blick



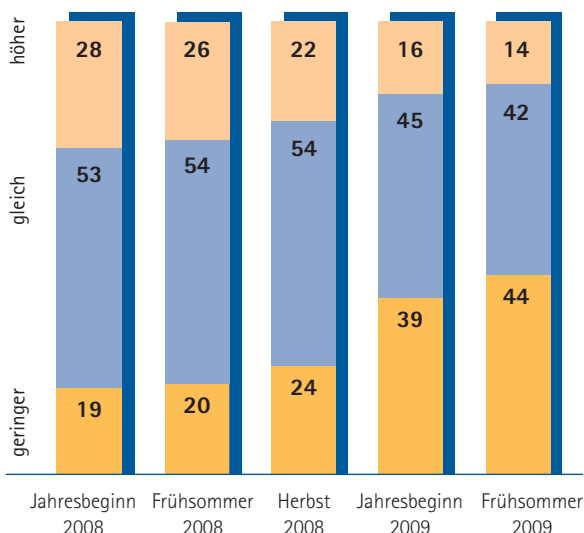
## Die Exporterwartungen

der Unternehmen (in %)



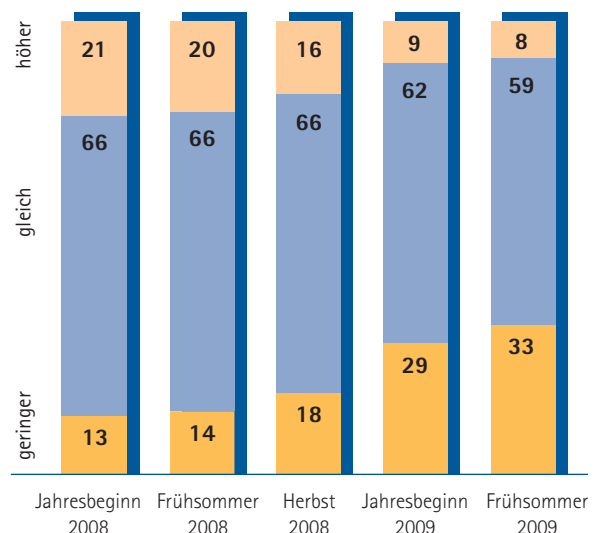
## Die Investitionspläne

der Unternehmen (in %)



## Die Beschäftigungspläne

der Unternehmen (in %)



## ■ Die wesentlichen Ergebnisse der DIHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2009

<b>Wirtschaftslage</b>	Die Wirtschaftskrise hat inzwischen die Geschäftssituation in fast allen Branchen erfasst – auch die konsumnahen Bereiche. Die weggebrochenen Aufträge werden zwischenzeitlich zur Umsatz-Realität in den Unternehmen. Der folglich geringe Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten lässt die inländischen Investitionen zusätzlich einbrechen. Die im Rahmen der Konjunkturpakete beschlossenen Infrastrukturmaßnahmen können die aktuelle Lage im Baugewerbe noch nicht verbessern. Die Abwrackprämie begünstigt vor allem die Kfz-Händler.
<b>Erwartungen</b>	Die Geschäftserwartungen zeigen sich im Frühsommer etwas aufgehellt. War zu Jahresbeginn die Wirtschaftslage noch weit besser als die Erwartungen, beginnt sich das Bild zu drehen: Gerade in der Industrie liegen inzwischen die Erwartungen wieder über der Lagebeurteilung. Viel spricht dafür, dass in diesen Teilbereichen der Wirtschaft die Talsohle erreicht ist. Bei anderen Teilen der Wirtschaft, insbesondere konsumnahen Branchen, sind die Erwartungen kaum angestiegen. Hier lässt insofern das Durchschreiten der Talsohle noch auf sich warten – zumal die anstehenden Verschlechterungen auf dem Arbeitsmarkt Spuren beim Konsum hinterlassen werden. Insgesamt wird der Aufwärtspfad sehr holprig, nicht zuletzt weil die Finanzierung neuer Aufträge für viele Unternehmen schwierig wird.
<b>Export</b>	Der beispiellose Einbruch des Auslandsgeschäfts findet allmählich ein Ende. Die Exporterwartungen stabilisieren sie sich gegenüber der Vorumfrage – wenn auch nur auf niedrigem Niveau. Innerhalb des sechswöchigen Befragungszeitraums lässt sich aber eine spürbare positive Dynamik der Exportaussichten erkennen. Lichtblicke kommen vor allem aus China, aber auch aus einigen EU-Staaten und den USA. Etwas aufgehellt haben sich die Exporterwartungen gerade der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie. Einige Unternehmen dieser Sparten können von den Konjunkturpaketen weltweit profitieren. Dagegen sehen sich die Hersteller von Konsumgütern stärker als zuvor von der schwachen Auslandsnachfrage getroffen. Die unsichere Finanzierungssituation entwickelt sich immer häufiger zu einem Hemmschuh des Exportgeschäfts.
<b>Investitionen</b>	Die Unternehmen reduzieren ihre Investitionen für die nächsten Monate weiter – wenn auch nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn und in dem Maße, wie dies der Verschlechterung der Geschäftslage entspräche. Der Investitionsaldo liegt nun auf dem Niveau der schwachen Investitionsjahre 2001 bis 2003. Angesichts nicht ausgelasteter Kapazitäten dominieren Ersatz und Rationalisierung. Die Befürchtung einer branchenübergreifenden Kreditklemme bestätigt sich aktuell nicht – die Ablehnungsquote von Kreditanfragen liegt weiterhin bei drei Prozent. Ein Viertel der Unternehmen sieht sich aber mit schlechteren Kreditkonditionen und gerade im Exportbereich auch mit echten Finanzierungsengpässen konfrontiert.
<b>Beschäftigung</b>	Die Unternehmen nehmen ihre Beschäftigungspläne abermals, jetzt allerdings nicht mehr so stark zurück. Die Planungen folgen damit zwar nicht dem Einbruch der Geschäftslage. Trotzdem deutet der aktuelle Saldo von minus 25 Punkten auf einen merklichen Rückgang der Beschäftigung in den nächsten Monaten hin. Die rege Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes zeigt, dass die wieder etwas besseren Erwartungen und das Bemühen, die Fachkräfte zu halten, die Beschäftigungspläne stützen.



## Inhalt

	Seite	
<b>I</b>	<b>Wirtschaftslage</b>	<b>9</b>
	Gesamtbeurteilung	9
	Wirtschaftslage nach Wirtschaftszweigen	12
<b>II</b>	<b>Erwartungen</b>	<b>15</b>
	Gesamtbeurteilung	15
	Erwartungen nach Wirtschaftszweigen	20
	IHK-Konjunkturklimaindikator	22
<b>III</b>	<b>Export</b>	<b>25</b>
	Gesamtbeurteilung	25
	Exportenerwartungen nach Wirtschaftszweigen	30
<b>IV</b>	<b>Investitionen</b>	<b>33</b>
	Gesamtbeurteilung	33
	Investitionsabsichten nach Wirtschaftszweigen	37
<b>V</b>	<b>Beschäftigung</b>	<b>39</b>
	Gesamtbeurteilung	39
	Beschäftigungsabsichten nach Wirtschaftszweigen	42
<b>VI</b>	<b>Konjunktur in den Regionen</b>	<b>45</b>
	Wirtschaftslage	45
	Geschäftserwartungen	47
	Exportenerwartungen	49
	Investitionsabsichten	51
	Beschäftigungsabsichten	53
	IHK-Stellungnahmen	57
	<b>Anhang</b>	<b>81</b>
	Fragebogen	82
	Ergebnisse der DIHK-Umfragen 1997 bis 2009	83

## I WIRTSCHAFTSLAGE

## Gesamtbeurteilung

## Wirtschaftskrise: jetzt fast alle betroffen

Die Wirtschaftskrise hat inzwischen die Geschäftssituation in fast allen Branchen erfasst – auch die konsumnahen Bereiche. Die weggebrochenen Aufträge werden zwischenzeitlich zur Umsatz-Realität in den Unternehmen. Der folglich geringe Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten lässt die inländischen Investitionen zusätzlich einbrechen. Die im Rahmen der Konjunkturpakete beschlossenen Infrastrukturmaßnahmen können die aktuelle Lage im Baugewerbe noch nicht verbessern. Die Abwrackprämie begünstigt vor allem die Kfz-Händler.

## Zweiter Absturz in Folge

Rund jedes sechste Unternehmen berichtet von einer guten, knapp jedes zweite vermeldet eine befriedigende Geschäftslage. Dagegen sieht sich ein gutes Drittel aller Unternehmen in einer schlechten geschäftlichen Situation. Der Saldo aus „gut“- und „schlecht“-Antworten beträgt minus 17 Prozentpunkte – eine Verschlechterung gegenüber der Vorumfrage zu Jahresbeginn um 19 Punkte, die stärkste Abwärtsbewegung seit Anfang der 90er Jahre. Bereits zu Jahresbeginn 2009 war der Saldo um 15 Punkte gegenüber Herbst 2008 eingebro-

chen. Freilich liegt er immer noch deutlich besser als der Lagesaldo in den Rezessionsjahren 1993 und 2002/2003. Auch deuten die leicht verbesserten Unternehmensantworten gegen Ende des Befragungszeitraums darauf hin, dass die kräftigsten Rückgänge der Vergangenheit angehören.

## Exporteinbrüche ...

Die Schwerpunkte der deutschen Exportwirtschaft liegen vor allem in der Produktion von Vorleistungs- und Investitionsgütern, also den Waren, deren Nachfrage im Konjunkturverlauf stark ausschlägt. Der zwischenzeitlich freie Fall der Auslandsnachfrage trifft die deutsche Wirtschaft somit härter als viele internationale Mitbewerber. Die Auftragseinbrüche im Exportgeschäft haben die Polster im Verarbeitenden Gewerbe zusammenschmelzen lassen. Die Industrieunternehmen müssen im Vergleich der Sektoren infolgedessen die größten Abstriche bei der Beurteilung ihrer geschäftlichen Situation machen (Saldoverschlechterung um 31 Punkte). Mit einem Saldo von nunmehr minus 40 Punkten rutschen sie sogar deutlich unter die Umfragewerte von 2002 und 2003 – die Lage der anderen Wirtschaftszweige sieht derzeit noch erheblich besser aus als damals.

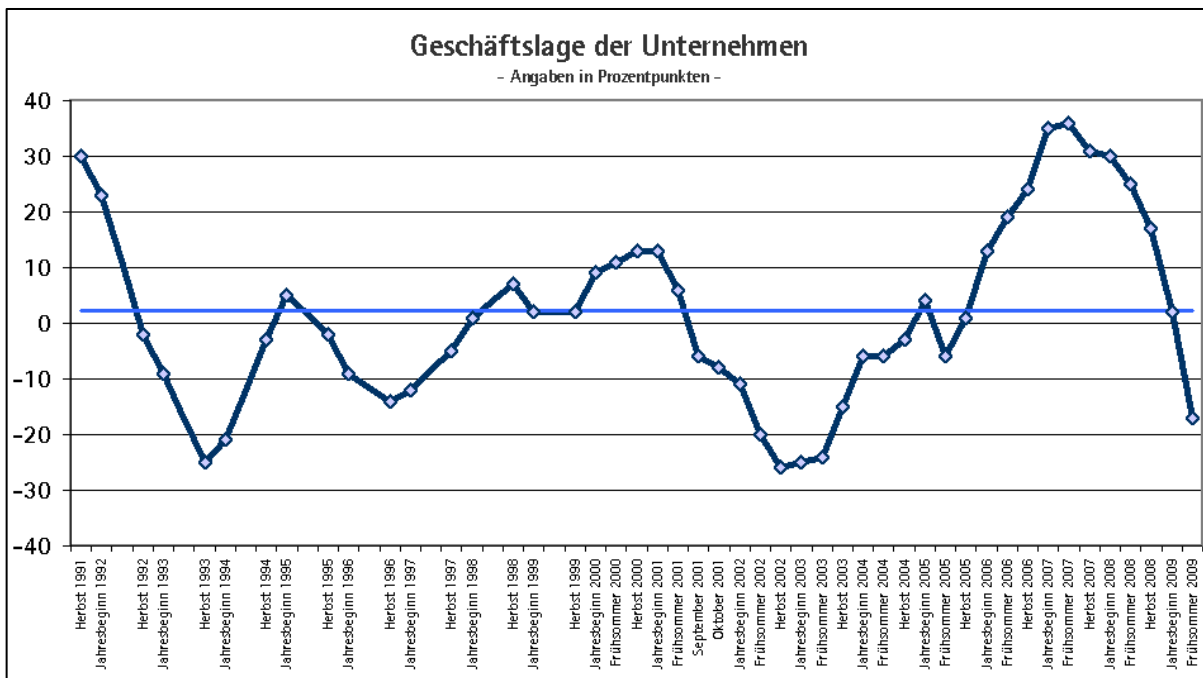
Eng mit dem Auslandsgeschäft verbundene Branchen leiden ebenfalls unter den Exporteinbrüchen: Die Sparten Schifffahrt und Straßengüterverkehr weisen mit minus 39 bzw. minus 46 Prozentpunkten die schlechtesten Salden außerhalb der Indus-

## Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Herbst	Jahres-	Früh-	Herbst	Jahres-	Früh-
	2007	beginn	sommer	2008	beginn	sommer
die Geschäftslage mit:		2008	2008		2009	2009
gut	42	42	38	33	26	18
befriedigend	47	46	49	51	50	47
schlecht	11	12	13	16	24	35
<b>Saldo*</b>	<b>31</b>	<b>30</b>	<b>25</b>	<b>17</b>	<b>2</b>	<b>-17</b>

\* Anteil der gut-Meldungen minus Anteil der schlecht-Meldungen in Prozentpunkten



trie auf. Auch für die Geschäfte im Großhandel sind die vergangenen Monate von hohen Rückschlägen gekennzeichnet gewesen – das Lageurteil der Großhandelsunternehmen verschlechtert sich per Saldo um 23 Punkte und rutscht tief in den roten Bereich (neuer Saldo: minus 20 Punkte).

### ... treffen Investitionsgüterindustrie doppelt

Die gesunkene Auslandsnachfrage trifft die Hersteller von Kapitalgütern von zwei Seiten. Erstens leiden sie direkt unter der weggebrochenen Auslandsnachfrage. Zweitens haben viele ihrer heimischen Kunden angesichts der äußerst schwachen Auslandsnachfrage unterausgelastete Kapazitäten und deswegen ihre Investitionen spürbar gedrosselt. Die Investitionsgüterproduzenten sehen sich somit auch einer gesunkenen Inlandsnachfrage konfrontiert. Die Lagebeurteilung dieser Industriehauptgruppe bricht folglich besonders stark ein und landet im negativen Bereich. Ihr Saldo rutscht auf minus 40 Punkte ab, nachdem er zu Jahresbeginn immerhin noch bei plus einem Prozentpunkt gelegen hatte.

Die erlahmte Investitionstätigkeit hat insbesondere den Maschinenbau besonders hart getroffen. Der Saldo ist auf minus 43 Punkte abgesackt. Noch zu

Jahresbeginn berichteten mehr Maschinenbauunternehmen von einer guten als von einer schlechten Lage (Saldo: plus fünf Punkte). Vor Jahresfrist hatte der Saldo sogar bei plus 61 Punkten gelegen – eine gigantische Lageverschlechterung innerhalb eines Jahres. An der Auftragschwäche insbesondere im Maschinenbau und in der Kfz-Industrie leiden wiederum die Metallerzeuger immer stärker: Drei von vier Unternehmen sehen sich mittlerweile in einer schlechten Geschäftslage. Der Saldo ist mit minus 72 Punkten der zweitschlechtesten aller Branchen – ein Rückschlag um noch einmal 37 Punkte im Vergleich zum Jahresbeginn. Vor einem Jahr hatte der Saldo sogar noch um 133 Punkte höher gelegen. Auch die Sparte Elektrotechnik korrigiert ihren Lagesaldo rapide auf minus 42 Punkte nach unten (Saldoverschlechterung um 44 Punkte).

### Privater Verbrauch infiziert

Der private Verbrauch kann sich dem Abwärtstrend der Gesamtwirtschaft nicht mehr entziehen. Schlechte Wirtschaftsdaten und verstärkte Kurzarbeit lassen den Verbraucher nicht mehr unbeeindruckt. Ein Indiz hierfür ist, dass nahezu alle konsumnahen Sparten Einbußen zu verzeichnen haben. Im Branchenvergleich überdurchschnittlich

verschlechtern sich die Möbelindustrie (um 32 Punkte), das Textil-, Bekleidungs- und Ledergerbergewerbe (um 25 Punkte) und die Gastronomie (um 22 Punkte).

Immerhin können sich etliche konsumnahe Branchen dem Abwärtstrend einigermaßen widersetzen: Konjunkturell weitgehend stabil zeigt sich die Situation insbesondere in der Ernährungsindustrie (Saldoverschlechterung um drei auf plus zehn Punkte), in der Sparte Kunst/Unterhaltung/Erholung (Saldoverschlechterung um fünf auf plus drei Punkte) sowie bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern (Saldoverschlechterung um fünf auf plus zehn Punkte). Die Einzelhändler bewerten ihre geschäftliche Situation trotz leichter Abstriche (Saldoverschlechterung um fünf auf minus neun Punkte) immerhin erstmals besser als die Gesamtwirtschaft. Die Gesundheitswirtschaft bleibt mit einem Saldo von 16 Punkten sogar im positiven Bereich: insbesondere die Pharmaindustrie erweist sich konjunkturell robust (Saldo: plus 18 Punkte). Auch die Energieversorger sehen sich von der Wirtschaftskrise nur unterdurchschnittlich beeinträchtigt (Saldoverschlechterung um acht auf plus 21 Punkte). Auch die Telekommunikation trotz mit überwiegend positiven Lageeinschätzungen der Krise.

Einen stärkeren Rückgang beim Konsum verhindern – neben gestiegenen verfügbaren Realeinkommen – auch die automatischen Stabilisatoren. Hierzu trägt der umfangreiche Gebrauch der Kurzarbeit ebenso bei wie das im internationalen Vergleich engmaschige soziale Netz bei.

### Konjunkturpakete noch kaum spürbar ...

Die deutschen Konjunkturpakete bestehen vor allem aus Entlastungen bei Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sowie aus Investitionen in die Infrastruktur. Erstere wirken größtenteils erst zur Jahresmitte und können sich noch nicht spürbar in der Lagebewertung niederschlagen. Investitionen in die Infrastruktur sind bereits angelaufen, beein-

flussen nach witterungsbedingt schwierigen Wintermonaten die Situation in der Bauwirtschaft bislang jedoch wenig: Sowohl der Hoch- und der Tiefbau als auch das Ausbaugewerbe beurteilen ihre aktuelle Lage sogar skeptischer als noch zu Jahresbeginn. Im Ausbaugewerbe halten sich gute und schlechte Einschätzung der geschäftlichen Situation mit jeweils 23 Prozent immerhin die Waage. Die Schwerpunkte „energetische Gebäudesanierung und Renovierung“ kommen vor allem dieser Sparte zugute. Aufträge in diesen Bereichen sind vergleichsweise schnell umsetzbar und entfalten daher ihren konjunkturellen Stimulus rascher als neue Bauprojekte. Die Unternehmen des vom öffentlichen Bau dominierten Tiefbaus korrigieren ihre Lageurteile sogar kräftiger nach unten (Saldoverschlechterung um 20 Punkte) als diejenigen im Hochbau (Saldoverschlechterung um vier Punkte), obwohl letztere unter einer schwachen privaten Nachfrage des Wirtschafts- und Wohnungsbaus leiden. Die Vorleistungsgüterproduzenten liefern wichtige Grundstoffe für Infrastrukturprojekte. Die umfangreichen nationalen und internationalen Pakete kommen ihr aber noch nicht zugute. Bei ihnen verschlechtert sich die Lageeinschätzung noch einmal deutlich um 32 Punkte auf aktuell minus 53 Punkte.

### ... einzig Abwrackprämie wirkt – punktuell

Zur Ankurbelung der Pkw-Nachfrage hat die Bundesregierung im Januar die Abwrackprämie eingeführt und diese aufgrund der großen Nachfrage im März und April jeweils noch einmal verlängert. Gleichwohl sieht sich noch immer mehr als die Hälfte der Pkw-Hersteller in Deutschland in einer schlechten Geschäftslage. Der Antwortensaldo der Kraftfahrzeugbauer verschlechtert sich seit Januar sogar noch einmal spürbar um weitere 15 Punkte. Insbesondere die Hersteller von Kfz-Teilen und -Zubehör geben ein ausgesprochen schlechtes Lageurteil ab (Saldo: minus 75 Punkte) – weiterhin ist keine andere Branche derart unzufrieden mit ihrer Geschäftssituation. Hingegen ist der Antwortensaldo der Kfz-Händler um 37 auf plus drei

Prozentpunkte geklettert – der mit Abstand deutlichste Sprung aller Branchen nach oben. Drei von vier Unternehmen sehen sich in einer guten oder befriedigenden geschäftlichen Lage. Die Abwrackprämie wird vergleichsweise häufig von Käufern günstiger ausländischer Modelle genutzt, was sich bei heimischen Importeuren stärker als bei den Herstellern in Deutschland niederschlägt.

### Exportierende Großindustrie leidet

Die Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte) beurteilen ihre Lage (Saldo: minus 24 Punkte) nicht nur schlechter als alle anderen Größenklassen (Saldo: minus 17 Punkten), sie passen ihr Lageurteil zur Vorumfrage auch überdurchschnittlich stark nach unten an (Saldoverschlechterung: 21 Punkte, Saldoverschlechterung Gesamtwirtschaft: 19 Punkte). Bis Jahresbeginn hatten die Großunternehmen ihre Lage stets besser beurteilt als andere Größenklassen. Das derzeit schlechte Lagebild bei den Großunternehmen hat viel mit ihrem hohen Industrieanteil zu tun: Industrielle Großunternehmen weisen sogar eine Lagebeurteilung von minus 50 Punkten aus. Hingegen sehen sich die Großbetriebe des Baugewerbes und des Handels sogar noch mehrheitlich in einer guten geschäftlichen Situation.

Umgekehrt sind die kleineren Unternehmen bislang nicht ganz so hart von der Wirtschaftskrise getroffen. Jedes fünfte Unternehmen mit weniger

als zehn Mitarbeitern beurteilt seine Lage als gut, fast jedes zweite immerhin als befriedigend. Der Antwortensaldo rutscht damit von null auf minus 14 Punkte und liegt erstmals besser als der Durchschnitt aller Größenklassen. Die Betriebe mit zehn bis 20 Beschäftigten geben ebenfalls vergleichsweise gute Lageurteile ab (neuer Saldo: minus zwölf Punkte). Deutlicher im Minus landen die Antwortensalden der Unternehmen mit 20 bis 200 Mitarbeitern (neuer Saldo: minus 19 Punkte) und der Unternehmen mit 200 bis 999 Beschäftigten (neuer Saldo: minus 20 Punkte). Hieran zeigt sich, dass derzeit prinzipiell gilt: je binnenorientierter die Unternehmen, desto besser ist in der aktuell schwierigen Konjunktursituation die eigene Geschäftslage.

### Wirtschaftslage nach Wirtschaftszweigen

#### Bau: öffentliche Investitionen verhindern Schlimmeres

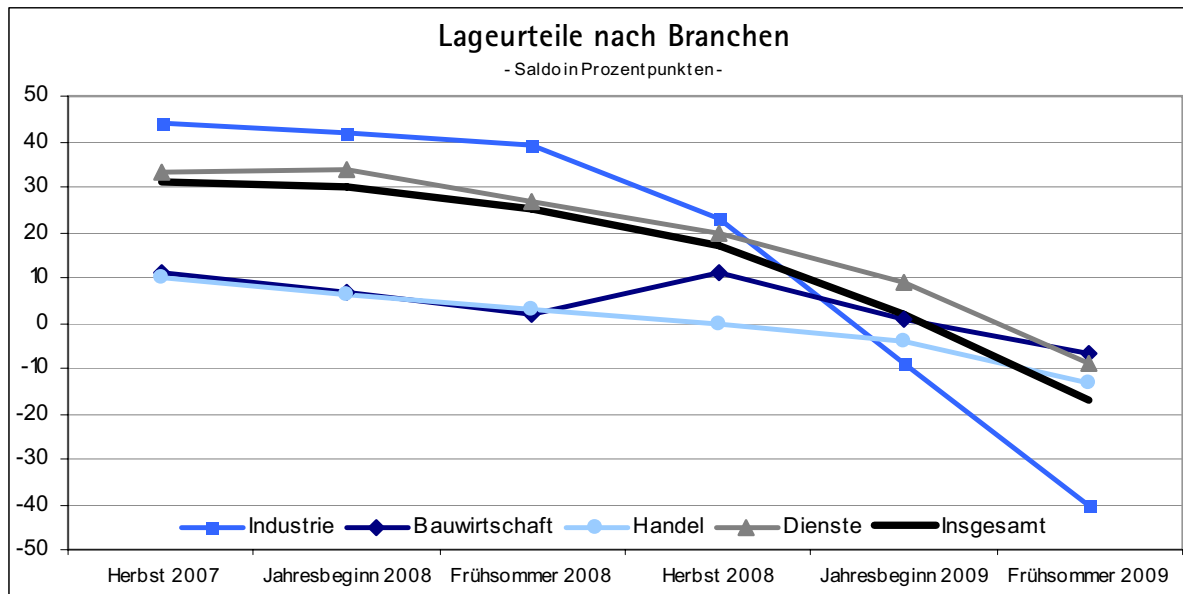
Die Bauwirtschaft weist mit minus sieben Punkten nicht nur den besten Saldo auf, sondern auch den stabilsten (Verschlechterung des Saldos um acht Punkte). Damit bewerten die Bauunternehmen ihre aktuelle Lage erstmals besser als der Rest der Wirtschaft. Die Investitionen der öffentlichen Hand können die Verschlechterung der Geschäftslage in der Bauwirtschaft zumindest abfangen. Am schnellsten kommen die Mittel der Konjunkturpa-

### Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert\*

Wirtschaftszweig	Fröhsommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Fröhsommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009	Fröhsommer 2009
Industrie	49	44	42	39	23	-9	-40
Bauwirtschaft	11	11	7	2	11	1	-7
Handel	18	10	6	3	0	-4	-13
Dienstleistungen	37	33	34	27	20	9	-9
<b>Insgesamt</b>	<b>36</b>	<b>31</b>	<b>30</b>	<b>25</b>	<b>17</b>	<b>2</b>	<b>-17</b>

\* Anteil der Gut-Meldungen minus Anteil der Schlecht-Meldungen



kete im Ausbaugewerbe an: Hier berichten ebenso viele Unternehmen von einer guten Geschäftslage wie von einer schlechten (jeweils 23 Prozent).

### Konsumgüterindustrie erst glimpflich getroffen

Die Nachfrage nach Ge- und Verbrauchsgütern schlägt im Konjunkturverlauf weniger stark aus, zudem folgen sie den Schwankungen anderer Industriezweige mit einiger Verzögerung. Dementsprechend sackt ihr Lagesaldo vergleichsweise wenig um 18 Punkte ab (Verschlechterung Gesamtindustrie um 31 Punkte) und landet bei minus 18 Punkten – also noch deutlich besser als die Gesamtindustrie (minus 40 Punkte). Zu den Verbrauchsgütern zählen auch pharmazeutische Produkte – deren Hersteller mit plus 16 Punkten die beste Lage aller Branchen aus dem Verarbeitenden Gewerbe melden.

Die Vorleistungsgüterproduzenten müssen hingegen ihren Lagesaldo noch einmal deutlich um 32 Punkte nach unten korrigieren und landen damit bei minus 53 Punkten. Die stärksten Einbußen gegenüber der Vorumfrage verzeichnen die Hersteller von Investitionsgütern: Ihr Lagesaldo bricht um 41 Punkte auf einen Wert von nur noch 40 Punkten ein. Unter ihnen finden sich besonders viele Hochtechnologiebranchen. Deren Lagesaldo

rutscht mit minus 51 Punkten erstmals unter den Durchschnitt der Gesamtindustrie. Die Sparten der Spitzentechnologie können sich hingegen trotz einer überdurchschnittlichen Verschlechterung des Lagesaldos oberhalb der übrigen Industriebranchen behaupten (Saldo: minus 24 Punkte).

### Unternehmensnahe Dienstleister sacken ab

Die unternehmensbezogenen Dienstleister können sich vom Abwärtstrend der Industrie nicht lösen und müssen ihren Lagesaldo überdurchschnittlich stark um 21 Punkte senken. Inzwischen melden ebenso viele Unternehmen eine schlechte wie eine gute Geschäftslage (jeweils 27 Prozent). Insbesondere die Zeitarbeitsunternehmen sehen sich zu weiteren Abstrichen gezwungen und melden nur noch einen Saldo von minus 46 Punkten. Im Vorjahresvergleich fällt die Lageverschlechterung in keiner anderen Dienstleistungssparte so stark aus wie in der Zeitarbeit (Saldoveränderung im Jahresvergleich: minus 98 Punkte).

Einige unternehmensnahe Dienstleistungsbranchen sehen sich summa summarum hingegen noch in einer guten Geschäftslage. So laufen die Geschäfte der Sicherheitswirtschaft sogar wieder besser als zu Jahresbeginn (Saldoverbesserung um sieben auf plus 16 Punkte). Vor allem dank weiterhin reger Investitionen öffentlicher Einrichtungen in ihre

Datenverarbeitungssysteme können auch die Anbieter von IT-Dienstleistungen noch &uumberwiegend auf eine zufriedenstellende geschäftliche Situation blicken (Antwortensaldo: plus sieben Prozentpunkte). Auch sie müssen allerdings angesichts sinkender Aufträge aus der Privatwirtschaft Abstriche bei ihrer Lagebeurteilung machen (Saldoverschlechterung um 21 Punkte). Hier zeigt sich, dass die nachlassende Investitionsbereitschaft auch vor der IT-Infrastruktur nicht halt macht.

Unter den personenbezogenen Dienstleistern halten sich gute und schlechte Urteile (jeweils 24 Prozent) ebenso wie bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern die Waage. Erstmals seit Jahresbeginn 2002 fällt ihr Lageurteil damit nicht mehr schlechter aus als das der unternehmensbezogenen. Insbesondere die Gesundheits- und sozialen Dienste sowie die Bildungswirtschaft melden mit 26 bzw. 21 Prozentpunkten weiterhin deutlich positive Lagesalden.

Die wissensintensiven Dienstleistungen können sich mit einem Antwortensaldo von plus drei

Punkten weiterhin im positiven Bereich und besser am die &uumbrigen Teile des Sektors behaupten.

### **Handel mit Pkw: gegen den Trend**

Hinter der Saldoverschlechterung im Handel um neun Punkte (neuer Saldo: minus 13 Punkte) stehen vollkommen unterschiedliche Entwicklungen der einzelnen Sparten: Während die Kfz-Händler dank der Abwrackprämie eine um 37 Punkte verbesserte Lageeinschätzung abgeben, verschlechtert sich die geschäftliche Situation der Gro&shandler und der Handelsvermittler infolge der schlechten Industrieentwicklung deutlich. Ihre Salden gehen um 23 bzw. 32 Punkte zur&uumbck und landen mit minus 20 bzw. minus 28 Punkten tief im roten Bereich. Die Einzelhändler schlie&shlich zeichnen ein vergleichsweise stabiles Bild ihrer Lage (Saldoveränderung: minus f&uumnf Punkte). Jeder f&uumnfte Einzelhändler sieht sich in einer guten Geschäftslage, 29 Prozent in einer schlechten.

## II ERWARTUNGEN

### Gesamtbeurteilung

#### Konjunktur vor holprigem Aufwärtspfad

Die Geschäftserwartungen zeigen sich im Frühsommer etwas aufgehellt. War zu Jahresbeginn die Wirtschaftslage noch weit besser als die Erwartungen, beginnt sich das Bild zu drehen: In der Industrie liegen inzwischen die Erwartungen wieder über der Lagebeurteilung. Viel spricht dafür, dass in etlichen industriellen Sparten die Talsohle erreicht ist. Bei anderen Teilen der Wirtschaft, insbesondere konsumnahen Branchen, sind die Erwartungen kaum angestiegen. Hier lässt insofern das Durchschreiten der Talsohle noch auf sich warten – zumal die anstehenden Verschlechterungen auf dem Arbeitsmarkt Spuren beim Konsum hinterlassen werden. Insgesamt wird der Aufwärtspfad sehr holprig, nicht zuletzt weil die Finanzierung neuer Aufträge für viele Unternehmen schwierig wird.

#### Erstmals seit zwei Jahren wieder verbessert

Im Frühsommer 2009 erwartet jedes siebte Unternehmen, dass sich seine wirtschaftliche Lage in den nächsten Monaten aufhellt. Zu Jahresanfang gab sich indes nur jedes zehnte Unternehmen optimistisch. Der Anteil der Pessimisten ist von

knapp der Hälfte auf aktuell immerhin nur rund vierzig Prozent gesunken. Damit dreht der Erwartungssaldo, von seinem Rekordtiefstand (Jahresbeginn: minus 35 Punkte) ausgehend nach oben – und zwar auf minus 27 Prozentpunkte. Die Saldenverbesserung von acht Punkten bedeutet die erste Stimmungsaufhellung gegenüber einer Vorumfrage seit zwei Jahren.

#### Verarbeitendes Gewerbe: erste Anstöße

Erste Anstöße für eine verbesserte Konjunktur verzeichnen insbesondere die Industrie und das Baugewerbe. Hier erwarten die Unternehmen, dass die international aufgelegten Konjunkturpakete sowie die Notenbankzinssenkungen wieder Nachfrage bringen. Erste zarte Exportimpulse sowie Auftragszuwächse durch Infrastrukturvorhaben nähren diese Hoffnung. Zudem kehren viele Betriebe derzeit wieder zum normalen Geschäft zurück – nachdem die letzten Monate zu einem drastischen Lagerabbau bei intensiver Inanspruchnahme der Kurzarbeit genutzt wurden. Die Schockstarre, in der sich insbesondere die Industrie seit mehreren Monaten befindet, scheint sich damit im zweiten Halbjahr lösen zu können.

#### Allmählich zurück zur Normalität, ...

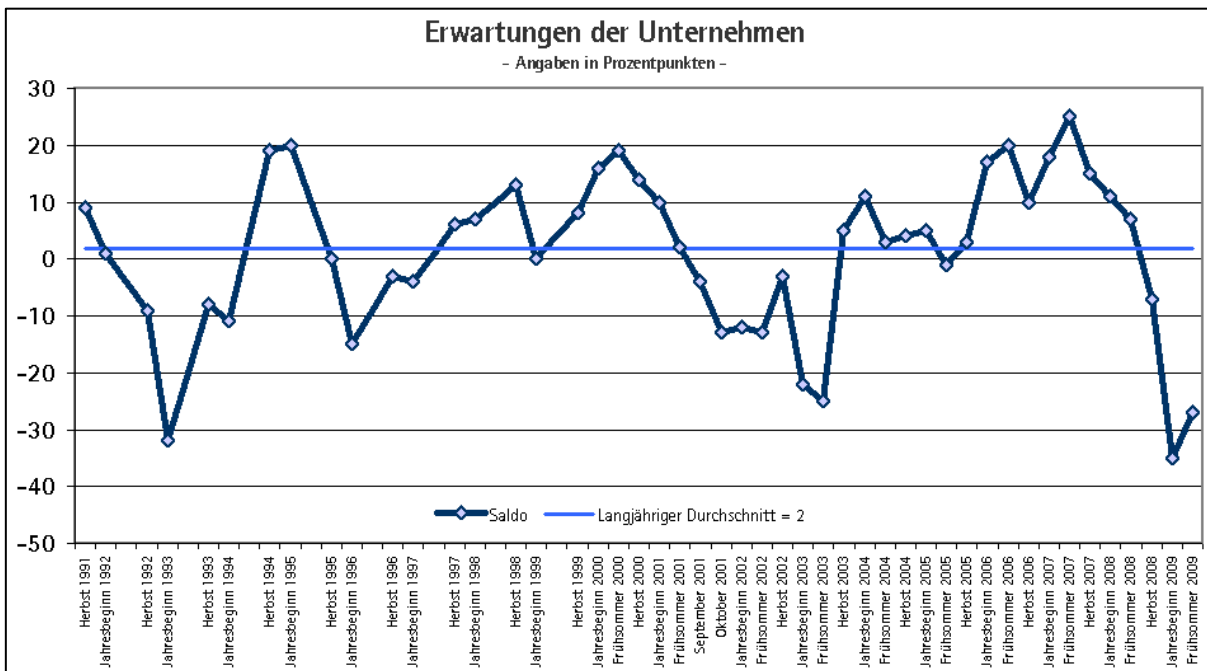
Manche Unternehmen mussten die ersten Monate dieses Jahres zur ungewollten Pause nutzen, da vor- oder nachgelagerte Wertschöpfungsstufen

### Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
die Geschäftserwartungen für die jeweils nächsten 12 Monate:						
besser	28	26	24	18	11	14
gleich	59	59	59	57	43	45
schlechter	13	15	17	25	46	41
<b>Saldo*</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>-7</b>	<b>-35</b>	<b>-27</b>

\* Anteil der besser-Meldungen minus Anteil der schlechter-Meldungen in Prozentpunkten



ihre Produktion und Arbeit eingestellt hatten. Z.B. rentiert sich das Betreiben von Hochöfen nur ab einem bestimmten Auslastungsgrad. Kleine Auftragszugewinne, wie sie wieder zu beobachten sind, führen dann zu überproportionalen Produktionssteigerungen – da sowohl die neuen als auch die auf Eis gelegten Aufträge abgearbeitet werden. Hinzu kommt, dass der massive Lagerabbau der vergangenen Monate bald abgeschlossen sein dürfte – und Aufträge somit wieder stärker zu Produktion und zeitverzögert auch wieder zu Lageraufbau führen werden.

### ... in Industriehauptgruppen und Bau ...

Im Vergleich der Industriehauptgruppen profitieren Vorleistungsgüterproduzenten als erste von Nachfrageimpulsen am Beginn eines neuen Konjunkturzyklus. Denn bis bei den Investitionsgüterherstellern die Produktion auf Touren kommt, müssen die Geschäfte der Kunden wieder ins Laufen kommen und Kapazitäten ausgelastet werden. Derzeit fehlen jedenfalls vielfach Anreize, in den Ausbau von Ausrüstungen und Anlagen zu investieren. Für die Konsumgüterhersteller wiederum ist von erheblichem Belang, wie sich die Arbeitsmärkte entwickeln – denn der Konsum ist stark von der Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung

abhängig. Hier stehen womöglich die größten Rückschläge aber noch aus.

So ist es die konjunkturelle Vorläuferbranche, die Vorleistungsgüterindustrie, die momentan die stärksten Erwartungsverbesserungen ausweist: Hier erreicht der Erwartungssaldo einen Negativwert von 30 Prozentpunkten nach minus 52 Punkten zu Jahresbeginn. Deren wichtigste Unterbranche, die Chemische Industrie, legt um fulminante 37 Punkte auf einen Saldo von nunmehr nur noch minus sechs Punkte zu. Die Investitionsgüterhersteller müssen sich hingegen mit einem Erwartungssaldo von minus 38 Prozentpunkten zufrieden geben – was aber immerhin einem Plus von zwölf Punkten gegenüber der Vorumfrage entspricht. Hierin steckt kaum die Erwartung, dass die inländische Investitionsneigung alsbald wieder anzieht. So verdunkeln sich z.B. die Geschäftserwartungen der Leasingunternehmen, d.h. der Branche, die für die Finanzierung von Investitionsgütern im Mittelstand sehr bedeutsam ist. Vielmehr setzen Investitionsgüterproduzenten darauf, bei den vielen, in den weltweiten Konjunkturpaketen aufgelegten Infrastrukturprojekten mit der Lieferung von Ausrüstungen dabei zu sein.

In den Erwartungssaldenverbesserungen dieser beiden Hauptgruppen steckt die Hoffnung, dass die Infrastrukturmaßnahmen der nahezu weltweit initiierten Konjunkturpakete auch Nachfrage nach deutschen Vorleistungen und – in etwas geringem Maße – Investitionsgütern auslöst.

Neben etlichen aufgeschobenen Aufträgen infolge des langen kalten Winters richten sich die Erwartungen des Baugewerbes besonders auf die Anstoßwirkungen des deutschen Maßnahmenbündels: Im Vergleich der vier Wirtschaftszweige verbessern sich die Geschäftsaussichten der Bauunternehmen am stärksten (gegenüber Jahresbeginn um 16 Punkte); mit nunmehr minus 25 Prozentpunkten rückt deren Erwartungssaldo äußerst nahe an die Dienstleister heran, die mit minus 23 Punkten noch knapp den besten Saldo aller Wirtschaftszweige aufweisen.

### ... und in einigen Exportländern

Die weitgehende Synchronität, mit der Volkswirtschaften von Industrie- und Schwellenländern im vergangenen Halbjahr kontrahierten, scheint überwunden. Vor allem vom neuen asiatischen Riesen, China, kommen im Frühsommer 2009 erste Konjunktur- und somit auch Nachfrageimpulse nach Exporten. Im Reich der Mitte beginnt dessen enormes Konjunkturpaket zu wirken: Dort helfen die staatlichen Kraftanstrengungen die eigenen Exporteinbrüche zu kompensieren – und die beträchtlichen gesamtwirtschaftlichen Sparüberschüsse schrittweise in einen insgesamt höheren Verbrauch umzumünzen. Davon dürfte auch der deutsche Export profitieren.

Andere wichtige neu industrialisierte Länder sind entweder weniger von der Wirtschaftskrise betroffen (Indien und mit Abstrichen Brasilien) oder setzen Hoffnungszeichen, weil die zuletzt wieder rasant gestiegenen Rohstoffpreise dort zu höheren Einnahmen führen werden (z.B. Russland). Ab der zweiten Jahreshälfte dürften sich dann auch in den Industrieländern die konjunkturellen Stüt-

zungsmaßnahmen, aber auch – zumindest für bonitätsstärkere Unternehmen – die Notenbankzinsensenkungen verstärkt bemerkbar machen. Erste Signale aus den USA, aus wichtigen EU-Handelspartnern wie Frankreich und Italien sowie – und das erstaunt – aus Japan sind vorhanden.

Einen Hinweis auf die keimende Hoffnung einer internationalen Konjunkturbelebung liefern die Geschäftserwartungen der Exportwirtschaft: Während der Erwartungssaldo der Gesamtwirtschaft um acht Punkte zulegt, verbessert sich derjenige der Exportindustrie immerhin um 13 Zähler. Auch der Kraftfahrzeugbau hat sich wieder etwas berappelt: Um deutliche 41 Punkte legt der Erwartungssaldo zu – und erreicht mit minus 31 Punkten immerhin wieder den Durchschnittswert der Industrie. Manche Hersteller und Zulieferer hoffen, dass sie nach ihren internationalen Konkurrenzangeboten auch von der deutschen Abwrackprämie und zunehmend von den zwischenzeitlich aufgelegten Kfz-Produktionshilfen anderer Länder profitieren.

### Arbeitsmarkt: Anpassung steht noch aus

Die insgesamt verbesserten Geschäftsaussichten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein Großteil der Anpassungsprozesse noch aussteht – nicht zuletzt auf dem Arbeitsmarkt. Lange hatten die Unternehmen die Hoffnung, dass dem Konjunkturreinbruch eine rasche und kräftige Erholung folgt. Zusammen mit der Erfahrung des Fachkräftemangels aus dem vergangenen Aufschwung führte diese Haltung gerade in der konjunkturell besonders hart getroffenen Industrie zu einer überaus starken Nutzung des Kurzarbeitergeldes – und somit auch zu einem Horten von Arbeitskräften. Doch die Erholung hat länger auf sich warten lassen, wie erhofft. D.h. selbst wenn die Auftragszuwächse demnächst wieder deutlicher ausfallen, dürfte die Beschäftigung in den nächsten Monaten stärker zurückgehen als im ersten Halbjahr 2009. Die Geschäftserwartungen der Vorläuferbranche am Arbeitsmarkt, die Dienstleister der Zeit- und

Leiharbeit, liefern zumindest noch kein Indiz dafür, dass der Arbeitsmarkt schon bald aus dem Gröbsten raus ist: Deren Erwartungssaldo steckt mit minus 21 Punkten nach wie vor im roten Bereich – immerhin haben sich dort die Geschäftsperspektiven analog zur Gesamtwirtschaft leicht verbessert.

### Konsum: Stabilisierung hat Grenzen

Auch wenn die schwache Preisentwicklung in den kommenden Monaten die Realeinkommen stützt: Im Zuge der sich verschlechternden Arbeitsmarktsituation wird der derzeitige Stabilisator der Konjunktur, der private Verbrauch, einen Dämpfer erfahren. Die Geschäftsperspektiven von konsumnahen Branchen belegen, dass die bislang eher stabile Konsumentwicklung an manchen Stellen bröckelt. So blicken der Einzelhandel und die Gastronomie sehr skeptisch in die nähere Zukunft: Beide Erwartungssalden (minus 34 bzw. minus 32 Prozentpunkte) sind schlechter als der Durchschnittswert (minus 27 Punkte). Ein größeres Zukunftsvertrauen haben indes die verbraucherbezogenen Sparten „personenbezogene Dienstleister“ und „Freizeitwirtschaft“. Beide Erwartungssalden legen zu (um fünf respektive 13 Punkte) und liegen mit minus 21 bzw. minus 13 Punkten besser als die Gesamtwirtschaft.

Durchwachsen ist die Stimmung in den verbrauchernahen Industriebranchen: So blickt die Möbelindustrie gegen den Trend pessimistischer auf die kommenden Monate (Saldo: minus 40 Punkte, Verschlechterung um elf Punkte); womöglich verringern die Konsumenten, die sich wegen der Abwrackprämie jetzt ein Auto leisten, den Konsum anderer langlebiger Gebrauchsgüter wie z.B. größere Einrichtungsgegenstände. Die Geschäftserwartungen der Nahrungsmittelindustrie bleiben indes konstant bei einem der besten Salden im Industriebranchenvergleich (minus 13 Punkte). Unter dem Strich steht in der verbraucherbezogenen Industrie Skepsis: Die Konsumgüterhersteller weisen mit minus 28 Punkten den gleichen Negativsaldo wie in der Vorumfrage aus – wobei die

Hersteller für Gebrauchsgüter verlieren und die für Verbrauchsgüter seit Jahresbeginn zulegen.

### Knappeitsproblem Finanzierungsmittel

Die Besserung bei den Geschäftsaussichten steht im Fröhsommer 2009 unter dem Vorbehalt der Finanzierung. Damit die derzeitigen Hoffnungswerte nicht bereits im Keim wieder erstickt werden, müssen die Finanzmärkte funktionieren. Die Unterstützungsleistung, die der Staat mit Bürgschaften und Kreditprogrammen erbringt, ist notwendig, um die geschmälernten Kreditvergabemöglichkeiten der Kreditinstitute infolge ihres Abschreibungsbedarfs jetzt etwas abzufedern. Für die Finanzierung neuer Aufträge wird dies aber kaum ausreichen. In den nächsten Monaten werden die Bankenratings die zuletzt erheblich verschlechterte Geschäftssituation vieler Unternehmen vollends eingespeist haben – und den Unternehmen das Testat „geringe Kreditwürdigkeit“ übermitteln. Neue Kredite, um Aufträge vorzufinanzieren, werden es dann schwierig haben. Neben anderen Maßnahmen auf den Finanzmärkten benötigt die Wirtschaft insofern dringend ein überzeugendes, praxisnahes und zugleich dezentrales Bad-Bank-Modell, das dann von den Banken auch genutzt wird.<sup>1</sup>

### Aufstieg? Mühsam, holprig, flacher ...

Letztlich signalisieren die aktuell verbesserten Geschäftsaussichten, dass jetzt wieder Chancen auf ein konjunkturelles Auf bestehen. Eine rasche Rückkehr auf den alten, vergleichsweise steilen Wachstumspfad bedeutet das perspektivisch aber noch nicht. Neben den Anpassungsprozessen, die auf dem Arbeitsmarkt und den Finanzmärkten noch anstehen bzw. zu bewältigen sind, begrenzen andere Faktoren die mittelfristigen Wachstumsmöglichkeiten:

<sup>1</sup> Vgl. Kreditkonditionen im Fröhsommer 2009, DIHK, Berlin.

- **Wachstumsproblem Protektionismus:** Die Milliardenhilfen, die derzeit weltweit zur Stützung von Banken und heimische Industrien ausgegeben werden, verstärken Abschottung und gefährden Welthandel. Würde hier eine Protektionismusspirale einsetzen, wäre das Gift für eine Exportnation wie Deutschland.
- **Abbau der weltweiten Ungleichgewichte:** Das Abtragen des – jahrelang aufgetürmten – US-Handelsdefizits sowie die parallelen Überschüsse, insbesondere in Asien und auch in Deutschland, verlangt eine Neuorientierung von Handelsströmen. Mithin werden auch deutsche Exporteure auf neuen Abnehmer zugehen und auch mit neuen Produkten aufwarten müssen.
- **Der abrupte Wegfall der positiven Vermögenseffekte:** Die durch die in den USA und anderswo betriebene laxe Kreditvergabe und der Kreditweiterverkauf hatte die Preise auf Immobilienmärkten und für andere Vermögenswerte in die Höhe getrieben – und sich schließlich positiv auch auf Nachfrage nach deutschen Exportgütern, namentlich Autos und Maschinen, ausgewirkt. Durch Ausbruch der Krise sind diese Impulse weggefallen und dürften in dieser Form so bald nicht zurückkehren.
- **Abbau der Staatsverschuldung:** Die Rettungsmaßnahmen für Banken und Konjunktur verschaffen zwar vorübergehende Erleichterung und Stimuli, verursachen aber enorme Staatsdefizite, die nach der Krise allmählich wieder abgebaut werden müssen. Notwendige staatliche Ausgaben für Bildung, Forschung und Infrastruktur werden dann schwieriger zu finanzieren sein.

### ... mit spezifischen Chancen Deutschlands

Doch innerhalb des zu erwartenden Handelsvolumens hat die deutsche Wirtschaft Chancen zur hervorragenden Positionierung. Die in den vergangenen Jahren gestiegene Wettbewerbsfähigkeit, energieeffiziente Produktion und Präsenz in den

Märkten vor Ort sind angebotsseitige Stärken der deutschen Industrie. Dabei kann die Krise mit Blick auf den letztgenannten Faktor sogar eine Chance sein: Wenn international gesehen jetzt in der Krise Unternehmensbewertungen oder auch Löhne für Fachkräfte fallen sowie Rohstoffpreise noch immer vergleichsweise niedrig sind, dann sind Zukäufe/Übernahmen, die Sicherung von Arbeitskräften sowie längerfristige Rohstoffengagements günstig. Noch wichtiger ist, dass die deutsche Exportwirtschaft bei den Megathemen der Zukunft – Umwelttechnik, Energie- und Materialeffizienz, Gesundheitswirtschaft – bereits heute international sehr gut positioniert ist.

Dass bei diesen Zukunftsthemen auch in der Krise kaum nachgelassen wird, zeigen die Geschäftserwartungen der Forschungs- und Entwicklungsdienstleister, die häufig für die Industrie Auftragsforschung durchführen: Ihr Erwartungssaldo erhöht sich gegenüber der Vorumfrage um überdurchschnittliche 14 Punkte und erreicht mit plus sieben Prozentpunkten den höchsten Wert im Branchenvergleich – auch dies ein Beleg, dass Krisenzeiten für Ideen und Prototypen genutzt werden können. Auch die Geschäftserwartungen der Medizintechnik verbessern sich. Mit minus sieben Punkte ist diese Zukunftsbranche weiterhin vergleichsweise zuversichtlich für ihr kommendes Geschäft.

### Großer Mittelstand behauptet sich

Die verbesserten Geschäftserwartungen gehen im Frühsommer insbesondere auf die Erwartungsaufhellung des größeren Mittelstandes (200 bis 500 Beschäftigte) und der mittelgroßen Unternehmen (500 bis 1.000 Beschäftigte) zurück. Ihre Erwartungssalden verbessern sich gegenüber der Vorumfrage um 17 respektive 19 Punkte auf die aktuellen Werte von minus 25 bzw. minus 24 Prozentpunkte – die am wenigsten pessimistischen Perspektiven im Größenklassenvergleich. Zwei Sachverhalte erklären die merkliche Stimmungsverbesserung: Beide Betriebsgrößenklassen sind ver-

gleichsweise stark ins Außenwirtschaftsgeschäft eingebunden – und spüren die aktuell keimende Belebung schnell; auch die Finanzierungsprobleme halten sich in diesen beiden Unternehmensklassen angesichts der dort noch verhältnismäßig robusten Eigenkapitalausstattung in Grenzen.

Bei den Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte) kehrt das Zutrauen zwar nicht so deutlich, aber immerhin stärker als in der Gesamtwirtschaft zurück. Der Erwartungssaldo dieser zumeist international ausgerichteten Unternehmen steigt um elf Punkte auf einen Wert von nunmehr minus 26 Prozentpunkte – ein Indiz für die langsam zurückkehrenden Exporthoffnungen. Dies bestätigt auch der Blick auf die industriellen Großunternehmen: Hier ist die Saldenverbesserung mit 26 Prozentpunkten sogar äußerst deutlich.

Die Erwartungsverbesserungen sind bei den kleineren Unternehmenseinheiten indes geringer: Ihre Erwartungssalden legen nur im einstelligen Prozentpunktbereich zu. Bei den kleinen, eher binnenorientierten Betrieben (bis 20 Beschäftigten) sind es nur drei Prozentpunkte auf einen Erwartungssaldo von minus 27 Punkten. Neben den großen und gestiegenen Finanzierungsproblemen, die sich in dieser Größenklasse häufen, wird hieran deutlich, dass sich die Wirtschaftskrise zumindest in den nächsten Monaten bei der Binnenwirtschaft festsetzt.

## Geschäftserwartungen nach Wirtschaftszweigen

### Industrie: Erwartungen steigen deutlich

Die Aufhellung der Geschäftserwartung der Gesamtwirtschaft wird maßgeblich von der Industrie getragen. Deren Erwartungssaldo steigt im Vergleich zum Jahresbeginn energisch, um 15 Punkte, auf nunmehr minus 31 Prozentpunkte an. Immerhin jedes siebte Industrieunternehmen rechnet aktuell wieder mit besseren Geschäften, zum Jahresbeginn war dies nur jedes elfte. Die international aufgelegten Konjunkturpakete, die starken Zinssenkungen der Notenbanken, sowie das Ende des drastischen Lagerabbaus in den vergangenen Monaten, sind Faktoren, die in erster Linie den Industrieunternehmen zu Gute kommen. Zusätzlich beginnen sich die Exporterwartungen, zumindest für einige Weltregionen, zu verbessern.

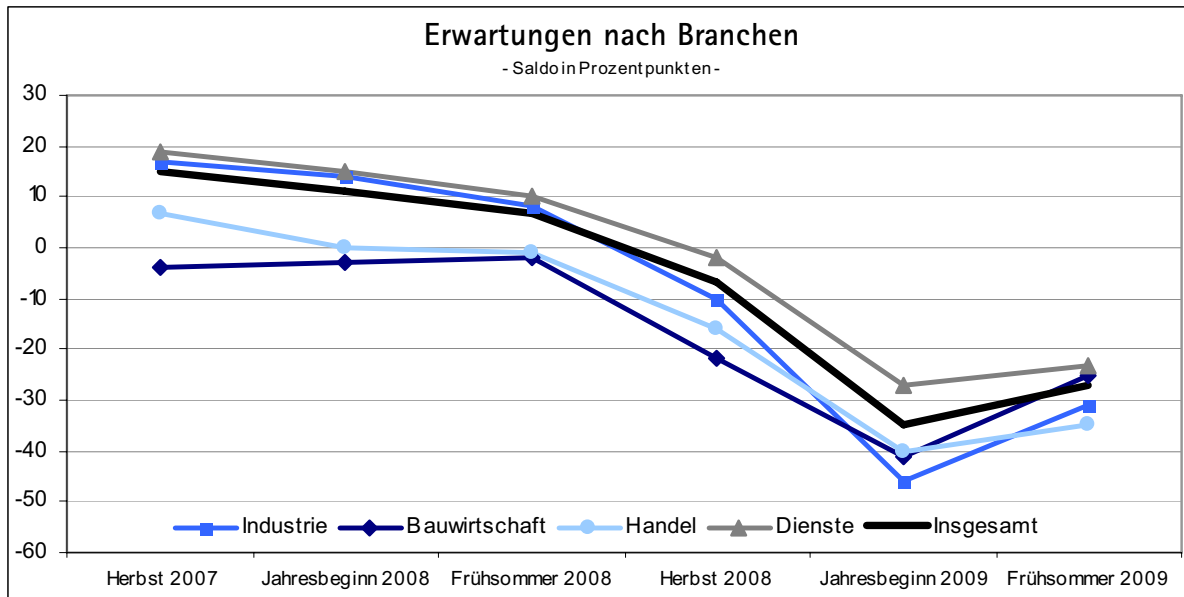
Innerhalb der Industrie prognostizieren die konjunkturellen Vorläuferbranchen eine optimistischere Geschäftsentwicklung. So verbessert sich der Saldo der Chemischen Industrie um 37 Punkte auf minus sechs Prozentpunkte. Die Branche der Metallerzeugung und -bearbeitung sieht ebenfalls nicht mehr ganz so pessimistisch in die Zukunft. Ihr Saldo verbessert sich sogar um 41 Punkte auf aktuell minus 19 Prozentpunkte. Gegenkräfte für den Stimmungsauftrieb in der Industrie sind zum einen die seit Jahresbeginn steil ansteigenden

### Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert\*

Wirtschaftszweig	FrÜhsommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	FrÜh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	FrÜh- sommer 2009
Industrie	27	17	14	8	-10	-46	-31
Bauwirtschaft	15	-4	-3	-2	-22	-41	-25
Handel	16	7	0	-1	-16	-40	-35
Dienstleistungen	27	19	15	10	-2	-27	-23
<b>insgesamt</b>	<b>25</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>-7</b>	<b>-35</b>	<b>-27</b>

\* Anteil der besser-Meldungen minus Anteil der schlechter-Meldungen



Rohstoffpreise (insbesondere Rohöl), protektionistische Bestrebungen auf den Weltmärkten als auch die anhaltend schwierigen Finanzierungsbedingungen.<sup>2</sup>

### Bau: öffentliche Aufträge ante portas

Auch der Bau zieht die gesamtwirtschaftlichen Erwartungen nach oben. Die Erwartungen von Bauunternehmen verbessern sich um deutliche 16 Punkte und weisen aktuell einen Saldowert von minus 25 Prozentpunkten auf. Jedes achte Unternehmen rechnet mittlerweile wieder mit besseren Geschäften, zu Jahresbeginn war dies nur gut jedes zwanzigste. Viele Bauunternehmen antizipieren die in den Konjunkturpaketen vorgesehenen öffentlichen Infrastrukturinvestitionen, die voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2009 in nennenswerter Anzahl und Größe vergeben und umsatzwirksam werden. Der wichtige private Bau wird allerdings, bei reduzierten Investitionen seitens der Unternehmen, sich verschlechternder Arbeitsmarktlage und schwierigen Finanzierungsbedingungen, auch in der zweiten Jahreshälfte 2009 kaum weiterhelfen können.

### Handel: Schlusslicht bei den Erwartungen

Im Gegensatz zur Industrie und dem Bau verbessern sich die Geschäftserwartungen des Handels nur leicht. Der Saldo steigt um fünf Punkte auf minus 35 Prozentpunkte – den schlechtesten Wert aller Wirtschaftszweige. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen dem eher binnenorientierten Einzelhandel (Saldo: minus 34 Punkte) und dem auch in das Exportgeschäft involvierten Großhandel (Saldo: minus 37 Punkte). Die Verunsicherung der Verbraucher als auch perspektivisch eine höhere Arbeitslosigkeit prägen das Bild im Einzelhandel. Dem können die von der Bundesregierung verabschiedeten Entlastungen der Steuerzahler nichts entgegensetzen. Einzig der Kfz-Handel profitiert in deutlichem Ausmaß von der Abwrackprämie – hier hellt sich der Erwartungssaldo um 19 Punkte auf minus 34 Punkte auf.

### Kaum Verbesserungen bei Dienstleistern

Der Wirtschaftszweig der Dienstleistungen folgt dem allgemeinen Aufwärtstrend nur zögerlich – der Saldo verbessert sich leicht um vier Punkte. Trotzdem ist er mit einem Erwartungssaldo von minus 23 Punkten noch etwas weniger pessimistisch als die Gesamtwirtschaft. Das Bild ist jedoch sehr heterogen. Während die IT-Dienstleister von einer deutlichen Verschlechterung ihrer Erwartun-

<sup>2</sup> Vgl. Kreditkonditionen im Fröhsommer 2009, DIHK, Berlin.

gen berichten – der Erwartungssaldo fällt von minus acht Prozentpunkten auf minus 15 Punkte – rechnen Finanz- und Versicherungsdienstleister mit besseren Geschäften. Hier steigt der Saldo von minus 16 Punkten auf minus neun Prozentpunkte. Einige wichtige Branchen weisen annähernd konstante Werte aus: darunter das Gastgewerbe (Saldo: minus 38 Punkte), die überwiegend unternehmensbezogene Dienstleistungen (Saldo: minus 17 Punkte), oder die Kultur- und Kreativwirtschaft (Saldo: minus 23 Punkte). Die einzige Branche mit einem deutlich positiven Erwartungssaldo sind die Forschungs- und Entwicklungsdienstleister. Deren Saldo liegt bei plus sieben Punkten (Veränderung zur Vorumfrage plus 14 Prozentpunkte). Dies ist aus zwei Gründen als positives Signal zu werten: Zum einen sind Forschungs- und Entwicklungsdienstleister eine konjunkturelle Vorläuferbranche. Zum anderen zeigt dies, dass viele Unternehmen trotz Krise Forschung und Entwicklung einen großen Stellenwert beimessen.

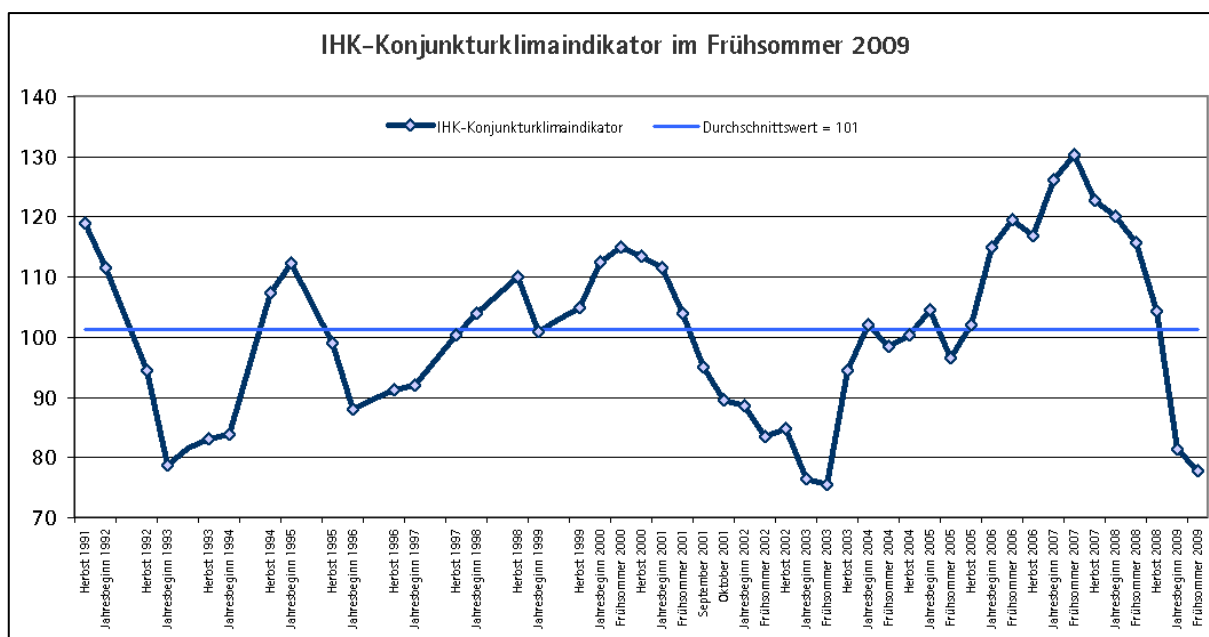
## IHK-Konjunkturklimaindicator

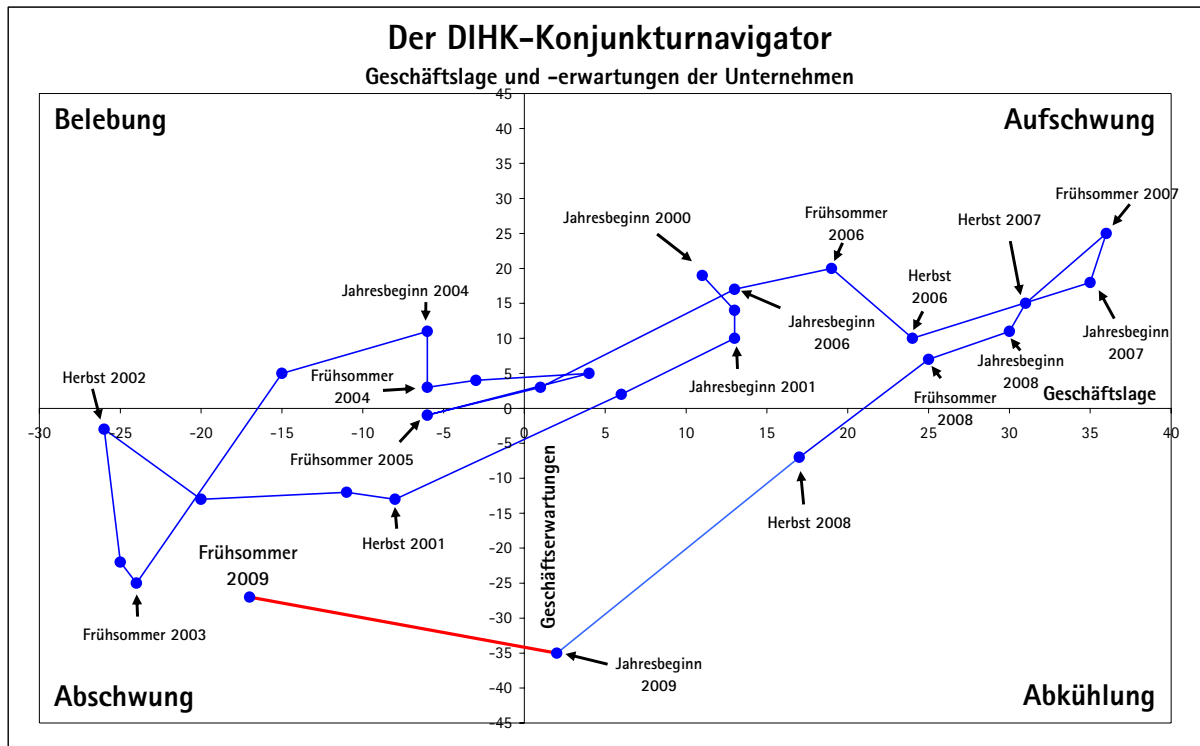
### Wendepunkt vor Augen

Die konjunkturell schwierige Phase ist nicht vorüber. Beide Konjunkturkomponenten – Lage und Erwartungen – befinden sich per Saldo tief im

roten Bereich. Aber während der Lagesaldo im Fröhsommer nochmals absackt – und somit den zu Jahresbeginn erheblich verschlechterten Erwartungen gefolgt ist –, hellen sich die Geschäftsperspektiven erstmals seit zwei Jahren auf: Ausgehend vom schlechtesten Erwartungssaldo seit Beginn der Umfrage zieht der Erwartungssaldo immerhin um acht Punkte an – vor allem weil die tiefe Verunsicherung der exportorientierten Bereiche der Wirtschaft etwas gewichen ist. Die Verbesserung reicht aber nicht aus, um den Lagesaldo zu übertreffen. Die Erwartungen sind per Saldo mithin noch schlechter sind als die Lagebewertung – ein Zeichen dafür, dass die Konjunktur noch lange nicht durch das Tal ist.

Der IHK-Konjunkturklimaindicator – das geometrische Mittel aus Geschäftslage- und Erwartungssaldos – fällt weiter, da die Erwartungsverbesserung die Lageverschlechterung nicht ganz kompensiert. Der Indikator erreicht einen Wert von 78 Punkten, immerhin noch etwas höher als der Tiefstwert der Umfrage. Der geringste Wert, den der Indikator bislang jemals erreicht hat, war 76 – im Fröhsommer 2003, als die deutsche Wirtschaft über zwei Jahre stagnierte und im Gesamtjahr 2003 sogar schrumpfte.







### III EXPORT

#### Gesamtbeurteilung

#### Sinkflug geht zu Ende

Der beispiellose Einbruch des Auslandsgeschäfts findet allmählich ein Ende. Die Exporterwartungen stabilisieren sie sich gegenüber der Vorumfrage – wenn auch nur auf niedrigem Niveau. Innerhalb des sechswöchigen Befragungszeitraums lässt sich aber eine spürbare positive Dynamik der Exportaussichten erkennen. Lichtblicke kommen vor allem aus China, aber auch aus einigen EU-Staaten und den USA. Etwas aufgehellt haben sich die Exporterwartungen gerade der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie. Einige Unternehmen dieser Sparten können von den Konjunkturpaketen weltweit profitieren. Dagegen sehen sich die Hersteller von Konsumgütern stärker als zuvor von der schwachen Auslandsnachfrage getroffen. Die unsichere Finanzierungssituation entwickelt sich immer häufiger zu einem Hemmschuh des Exportgeschäfts.

#### Jahresvergleich ernüchternd ...

Weiterhin erwartet fast jedes zweite Unternehmen sinkende Exporte. Bloß eines von sieben Unternehmen rechnet mit höheren Ausfuhren. Der Saldo aus „besser“- und „schlechter“-Antworten (34 Punkten) ist seit Jahresbeginn immerhin um einen

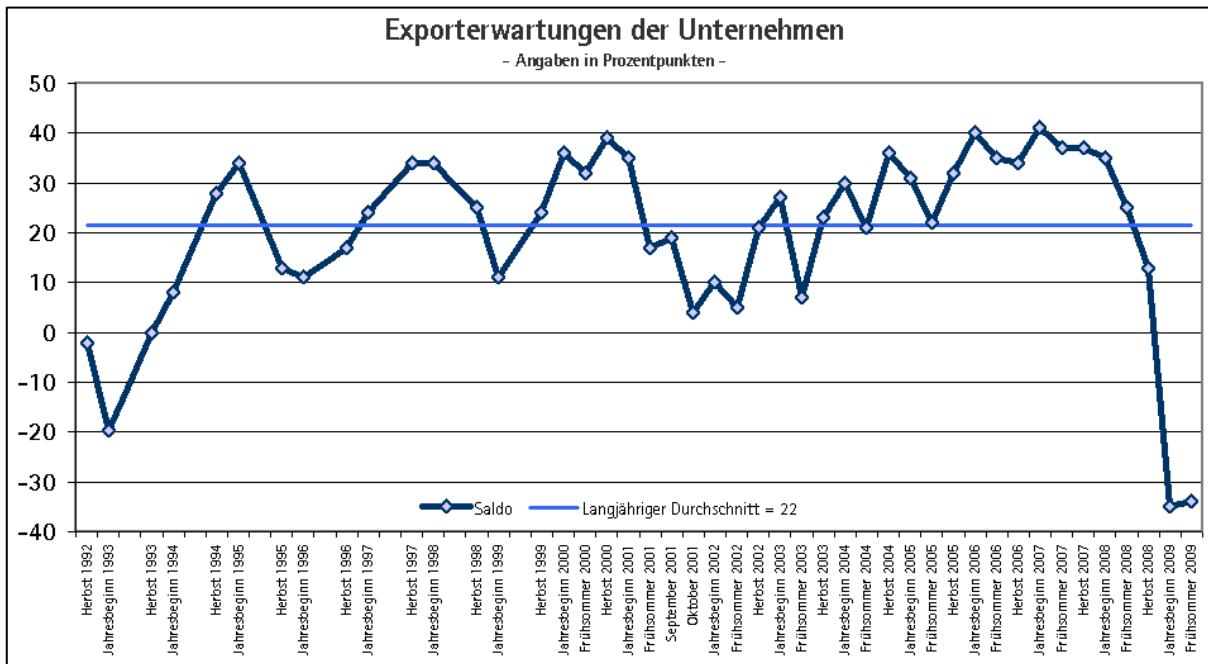
Prozentpunkt gestiegen. Das bedeutet aber dennoch den zweitschlechtesten Umfragewert seit der Wiedervereinigung. Gegenüber dem Vorjahr liegt der Saldo um 59 Punkte schlechter – damals rechnete bloß jedes zehnte Unternehmen mit einem Exportrückgang, ein gutes Drittel hingegen noch mit einem weiteren Anstieg. Die seitherige Entwicklung verdeutlicht das Ausmaß der Exporteinbrüche der letzten Monate – und der damit enttäuschten Exporthoffnungen. Mit den aktuellen Ergebnissen liegt der langjährige Durchschnitt von 22 Punkten, der das langjährige Exportwachstum widerspiegelt, in weiter Ferne. Die Unternehmen rechnen also weiterhin mit einem schwachen Exportgeschäft.

Der Jahresvergleich zeigt, dass in den Exporterwartungen der Schock sitzt, den der internationale Warenhandel im vergangenen halben Jahr erfahren hat. Der globale Warenumsatz ist über Monate hinweg in ungeahntem Ausmaß eingebrochen. Mit dem weltweiten Verfall vieler Vermögenswerte ist ein dramatischer Rückgang der Nachfrage nach Investitionsgütern und Vorleistungen einhergegangen, der deutsche Hersteller in besonderem Maße trifft. Gerade der Handel mit vielen einstigen Hoffnungsträgern, wie z. B. Mittel- und Osteuropa, hat die Erwartungen enttäuscht. Zusätzlich zur Vertrauenskrise erschweren die Abwertungen vieler dortiger Währungen das Ausfuhrgeschäft deutscher Unternehmen in diese Region.

#### Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen in Prozent

Die Industrieunternehmen* erwarten im	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
für die nächsten 12 Monate:						
höhere Exporte	44	43	35	30	13	14
gleich hohe Exporte	49	49	55	53	39	38
geringere Exporte	7	8	10	17	48	48
<b>Saldo**</b>	<b>37</b>	<b>35</b>	<b>25</b>	<b>13</b>	<b>-35</b>	<b>-34</b>

\* Industrie ohne Baugewerbe; \*\* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen in Prozentpunkten



### ... aber immerhin Bodenbildung

Immerhin verbessert sich der Antwortensaldo um einen Punkt im Vorumfragevergleich, weil ein Prozentpunkt der Unternehmen mehr inzwischen wieder optimistisch auf sein künftiges Auslands-geschäft blickt. Die Exportaussichten der Industrie-unternehmen stabilisieren sich somit, wenn auch auf ausgesprochen schwachem Niveau. Größere Hoffnungen machen die im Verlauf des Befra-gungszeitraums optimistischeren Unternehmens-antworten, sie deuten eine Erholung des Ausfuhr-geschäfts an. Der Welthandel hat sich zuletzt wieder gefangen, was sich auch an der Erholung der Rohstoffpreise festmachen lässt. Etwas Er-leichterung schafft auch die Wechselkursentwick-lung: Der Euro hat im Vergleich zum Vorjahr gegenüber vielen wichtigen Weltwährungen abgewertet.

### Grundstoffnachfrage kommt zuerst in Gang

Viele Schwellenländer setzen ihren Aufholprozess zumindest verlangsamt fort und investieren in ihren Kapitalstock. Zudem laufen die weltweiten Konjunkturpakete allmählich an: Von Investitionen in die Energieinfrastruktur, Verkehrswege und -technik, Gesundheitswesen, Breitband oder auch

Sicherheitstechnik profitieren zunächst die Her-steller von Vorleistungsgütern, aber auch Investiti-onsgüterproduzenten. Vor allem die Hersteller von Vorleistungsgütern blicken dementsprechend wieder optimistischer auf ihr künftiges Exportge-schäft. Sie liefern die Grundstoffe gerade auch für viele Investitionsmaßnahmen im Rahmen interna-tionaler Konjunkturpakete. Insbesondere die Aussichten für die Geschäfte mit den Staaten verbessern sich, die umfangreiche Infrastruktur-programme beschlossen haben – China, die USA und etliche EU-Staaten.

Überdurchschnittliche Verbesserungen melden Vorleistungssparten wie die „Gewinnung von Steinen und Erden/Bergbau“ (Saldoverbesserung um 17 Punkte), die Chemische Industrie (Saldoverbesserung um 16 Punkte), die Branche „Glas/Keramik/Steine“ (Saldoverbesserung um zwölf Punkte) sowie die Gummiindustrie (Saldo-verbesserung um elf Punkte). Ihre Antwortensalden liegen anders als noch in der Vorumfrage jetzt jeweils wieder besser als in der Gesamtindustrie. Der Abwärtstrend der Exportgeschäfte dieser Branchen scheint gestoppt. Gebremst dürfte er immerhin bei den Metallerzeugern sein, unter denen wieder etwas Hoffnung aufkeimt: Ihr Saldo aus optimistischen und pessimistischen Exporter-

wartungen verbessert sich immerhin um elf Punkte, bleibt gleichwohl mit minus 46 Punkten weiterhin hinter dem Durchschnitt aller Industrieunternehmen.

Die Rohstoffpreiserholung macht die Rückgewinnung von Wertstoffen wieder attraktiver, zudem ist Umwelttechnik international gefragt. Beides trägt zur Verbesserung der Exporterwartungen der Branchen Recycling/Abfallbeseitigung bei: Ihr Antwortensaldo erhöht sich spürbar um 37 Punkte – und weist nun wieder einen positiven Wert aus (plus fünf Punkte).

### **Risiko durch Finanzierungsprobleme, ...**

Selbst den Unternehmen, die wieder einen Anstieg der Auslandsaufträge spüren, drohen von zwei Seiten Finanzierungsprobleme: Zum einen sehen sie sich mit Finanzierungsrisiken ihrer Handelspartner konfrontiert. Zum anderen müssen sie selbst Aufträge vielfach zu einem Großteil vorfinanzieren. Ihre eigene Finanzierung stockt aber aufgrund der schlechten Auftragslage der zurückliegenden Monate und der allgemeinen Probleme auf den Finanzmärkten gerät daher häufig ins Stocken. Viele Unternehmen fürchten Schwierigkeiten bei Export- und Warenkreditversicherungen sowie internationalen Finanzierungskonsortien trotz verbesserter Absatzaussichten.

### **... Handelshemmnisse ...**

Die generelle Ungleichbehandlung von ausländischen Unternehmen bei Ausschreibungen in einigen Ländern könnte sich im Rahmen der zahlreichen Konjunkturpakete noch weiter verschärfen. Einige Befürchtungen zunehmender protektionistischer Tendenzen bewahrheiten bereits sich und dämpfen die Aussichten auf einen baldigen nachhaltigen und ähnlich kräftigen Aufschwung im Exportgeschäft wie in den letzten Jahren: Teile nationaler Konjunkturpakete begünstigen systematisch inländische Unternehmen. Auch die abgeschwächte „Buy-American“-Klausel bietet auf

regionaler und kommunaler Ebene weiterhin Spielraum, heimische Anbieter bei Ausschreibungen zu begünstigen. Die Stützung einzelner Unternehmen – gerade im Automobilbereich – geht häufig zu Lasten ausländischer Wettbewerber. Viele Schwellenländer erhöhen bestehende oder führen neue Zölle im Rahmen der WTO-Regeln ein, China fördert den eigenen Güterexport durch Steuererstattungen.

### **... und Kostensteigerungen**

Die Kapazitätsunterauslastung drückt die Arbeitsproduktivität in vielen Unternehmen. Gemeinsam mit den auf Basis der höheren Preissteigerungen 2007 und 2008 abgeschlossenen Tarifabschlüsse treiben sie die Lohnstückkosten in der deutschen Industrie. Die Fortschritte bei der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der letzten Jahre drohen aufgezehrt zu werden, wenn sich die Auftragslage nicht bald normalisiert.

Ein Blick in die Weltregionen nährt aber zumindest die Hoffnung auf internationale Handelsimpulse:

### **Asien: erste Hoffnungsschimmer**

Die meisten asiatischen Staaten haben ihre Konjunkturmaßnahmen in diesem Jahr nochmals erweitert, um die weltweiten Nachfrageeinbrüche durch Ankurbelung von Investitionen und Konsum zu kompensieren. In China, dem inzwischen weltweit größten Absatzmarkt für Autos, zeigen sich auch infolge der Steuererleichterungen sowie massiver Investitionen in die Infrastruktur erste positive Impulse des Konjunkturpakets. Beim privaten Konsum besteht einiger Nachholbedarf. In Indien, das wegen seiner relativ niedrigen Exportquote und dem stabilen Finanzsektor weniger als andere asiatische Staaten von der Krise beeinträchtigt ist, werden weiterhin zusätzliche private Investitionen getätigt. Zusätzliche Konjunkturimpulse erwartet die Wirtschaft dort von der neugewählten Regierung, die dank stabiler Mehrheitsverhältnisse ihren Reformkurs fortsetzen kann.

Beide Länder erweisen sich zunehmend als Hoffnungsanker, dass trotz Krisenzeiten noch mit Wachstumsraten zwischen fünf bis sieben Prozent zu rechnen ist. Chinas ambitioniertes Ziel eines Mindestwachstums von acht Prozent scheint wieder greifbar.

Selbst in Japan ist beim Konsum ein leichter Aufwartstrend erkennbar, trotz historischer Export- und Wachstumseinbruche sowie einer Rekordarbeitslosigkeit von fünf Prozent. In den industrialisierten Ländern Südostasiens scheint die Lage zwar weiterhin getrübt. Durch die schmerzlichen Erfahrungen der Asienkrise haben die Regierungen über die Jahre immerhin finanzielle Polster aufgebaut, um zusätzliche fiskalische Maßnahmen zur Ankurbelung der Binnennachfrage zu ergreifen. Die hohen Währungsreserven sowie der gemeinsame Währungsfonds der zehn südostasiatischen Staaten liefern Zeugnis für die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel.

Zwar stimmen die öffentlichen Absagen an Protektionismus und Bekenntnisse zum freien Welthandel in Asien zuversichtlich. Aber die deutschen Unternehmen bleiben skeptisch, inwiefern sie reibungsfrei an den milliardenschweren Konjunkturpaketen insbesondere in China tatsächlich auch teilhaben können.

### **EU: uneinheitliches Bild**

Einige europäische Länder mit einem hohen Anteil der Bau- bzw. Finanzwirtschaft wie Großbritannien, Spanien und Irland leiden an den Folgen geplatzer Blasen. Die Krise hat diese Länder eher und strukturell getroffen, und die Einbrüche der Bauwirtschaft gehen zudem mit vergleichsweise stärkeren Beschaftigungseinbuen einher. Hinzu kamen teilweise große Leistungsbilanzdefizite, so dass die Konsolidierung über sinkende private Konsumausgaben und Importruckgange erfolgt. Die Nachfrageeinbruche treffen exportorientierte Länder wie Deutschland oder die Niederlande mit

etwas verzögerten, aber stärkeren Produktionsruckgangen.

Inzwischen mehren sich Erholungstendenzen. Die umfangreichen EU-weiten Konjunkturpakete haben vielfach Schwerpunkte in Bereichen, die der deutschen Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie zugute kommen. Die viererorts wieder etwas aufgehellten Erwartungen nähren die Hoffnung, dass die Bodenbildung in den EU-Staaten stattgefunden hat. Im Investitionsbereich scheint sich wieder etwas Nachholbedarf bemerkbar zu machen. Die Unternehmen hegen daher die Hoffnung auf eine erste allmählige Annäherung an die normale Investitionstatigkeit. Polen als größte – und für die deutsche Exportindustrie wichtigste – Volkswirtschaft der neuen EU-Mitgliedstaaten hält sich in der Krise dagegen erstaunlich robust. Auch aus dem Baltikum mehren sich die Anzeichen, dass die steile wirtschaftliche Talfahrt ihr Ende gefunden hat und sich der Aufholprozess bald wieder fortsetzt.

Rückschläge sind freilich weiterhin zu befürchten: In Frankreich gefährdet die Angst vor sozialen Unruhen die Perspektiven. Der britische Finanzsektor ist trotz umfangreicher Rettungsmaßnahmen im Bankensektor noch nicht konsolidiert. Das Vertrauen ausländischer Investoren insbesondere in viele mittel- und osteuropäische Standorte ist erschüttert. Zudem haben sich für viele dortige Unternehmen die Verbindlichkeiten in Euro infolge der Abwertung der nationalen Währungen zu einer hohen Belastung entwickelt. Die mittel- und osteuropäischen Staaten hängen besonders stark vom Exportgeschäft ab – vor allem von der Nachfrage aus Deutschland. Daher zieht die schwächere Wirtschaftstätigkeit hierzulande zusätzlich Exportruckgange nach Mitteleuropa nach sich.

### **Osteuropa: Talsohle in Sicht**

Russland und die Ukraine leiden besonders stark unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Während die russische Wirtschaft ihre Abhängigkeit

von den Öl- und Gaspreisen weiterhin spürt, trifft die Ukraine die Krise ihrer Schlüsselbranche, der Metallindustrie. Beide Länder leiden zudem unter dem Abzug ausländischen Kapitals. Während die Ukraine auf die Unterstützung des Internationalen Währungsfonds angewiesen ist, kann Russland immerhin noch auf komfortable Staats- und Zentralbankreserven zurückgreifen. Die Abwertungen der Landeswährung verbunden mit der Anhebung von Importzöllen in Russland für Fahrzeuge und Metallerzeugnisse verteuern Waren aus Deutschland erheblich. Die deutschen Exporte in beide Länder sind noch stärker eingebrochen als diejenigen in andere Regionen. Der Tiefpunkt der Krise scheint mittlerweile aber in Sicht, die zuletzt die gestiegenen Ölpreise lassen Hoffnungen in Russland aufkeimen. Impulse erhoffen sich einzelne Unternehmen vor allem durch staatliche Infrastrukturprojekte, unter anderem bei den Vorbereitungen auf die Olympischen Winterspiele 2014 im südrussischen Sotschi.

### **US-Arbeitsmarkt voll erfasst**

Die Wirtschaftskrise gerade in der Bauwirtschaft hat die US-amerikanische Arbeitslosenquote in Höhen getrieben, die dort seit 16 Jahren unbekannt waren. Immerhin hat sich das Tempo des Anstiegs mittlerweile verringert. Da in den USA Produktions- und Arbeitsmarktkonjunktur zeitlich enger zusammenhängen, scheint auch in den USA ein Ende der Talfahrt erreicht. Diese Entwicklung nährt zudem die Hoffnung auf einen weniger starken Rückgang des privaten Verbrauchs (einschließlich importierter Konsumgüter). Konsum und Importe stehen durch die unzureichende Ersparnis bzw. das hohe Außenhandelsungleichgewicht ohnehin unter Druck. Das Leistungsbilanzdefizit hat sich zuletzt allerdings spürbar reduziert – auch auf Kosten der deutschen Ausfuhren. Daher scheint hier der Rückgang gestoppt zu sein. Die verbesserten Absatzchancen der deutschen Exportwirtschaft durch die Konjunkturpakete werden durch offene und verdeckte Diskri-

minierung bei der Umsetzung getrübt – dezentrale Ebenen können die WTO-Regeln umgehen.

### **Lateinamerika nicht mehr ganz so anfällig**

Südamerika trifft die Krise vor allem durch die eingebrochene Rohstoffnachfrage, insbesondere Länder wie Brasilien, Argentinien, Chile und Peru. Mexiko leidet aufgrund seiner engen Verflechtung mit dem US-Markt besonders: zum einen durch Rückgänge beim Export (speziell im bedeutenden Segment Kraftfahrzeuge), zum anderen durch geringere Heimatüberweisungen der in den USA lebenden Mexikaner.

Allerdings stabilisieren einige Faktoren die Volkswirtschaften in Südamerika stärker als noch in vorherigen Krisen: Eine gestiegene Massenkauflkraft kann mittlerweile die Binnennachfrage stützen. Zudem haben viele Länder die vergangenen Boomjahre dazu genutzt, ihre öffentlichen Finanzen und die Inflation in den Griff zu bekommen. Sie haben hohe Handelsüberschüsse und Devisenreserven erwirtschaftet, ihre Bankensysteme sind kaum mit faulen Papieren belastet. Brasilien und Chile können aufgrund der langfristigen Anlage ihrer zwischenzeitlich enormen Staatseinnahmen umfangreiche Konjunkturprogramme fahren: Geplant sind Investitionen vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Energie sowie in Gesundheits- und Bildungssysteme. Auch die ersten Investitionsmaßnahmen im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien laufen in Kürze an. Insgesamt dürften die Wachstumsraten selbst kurzfristig weiterhin positiv bleiben und sich auch die deutschen Ausfuhren wieder erhöhen.

### **Nah- und Mittelost: Zehren an Reserven**

Die Staaten der MENA-Region erwarten im laufenden Jahr ein abgeschwächtes Wachstum. In öllexportierenden Staaten wie Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder Kuwait ist aufgrund der im Vorjahresvergleich niedrigeren Preise für Öl und Gas sogar ein Minuswachstum

möglich. Das deutsche Exportgeschäft ist hiervon zwar beeinträchtigt, bleibt aber vergleichsweise robust. Die zuletzt stetige Erholung der Ölpreise sorgt für eine weitere Stabilisierung der Exportaussichten der deutschen Unternehmen. Die ressourcenarmen Staaten Nordafrikas werden von der nachlassenden Nachfrage aus Europa und von sinkenden Rücküberweisungen von Gastarbeitern getroffen. Gerade die ölreichen Staaten verfügen aber über ausreichend Rücklagen, die die Fortsetzung ambitionierter Investitionsprogramme auch in Krisenzeiten ermöglichen. Allein das Königreich Saudi-Arabien hat ein Konjunkturprogramm in Höhe von 400 Mrd. US-Dollar bis 2013 angekündigt, was sich in den Exporterwartungen der Unternehmen aber noch nicht niederschlägt.

### **Afrika: Impulse zu kraftlos**

Zwar ist die afrikanische Wirtschaft insgesamt vergleichsweise glimpflich von der Wirtschaftskrise betroffen, auch dank Unterstützungsprogrammen der multilateralen Geberorganisationen. Die Bedeutung für die deutsche Exportwirtschaft ist jedoch nach wie vor zu gering, um deren Exporterwartungen maßgeblich zu beeinflussen. Zudem muss Südafrika als wirtschaftsstärkstes und für die deutsche Exportwirtschaft mit Abstand wichtigstes Land des Kontinents derzeit sogar Rückschläge verkraften, weil die dortige Exportindustrie mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hat wie die industrialisierten Länder.

### **Große schöpfen wieder Hoffnung**

Die Verbesserung der Exportaussichten macht sich bisher ausschließlich bei größeren Unternehmen bemerkbar: Um jeweils zehn Prozentpunkte verbessern sich die Salden der Großunternehmern (mehr als 1.000 Beschäftigte) und der Unternehmen mit 200 bis 1.000 Beschäftigten. Nach ausgesprochen schwachen Monaten haben diese offenbar die Zeiten der stärksten Exporteinbrüche hinter sich. Während sie häufig die am Ende der

Produktionskette stehen, entstammen ihre Zulieferer eher dem Mittelstand. Das schwache Auslandsgeschäft kommt bei ihnen mit etwas Verspätung an, allerdings auch gedämpft: Die Unternehmen mit bis zu 200 Beschäftigten melden summa summarum einen Saldo der Exportaussichten von minus 33 Punkten, die Großunternehmen von noch immer minus 37 Punkten. Wie schon in der Vorumfrage sehen sich die Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten noch am wenigsten gebeutelt (Saldo: minus 27 Punkte).

## **Exportserwartungen nach Wirtschaftszweigen**

### **Vorleister einen Schritt voraus**

Bereits seit Jahresbeginn haben die Unternehmen der Vorleistungsgüterindustrie von Umfrage zu Umfrage ihre Exporterwartungen nach unten angepasst, bei den Herstellern von Kapital- und von Konsumgütern ist dies hingegen erst seit Herbst 2007 der Fall. Nun erreichen die Hersteller von Vorleistungsgütern auch als erste die Talsohle – ihr Antwortensaldo verbessert sich um immerhin sieben Punkte auf einen Wert von 35 Prozentpunkten. Insbesondere die Chemiebranche dürfte die schlimmsten Exporteinbrüche hinter sich haben (neuer Saldo: minus elf Punkte).

Auch die Investitionsgüterproduzenten sehen am Ende des Tunnels Licht – ihr Saldo verbessert sich immerhin um drei Prozentpunkte, bleibt mit minus 39 Punkten freilich tief im roten Bereich. Positiv stechen hier die Unternehmen der Medizintechnik hervor. Sie rechnen mehrheitlich nun sogar wieder mit steigenden Exporten. Ihr Antwortensaldo liegt nach einem zwischenzeitlichen Rückschlag der Exporterwartungen zu Jahresbeginn (Saldo minus drei Punkte) bei plus 15 Punkten. Damit können die Exporterwartungen aber noch nicht wieder an die guten Werte der Jahre 2004 bis 2008 anknüpfen (durchschnittlicher Saldo in diesem Zeitraum bei 39 Punkten).

**Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen nach Industriehauptgruppen**

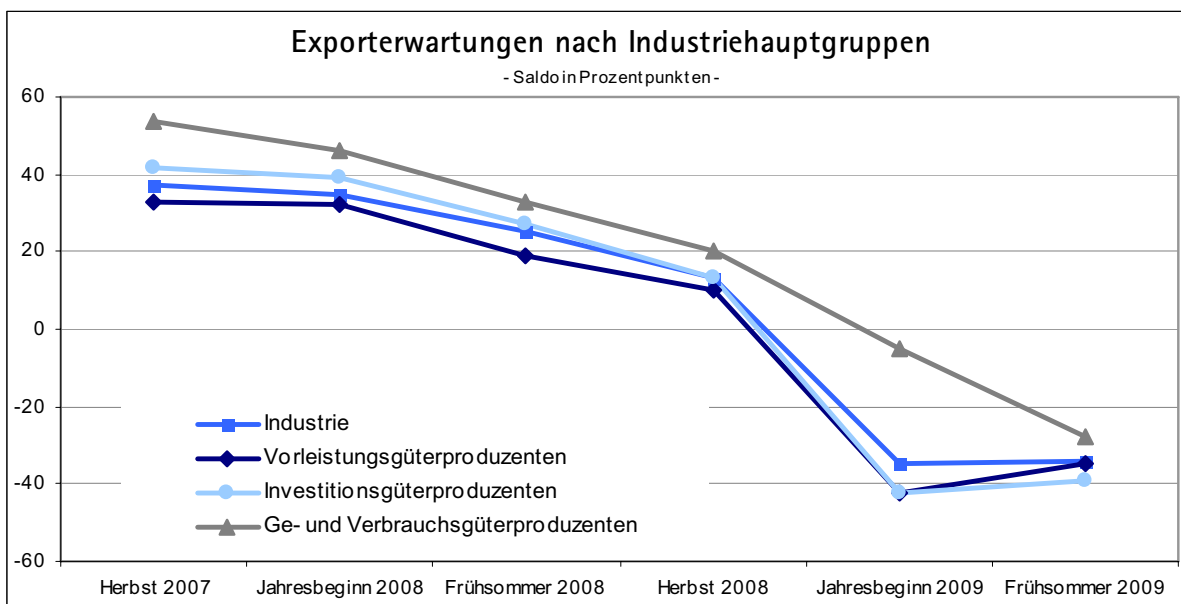
Prozentzahlen saldiert\*

Wirtschaftszweig	Frñh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Frñh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009	Frñh-sommer 2009
Industrie	37	37	35	25	13	-35	-34
Vorleistungsgüterproduzenten	35	33	32	19	10	-42	-35
Investitionsgüterproduzenten	39	42	39	27	13	-42	-39
Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	43	54	46	33	20	-5	-28

\* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen

Die Hersteller von Konsumgñtern vollziehen die zyklische Bewegung der Weltkonjunktur hingegen als letzte Hauptgruppe nach. Ihr Antwortensaldo verschlechtert sich deutlich um 23 Punkte und

liegt nun mit 28 Punkten kaum noch besser als der Durchschnitt aller Industrieunternehmen (Saldo: minus 34 Punkte).





## IV INVESTITIONEN

### Gesamtbeurteilung

#### Investitionsbudgets schrumpfen – langsamer

Die Unternehmen reduzieren ihre Investitionen für die nächsten Monate weiter – wenn auch nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn und in dem Maße, wie dies der Verschlechterung der Geschäftslage entspräche. Der Investitionssaldo liegt nun auf dem Niveau der schwachen Investitionsjahre 2001 bis 2003. Angesichts nicht ausgelasteter Kapazitäten dominieren Ersatz und Rationalisierung. Die Befürchtung einer branchenübergreifenden Kreditklemme bestätigt sich aktuell nicht – die Ablehnungsquote von Kreditanfragen liegt weiterhin bei drei Prozent. Ein Viertel der Unternehmen sieht sich aber mit schlechteren Kreditkonditionen und gerade im Exportbereich auch mit echten Finanzierungsengpässen konfrontiert.

#### Keine baldige Investitionsbelebung

Nur noch 14 Prozent der Betriebe planen mit höheren, 42 Prozent mit gleich bleibenden, 44 Prozent mit reduzierten Investitionsbudgets. Mit minus 30 Punkten liegt der Investitionssaldo nun sieben Prozentpunkte niedriger als bei der Vorumfrage, zu Jahresbeginn war der Saldo um 21 Prozentpunkte eingebrochen. Der langjährige

Mittelwert der Investitionspläne von minus acht Prozentpunkten wird deutlich unterschritten. Der Schrumpfungsprozess der inländischen Investitionen wird sich somit zunächst fortsetzen, wenn auch nicht mehr so drastisch wie zu Jahresbeginn.

#### Auch Vorläuferbranchen reduzieren

Selbst die Investitionspläne konjunktureller Vorläuferbranchen, die derzeit von besseren Geschäftserwartungen berichten, sinken zum Teil noch einmal kräftig. So reduziert sich z. B. der Saldo der Vorleistungsgüterproduzenten überdurchschnittlich um zwölf auf minus 51 Punkte. Hieran wird deutlich, in welchem Ausmaß die vergangenen Monate zur Unterauslastung von Kapazitäten geführt haben – und das es zu früh ist von einer baldigen Investitionsbelebung zu sprechen.

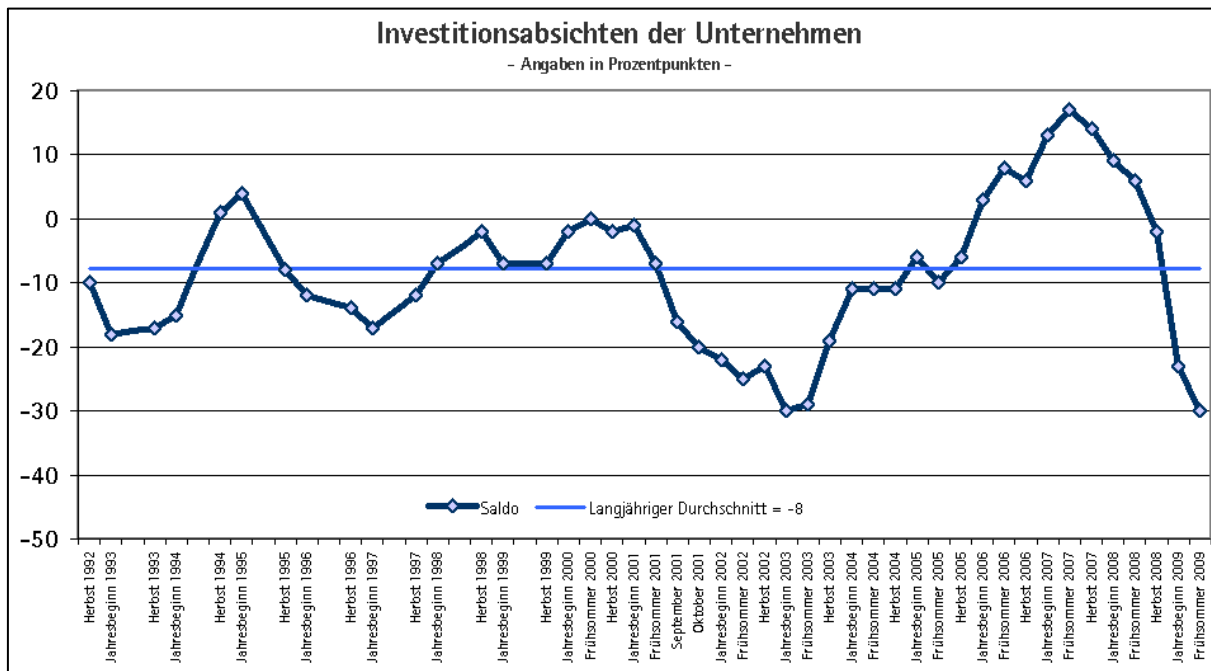
Auch in der Wirtschaftskrise gibt es Branchen, die sich vom allgemeinen Trend abkoppeln können. So hält das konsumnahe Ernährungsgewerbe seine Investitionsbudgets konstant (Saldo: minus 13 Punkte). Die Gesundheits- und sozialen Dienste erweitern diese gar (Saldoverbesserung um drei Punkte auf nunmehr plus 22 Prozentpunkte), auch das Kreditgewerbe wird investitionsfreudiger (Saldoverbesserung um drei auf aktuell minus drei Prozentpunkte). Im Baugewerbe ist ebenfalls eine Verbesserung der Investitionslage erkennbar, der Saldo erhöht sich von minus 36 Punkten um fünf

### Die Investitionsabsichten der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen planen im	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
für die jeweils nächsten 12 Monate:						
höhere Investitionen	30	28	26	22	16	14
gleich hohe Investitionen	54	53	54	54	45	42
geringere Investitionen	16	19	20	24	39	44
<b>Saldo*</b>	<b>14</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>-2</b>	<b>-23</b>	<b>-30</b>

\* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen in Prozentpunkten



auf minus 31 Prozentpunkte, liegt damit allerdings leicht unter dem Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Die erwarteten Aufträge im Rahmen der Konjunkturpakete veranlassen die Unternehmen ihre Planungen etwas weniger zu kürzen.

### Exportrückgang drückt Investitionen

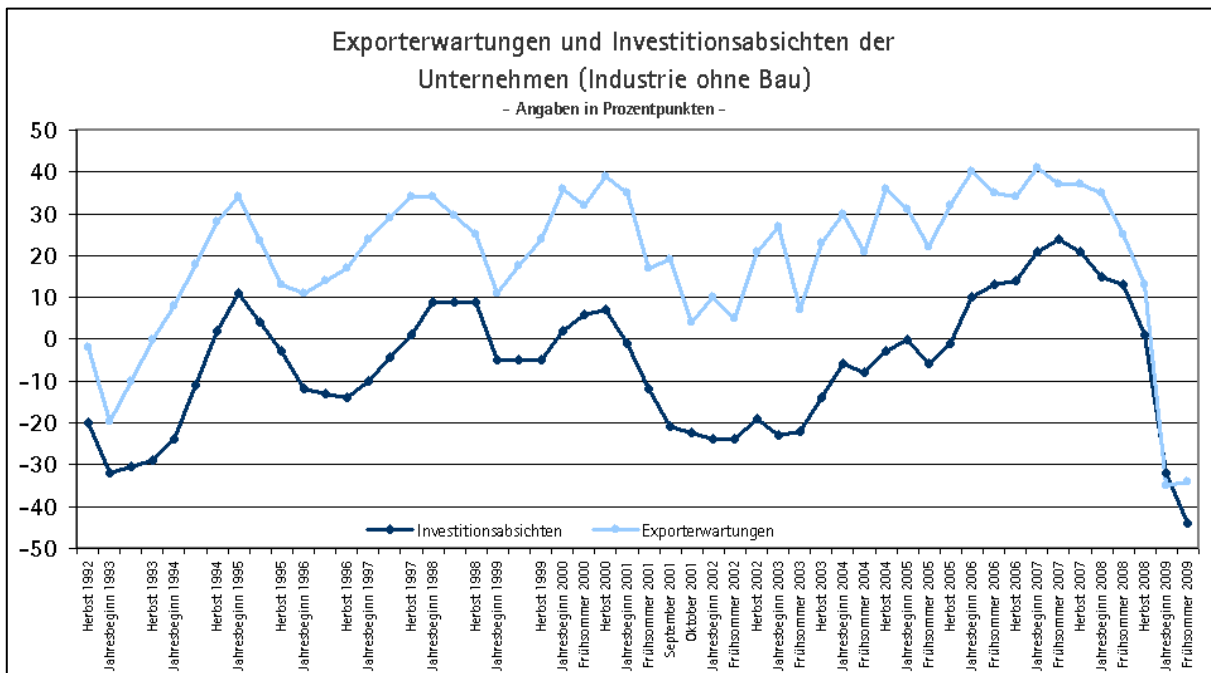
Der im Herbst 2008 eingesetzte Exportrückgang bleibt nicht ohne Wirkung auf die Investitionspläne der Unternehmen hierzulande. Die meisten Betriebe haben derzeit kaum Möglichkeiten, ihre Produktionskapazitäten durch Aufträge aus dem In- und Ausland auszulasten. Sie sehen es daher nicht als notwendig an, Erweiterungsinvestitionen zu tätigen, allenfalls wird in Rationalisierungs- und Ersatzvorhaben investiert. Die exportorientierte Industrie reduziert ihre Investitionspläne besonders stark:

- Gerade dem Maschinenbau sind die Auslandsaufträge auf breiter Front weggebrochen. Auch potentielle Kunden hierzulande sind von rückgängigen Exporterlösen betroffen und halten sich ihrerseits mit Investitionen zurück. Der Investitionssaldo der Maschinenbauunternehmen fällt somit stärker als in der Gesamtwirtschaft, und zwar von minus 32

Punkten zu Jahresbeginn auf den Rekordnegativwert von minus 51 Punkten. Besonders dramatisch zeigt sich die Situation beim Werkzeugmaschinenbau mit einem negativen Investitionssaldo von 69 Punkten.

- Auch der Kraftfahrzeugbau streicht seine Investitionspläne deutlich zusammen. Mehr als 71 Prozent der Unternehmen geben an, in Zukunft weniger investieren zu wollen (Saldo: minus 64 Punkte). Noch geringer ist die Investitionsneigung bei den Produzenten von Kfz-Teilen und -Zubehör (Saldo: minus 82 Prozentpunkte). Die Nachfragestimulierung durch die Abwrackprämie kann den mit dem allgemeinen Auftragsrückgang verbundenen Investitionskürzungen wenig entgegensetzen.
- Auch die Unternehmen der Elektrotechnik setzen den Rotstift bei den Investitionsplanungen an: Der Saldo fällt im Vergleich zur Vorumfrage um 16 Punkte auf nunmehr minus 47 Punkte.

Der Standort Deutschland als weltgrößter Exporteur – insbesondere von Hochtechnologie – wird somit vom Einbruch in wichtigen Auslandsmärkten hart getroffen. Ein Beleg für den Zusammenhang zwischen Exporteinbruch und Investitionsneigung: 70 Prozent jener Unternehmen, die geringere



Exportorerwartungen ausweisen, reduzieren ihre Investitionen hierzulande.

### Fazit: Unternehmen warten ab

Die leichte Aufhellung bei den Geschäftserwartungen findet noch keinen Niederschlag in der Investitionsneigung der Betriebe. Derzeit wollen nur 27 Prozent jener Unternehmen, die mit besseren Geschäften rechnen, auch ihre Investitionstätigkeit erhöhen. Demgegenüber wollen 24 Prozent dieser, eigentlich optimistischen Betriebe, ihre Investitionen erst einmal reduzieren. Das bedeutet: Selbst Unternehmen mit guten Geschäftserwartungen planen kaum Ausweitungen ihrer Investitionsbudgets. Die schlechten Kreditkonditionen in weiten Bereichen der Wirtschaft tragen neben den unausgelasteten Kapazitäten dazu bei.

### Schwierige Finanzierungssituation ...

Die Finanzierungsprobleme graben sich immer stärker in wichtige Wirtschaftsbereiche ein – wenngleich keine flächendeckende, branchenübergreifende Kreditklemme existiert.<sup>3</sup> Probleme zeigen

sich vor allem bei den exportorientierten Unternehmen – z. B. im Fahrzeugbau, in der Chemischen Industrie und im Maschinenbau – sowie bei den Großunternehmen insgesamt.

### ... Spreizung des Kreditmarktes nimmt zu

Die deutsche Wirtschaft trennt sich zusehends in Unternehmen mit „verbesserten“ und „verschlechterten“ Finanzierungsbedingungen. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation vieler Unternehmen ist der Anteil der Unternehmen mit schlechteren Kreditkonditionen auf 23 Prozent gestiegen (plus drei Punkte) – bei Großunternehmen sogar um zehn Prozentpunkte auf 36 Prozent.

Hauptursachen für die Verschlechterungen bei den Kreditkonditionen sind fehlende Sicherheiten (60 Prozent), gestiegene Zinsen (56 Prozent) und gestiegene Dokumentationspflichten (37 Prozent). Gerade im industriellen Bereich führt jedoch auch das eingeschränkte Angebot der Kreditversicherer zu verschlechterten Kreditkonditionen (24 Prozent).

Hingegen können zehn Prozent der Unternehmen (Jahresbeginn: sieben Prozent) derzeit sogar bessere Bedingungen aushandeln. Dies ist ein

<sup>3</sup> Denn die Ablehnungsquote von Krediten ist mit drei Prozent nach wie vor gering. Vgl. DIHK, Wirtschaftslage und Erwartungen, Sonderauswertung „Kreditkonditionen“, Fröhsommer 2009.

deutliches Zeichen dafür, dass die Kreditinstitute die Notenbankzinssenkungen an Unternehmen mit guter Bonität durchaus weitergeben. 64 Prozent der Unternehmen berichten von unveränderten Kreditkonditionen – minus sechs Prozentpunkte zur Vorumfrage. Insgesamt liegt der Saldo aus dem „Verbessert“- Anteil minus den Anteilen aus „verschlechtert“ und Kreditablehnungen unverändert bei minus 16 Punkten.

### Hohe Finanzierungshürden für Gründer und Forscher

Die gestiegenen Anforderungen an die Aufnahme von Fremdkapital stellen insbesondere Existenzgründer vor besondere Herausforderungen, da den Banken und Sparkassen keine Geschäftshistorie für die Einschätzung ihrer Bonität vorliegt. Schwieriger wird es auch für forschende Unternehmen. Ihre Investitionsprojekte sind risikoreicher und der Erfolg nicht immer absehbar. Ein Indiz dafür ist, dass bereits jetzt 38 Prozent der Unternehmen aus der Sparte „Forschung und Entwicklung“ von schlechteren Konditionen berichten. Trotz sogar aktuell verbesserten Geschäftserwartungen und im Saldo positiven Beschäftigungsplänen streicht diese Branche ihre Investitionspläne etwas zusammen. Augenscheinlich sind Finanzierungsprobleme hierfür ausschlaggebend. Existenzgründer und Forschungsunternehmen haben es schon in

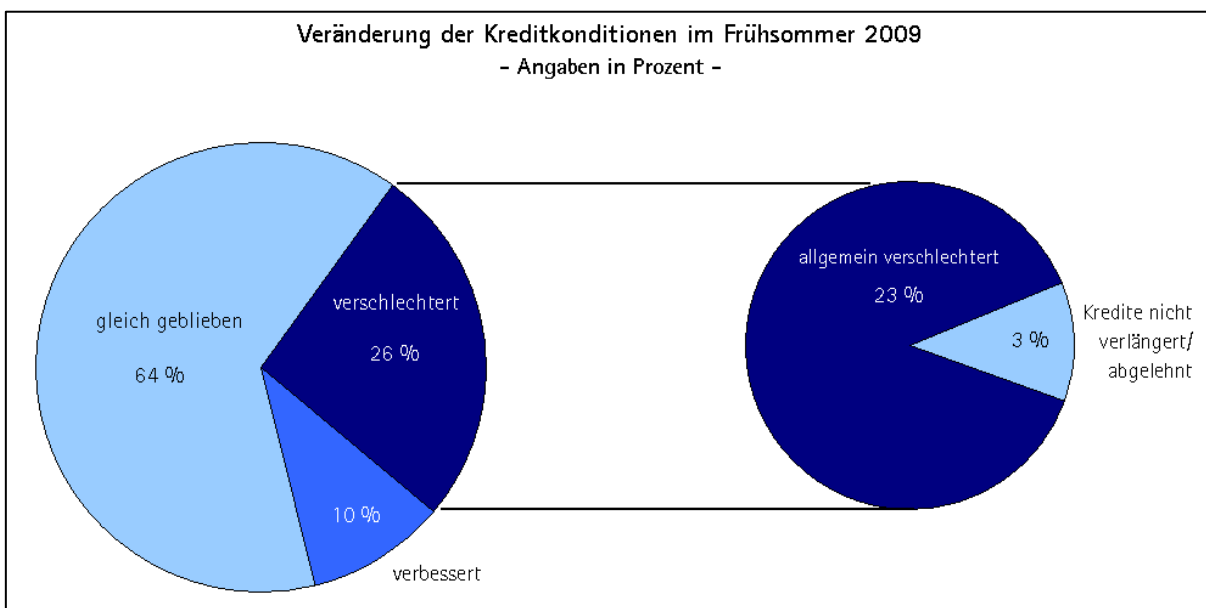
normalen Zeiten schwer, Finanzierungsmittel zu erhalten – die aktuelle Situation verschärft dies noch.

### Alle Größenklassen drosseln Investitionen

Überdurchschnittlich deutlich kürzen Großunternehmen ihre Investitionsplanungen. Der Investitionssaldo bei Betrieben mit mehr als 1.000 Mitarbeitern sinkt um elf auf minus 33 Prozentpunkte. Hier schlagen die zusammengeschmolzenen Exporterlöse im Zusammenspiel mit einer schwierigen Finanzierungssituation (erhöhte Finanzierungskosten am Kapitalmarkt, Schwierigkeiten bei Konsortialkrediten) besonders stark zu Buche.

Auch größere mittelständische Unternehmen mit 200 bis 500 Beschäftigten sind von niedrigen Kapazitätsauslastungen und hohen Finanzierungskosten betroffen und planen daher niedrigere Investitionen. Knapp jedes zweite Unternehmen gibt an, in den nächsten Monaten weniger Investitionen tätigen zu können (Investitionssaldo minus 36 Punkte).

Etwas robuster zeigen sich die kleineren Unternehmen (bis 20 Mitarbeiter). Zwar müssen auch sie Investitionen kappen – 39 Prozent geben an weniger zu investieren – allerdings nicht in dem gleichen Umfang wie in den anderen Größenklas-



sen. Der Saldo sinkt im Vergleich zur Vorumfrage verhältnismäßig wenig, von minus 22 auf nunmehr minus 26 Prozentpunkte.

## Investitionsabsichten nach Wirtschaftszweigen

### Industrie reduziert Investitionspläne deutlich

Die seit dem Jahresende 2008 anhaltende Auftragsflaute aus dem In- und Ausland wirkt sich besonders stark auf die Investitionspläne der Industrieunternehmen aus. Hier sinkt der Investitionssaldo von minus 32 Prozentpunkten zu Jahresbeginn noch einmal deutlich auf nunmehr minus 44 Punkte. Nur noch 13 Prozent der Unternehmen wollen ihre Investitionen aufstocken, während 57 Prozent diese reduzieren müssen.

Besonders deutlich wollen Unternehmen aus dem Bereich der Hochtechnologie ihre Investitionen zurückfahren. Der Saldo aus positiven und negativen Investitionsplänen fällt von minus 36 Punkten auf minus 53 Prozentpunkte. Etwas besser halten sich Unternehmen der Spitzentechnologie, hier liegt der Saldo bei minus 36 Punkten und damit deutlich oberhalb des gesamten industriellen Sektors.

Positive Ausreißer in der Industrie sind rar. Die relativ konjunkturunabhängige Pharmazeutische Industrie weist mit einem Negativsaldo von minus sechs Punkten (Verschlechterung um sieben Punkte) einen der besten Werte aus. Die ebenfalls eher krisenresistenten Energieversorger weisen sogar noch einen positiven Saldo von zwei Punkten (Verschlechterung zur Vorumfrage: sechs Prozentpunkte) auf. Eine deutliche Verbesserung zur Vorumfrage weist die Nahrungs- und Futtermittelindustrie auf. Hier steigt der Saldo um fünf Punkte knapp an die Nulllinie heran, auf minus drei Punkte.

### Bau: Investitionstalfahrt bremst ab

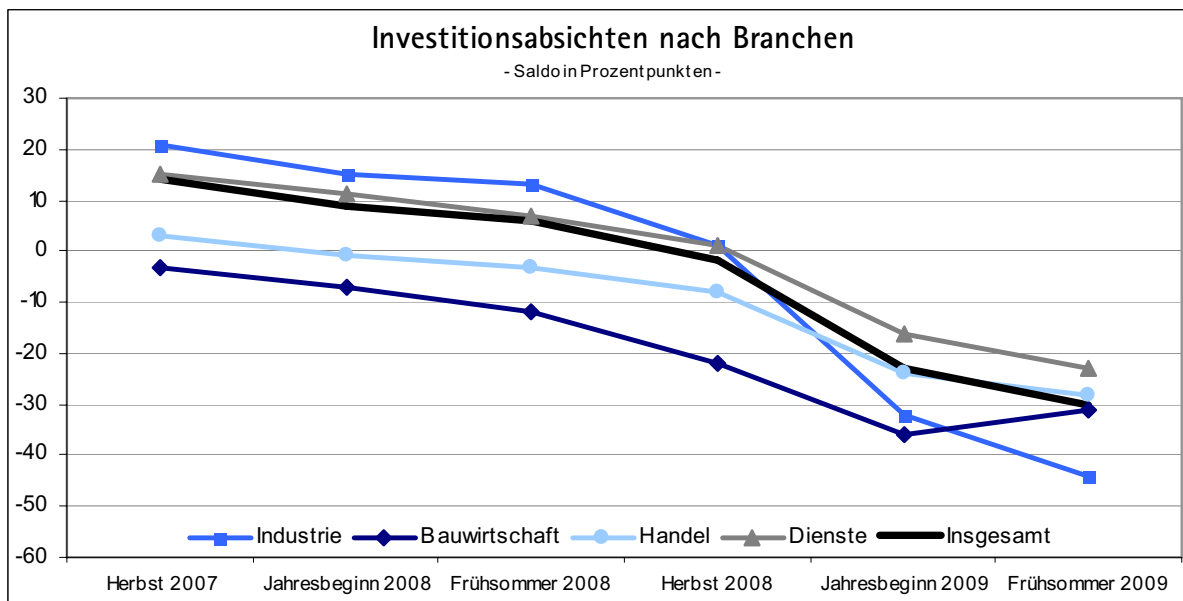
Die geringe Investitionsbereitschaft in der gewerblichen Wirtschaft schlägt sich weiterhin auch im Baugewerbe nieder. Zwar verbessert sich der Negativsaldo von minus 36 Prozentpunkten zu Jahresbeginn auf minus 31 Punkte, bleibt damit aber noch leicht unter dem Schnitt der Gesamtwirtschaft. Nur neun Prozent der Betriebe erhöhen ihre Investitionsbudgets, 51 Prozent halten sie konstant und 40 Prozent müssen sie senken. Somit lässt sich bis dato keine deutlich positive Wirkung der Konjunkturpakete konstatieren. Allerdings ist mit Aufträgen daraus voraussichtlich ohnehin erst ab Mitte des Jahres in nennenswerter Anzahl und Größe zu rechnen.

## Die Investitionspläne der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert\*

Wirtschaftszweig	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
Industrie	24	21	15	13	1	-32	-44
Bauwirtschaft	3	-3	-7	-12	-22	-36	-31
Handel	7	3	-1	-3	-8	-24	-28
Dienstleistungen	18	15	11	7	1	-16	-23
insgesamt	17	14	9	6	-2	-23	-30

\* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen



### Handel im Schlepptau der Gesamtwirtschaft

Unternehmen aus dem Handel fahren ihre Investitionen im Gleichklang mit anderen Wirtschaftszweigen zurück. Jahrelange niedrige Gewinnmargen und die Perspektive einer steigenden Arbeitslosigkeit prägen die Investitionsbereitschaft der Betriebe. Der Saldo aus „höher“- und „niedriger“-Antworten fällt um vier Punkte auf minus 28 Prozentpunkte. 14 Prozent der Unternehmen planen höhere Investitionsausgaben, 44 Prozent halten die Ausgaben konstant und 42 Prozent senken ihre Ausgaben. Von einer deutlichen Aufhellung der Investitionsneigung, wenngleich auf sehr niedrigem Niveau, berichten Kfz-Handel und -Reparatur. Hier verbessert sich der Saldo um elf Punkte auf minus 31 Prozentpunkte.

Eingebrochen sind hingegen die Investitionspläne der Handelsvertreter. Der Saldo stürzt um 37 Punkte auf minus 43 Prozentpunkte ab.

### Licht und Schatten bei den Dienstleistern

Auch die Dienstleister planen weniger Investitionsausgaben - allerdings mit einigen Ausnahmen. Im Gesamtbild sinkt der Saldo der Umfrage zu Jahresbeginn weiter, von minus 16 auf minus 23 Prozentpunkte. 38 Prozent der Unternehmen reduzieren die Investitionspläne, immer noch 15

Prozent wollen die Investitionsbudgets ausweiten, knapp die Hälfte der Dienstleistungsunternehmen hält die Budgets konstant. Der Dienstleistungsbereich ist somit jener Wirtschaftszweig, der am wenigsten umfassend seine Investitionen kürzt.

Zudem sind im Unterschied zu den anderen Sektoren die Investitionspläne einige Dienstleistungsbranchen noch expansiv. Einen positiven Saldo weisen die Informationsdienstleister (Saldo: plus ein Punkt), die Bildungswirtschaft (Saldo: plus drei Punkte) sowie die Gesundheits- und sozialen Dienste aus (Saldo: plus 22 Punkte). Ein Warnsignal ist hingegen der sinkende Saldo von Branchen, die für die Zukunftsfähigkeit des Standortes Deutschland eine gewisse Indikatorwirkung besitzen: Die wissensintensiven Dienstleister fahren ihre Investitionen zurück; der Saldo fällt um sechs auf minus 15 Prozentpunkte. Auch der Investitionssaldo der Forschungs- und Entwicklungsdienstleister sinkt um fünf auf minus zehn Prozentpunkte.

## V BESCHÄFTIGUNG

### Gesamtbeurteilung

#### Beschäftigungspläne nochmals korrigiert

Die Unternehmen nehmen ihre Beschäftigungspläne abermals, jetzt allerdings nicht mehr so stark zurück. Die Planungen folgen damit zwar nicht dem Einbruch der Geschäftslage. Trotzdem deutet der aktuelle Saldo von minus 25 Punkten auf einen merklichen Rückgang der Beschäftigung in den nächsten Monaten hin. Die rege Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes zeigt, dass die wieder etwas besseren Erwartungen und das Bemühen, die Fachkräfte zu halten, die Beschäftigungspläne stützen.

Immerhin wollen knapp zwei Drittel der Unternehmen ihr Beschäftigungsniveau konstant halten (59 Prozent) oder sogar ausbauen (acht Prozent). Allerdings sieht sich auch ein Drittel der Unternehmen gezwungen, die Zahl der Mitarbeiter der Konjunktorentwicklung anzupassen. Da die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt der konjunkturellen Situation zeitversetzt folgt, ist ein signifikanter Beschäftigungsabbau in den nächsten Monaten zu erwarten. Das Kurzarbeitergeld trägt nur für einen beschränkten Zeitraum. Erfüllen sich die Hoffnungszeichen auf eine wirtschaftliche Bodenbildung, kann es immerhin dazu beitragen, den Beschäftigungsabbau in der Krise abzumildern.

Trotz der teilweise sehr schwierigen wirtschaftlichen Lage liegen die Beschäftigungspläne mit einem Saldo von minus 25 Punkten noch deutlich über denen der Rezessionsjahre 1993 und 2003.

#### Industrie abgeschlagenes Schlusslicht

Der Saldo der Beschäftigungspläne in der Industrie liegt mit minus 43 Punkten weit unter dem Durchschnitt aller Wirtschaftszweige. Handel (Saldo: minus 23 Punkte), Dienstleistungsunternehmen (Saldo: minus 18 Punkte) und Bauwirtschaft (Saldo: minus 20 Punkte) sind ebenfalls zurückhaltend, zeigen sich jedoch deutlich robuster in ihren Plänen. Im Vergleich zur Vorumfrage sinkt der Beschäftigungssaldo in der Industrie um weitere zehn Punkte und damit im Vergleich der Wirtschaftszweige am deutlichsten.

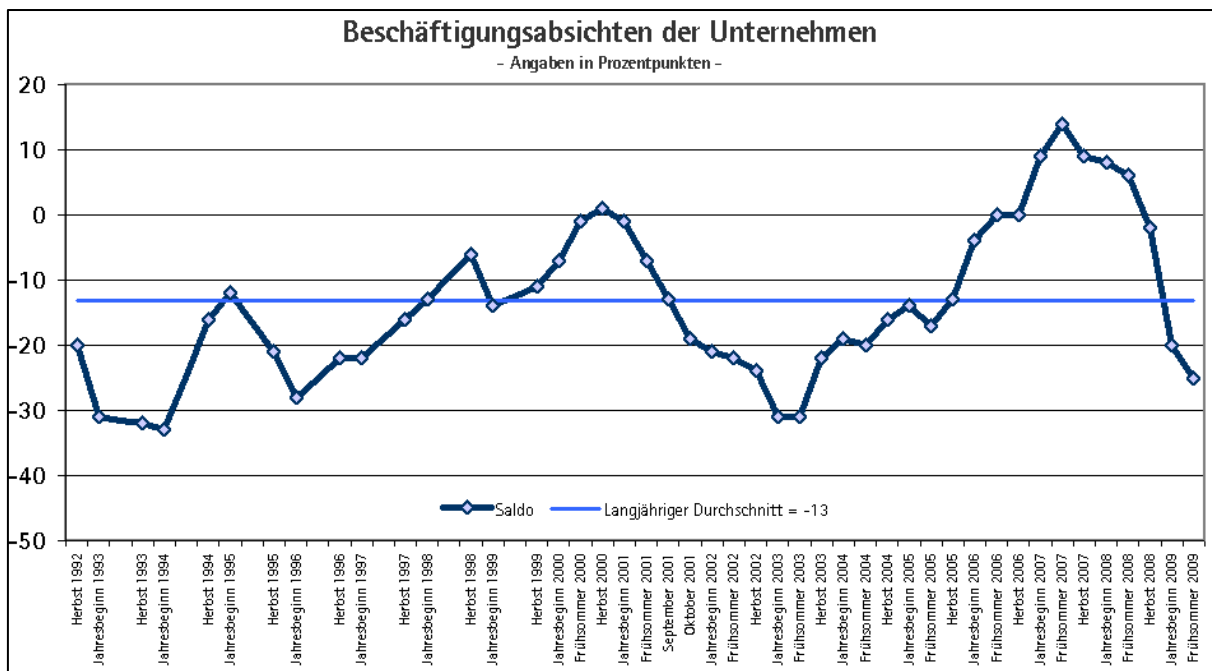
#### „Erfolgsbranchen“ besonders betroffen

Dem Strudel der Auftragseinbrüche aus dem Ausland können sich also die Beschäftigungspläne in der Industrie nicht entziehen. In den letzten Jahren hatte die exportorientierte Industrie noch durchweg bessere Personalpläne als die binnenorientierten Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges. In der aktuellen Umfrage bewegen sich die Planungen sowohl bei binnen- wie exportorientierten Industrieunternehmen mit minus 43 Punkten auf demselben niedrigen Niveau.

#### Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in Prozent

Die Unternehmen planen im	Herbst	Jahres-	Früh-	Herbst	Jahres-	Früh-
für den Personalstand	2007	beginn	sommer	2008	beginn	sommer
der jeweils nächsten 12 Monate:		2008	2008	2008	2009	2009
Ausweitung	22	21	20	16	9	8
Beibehaltung	65	66	66	66	62	59
Einschränkung	13	13	14	18	29	33
<b>Saldo*</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>-2</b>	<b>-20</b>	<b>-25</b>

\* Anteil der Personalaufbaupläne minus Anteil der Personalabbaupläne in Prozentpunkten



Der scharfe weltweite Konjunkturbruch trifft die bedeutendsten Industriebranchen in Deutschland besonders hart. Dies schlägt sich auch in den Beschäftigungsplänen nieder. So rutschen die Pläne in der Investitionsgüterindustrie um weitere 16 Punkte auf einen Saldo von minus 45 Punkten ab. Mehr als die Hälfte der Unternehmen sieht sich gezwungen, Beschäftigung abzubauen. Die Salden im Maschinenbau (Saldo: minus 50 Punkte), in der Metallerzeugung (Saldo: minus 62 Punkte) und bei der Herstellung von Metallerzeugnissen (Saldo: minus 54 Punkte) weisen auf einen signifikanten Beschäftigungsrückgang in diesen Branchen hin.

Immerhin erfolgt der Beschäftigungsabbau von einem hohen Niveau aus: Die Unternehmen dieser Branchen haben in den letzten Jahren in Deutschland massiv Beschäftigung aufgebaut.

### Beschäftigung in der Binnenwirtschaft stabiler

Sowohl der private als auch der staatliche Verbrauch stabilisierten in den letzten Monaten die Konjunktur ein wenig. Beide Komponenten haben den Einbruch bei Exporten und Investitionen zumindest etwa abmildern können. Dementsprechend sind auch die Beschäftigungspläne in

den konsumnahen Bereichen der Wirtschaft weniger pessimistisch. Die personenbezogenen Dienstleister haben mit einem Saldo von minus vier Punkten (Saldo Jahresbeginn: minus acht Punkte) weitaus bessere Beschäftigungsabsichten als der Durchschnitt aller Branchen. Gleiches gilt für die Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Betriebe der Branche sind mit einem Saldo der Beschäftigungsplanungen von minus elf Punkten (Saldo Jahresbeginn: minus 5 Punkte) optimistischer als andere Branchen.

Die Pläne der Unternehmen im Handel deuten jedoch darauf hin, dass die Betriebe sich auf eine zurückhaltenderer Konsumneigung in den nächsten Monaten einstellen. So sinkt der Beschäftigungssaldo leicht von minus 20 auf minus 23 Punkte.

### Lichtblicke in wenigen Branchen

Nicht in allen Branchen stehen die Zeichen auf eine Reduktion der Mitarbeiterzahl. So sind es gerade weniger konjunkturabhängige sowie innovative Branchen und Unternehmen, die zusätzliches Personal einstellen wollen. Die Gesundheits- und sozialen Dienste führen die Liste mit einem Saldo aus „positiv“- und „negativ“-Meldungen von plus 18 Punkten an. Auch im Bereich der Informa-

tionsdienstleister (Saldo: plus 17 Punkte) stehen die Zeichen weiterhin auf Beschäftigungszuwachs. In beiden Branchen hat sich die Einstellungsbereitschaft im Vergleich zur Vorumfrage sogar verbessert.

Vielversprechend sind zudem die Beschäftigungspläne im Bereich der Telekommunikation sowie bei den Dienstleistungsunternehmen in der Branche „Forschung und Entwicklung“ (Saldo: jeweils plus sieben Punkte). Der weiterhin positive Saldo bei Forschung und Entwicklung deutet darauf hin, dass viele Unternehmen bestrebt sind, sich mit neuen Produkten aus der Krise zu befreien. Zum Stolperstein könnten dabei jedoch die Probleme bei der Finanzierung von Investitionen gerade in diesem Bereich sein. Die Unternehmen der IT-Dienstleistungen (Saldo: plus zwei Punkte) wollen im Schnitt ebenfalls Beschäftigung aufbauen.

### **Fachkräftemangel noch immer spürbar**

Die Bemühungen der Unternehmen, trotz der Auftragseinbrüche ihre Fachkräfte zu halten, lassen sich nicht zuletzt an der regen Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes ablesen. Der Wettbewerb um die besten Köpfe im zurückliegenden Aufschwung hat den Unternehmen vor Augen geführt, wie eng das Angebot an Fachkräften ist. So setzen mit den Informations- und IT-Dienstleistern sowie den Unternehmen der Forschung und Entwicklung gerade jene Branchen weiterhin auf Neueinstellungen, die im Aufschwung besonders große Probleme hatten, geeignetes Personal zu finden.

### **Unternehmensbezogene Dienstleister geben Anlass zur Hoffnung**

In der Krise überprüfen viele Betriebe ihre Kostenstruktur und ihre strategische Aufstellung. Externe Beratung ist dabei oftmals gefragt – Outsourcing eine Option. Hiervon profitieren teilweise auch unternehmensbezogene Dienstleister. Zwar trüben sich ihre Personalpläne im Vergleich zum Jahres-

beginn um sieben Punkte auf einen Saldo von nunmehr minus acht Punkte ein. Mit diesem Wert sind die Unternehmen jedoch weit optimistischer als der Durchschnitt. So zeigen die Pläne in der Werbung und Marktforschung (Saldo: minus 14 Punkte), bei Leasing und Vermietungsleistungen (Saldo: minus zwölf Punkte), der Wirtschaftsprüfung (Saldo: minus ein Punkt) sowie der Bildungswirtschaft (Saldo: plus ein Punkt), dass die Dienstleister weiter Aufträge – auch aus der Industrie – erwarten.

### **Je größer, desto pessimistischer**

Dass insbesondere größere, exportorientierte Unternehmen gezwungen sind, ihre Beschäftigung durch die wirtschaftliche Krise abzubauen, zeigt der Größenvergleich der Unternehmen bei den Beschäftigungsplänen. So müssen Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte), Saldo minus 39 Punkte, ihre Mitarbeiterzahl reduzieren. Generell gilt bei den Beschäftigungsplänen der Unternehmen: je größer, desto negativer der Saldo. Die Beschäftigungspläne der kleinen Unternehmen mit bis zu 20 Mitarbeitern zeigen sich hingegen vergleichsweise robust. Ihr Saldo liegt im Frühsommer 2009 bei minus 15 Punkten – drei Punkte unter dem Wert vom Jahresbeginn. Neben der eher binnenwirtschaftlichen Ausrichtung kleinerer Unternehmen kann eine weitere Begründung für die positiveren Pläne herangezogen werden: So haben kleinere Betriebe traditionell Schwierigkeiten, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten – daher setzen sie derzeit alles daran, ihre Fachkräfte zu halten.

### **Abwrackprämie ohne Arbeitsmarkteffekt**

Dass die Abwrackprämie den Kfz-Markt allenfalls kurzfristig stabilisieren kann, zeigt sich auch in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen im Automobilssektor. So stehen die Zeichen im Kraftfahrzeugbau (Saldo: minus 61 Punkte) und vor allem bei der Herstellung von Kfz-Teilen (Saldo: minus 72 Punkte) weiterhin deutlich auf. Allenfalls

im Kfz-Handel ist eine Atempause erkennbar. Hier steigt der Beschäftigungssaldo um 16 Punkte auf nunmehr minus 24 Punkte.

### Was kommt nach der Kurzarbeit?

Mit den Erleichterungen beim Kurzarbeitergeld wurde den Unternehmen ein wichtiges Instrument an die Hand gegeben, um flexibel auf den erheblichen Auftragsrückgang reagieren zu können. Die hohe Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes zeigt, dass die Betriebe bestrebt sind, ihre Fachkräfte im Unternehmen zu halten – mehr als eine Millionen Kurzarbeiter im Frühjahr 2009 belegen dies.

Trotz der Flexibilisierungen und Entlastung für die Unternehmen kann das Kurzarbeitergeld nur für eine begrenzte Zeit Brücken für die Beschäftigung bauen. Es stellt jedoch weiterhin auch einen Kostenfaktor für die Betriebe dar. Bleibt eine nachhaltige Belegung in den nächsten Monaten aus, müssen auch Beschäftigungskapazitäten abgebaut werden. Infolgedessen wird ein Teil der Kurzarbeit demnächst in eine höhere Arbeitslosigkeit münden.

### Unternehmen und Arbeitsmarkt nicht zusätzlich belasten

Vor dem Hintergrund der aufziehenden Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt sollten keine zusätzlichen Belastungen für die Unternehmen erfolgen. Mindestlöhne hemmen den Einstieg in Arbeit gerade für Geringqualifizierte und gefährden durch eine Erhöhung des Lohngefüges bestehende Arbeitsplätze. Sie sollten daher von der politischen Agenda gestrichen werden. Die großen Finanzierungsprobleme beim Gesundheitsfonds dürfen nicht zu einer Mehrbelastung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei den Beiträgen führen. Eine Steigerung der Arbeitskosten wäre für viele Unternehmen momentan nicht mehr zu tragen.

Auch eine Verlängerung der staatlichen Förderung der Altersteilzeit müsste durch höhere Lohnzusatzkosten teuer erkaufte werden – und ist insofern kein Weg zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Vielmehr würden Flexibilisierungen an einigen Stellen hilfreich wirken: so z. B. eine Abschaffung des Wiederbeschäftigungsverbotes bei befristeten Beschäftigungsverhältnissen und eine Verlängerung der sachgrundlosen Befristung von Arbeitsverträgen auf vier Jahre. Dies würde Unternehmen auch in der Krise mehr Möglichkeiten geben, flexibel zu agieren. Auch eine maßvolle und flexible Tarifpolitik ist mehr denn je gefragt.

### Beschäftigungsabsichten nach Wirtschaftszweigen

#### Industrie: vom Spitzenreiter zum Schlusslicht

Im Vergleich der Wirtschaftszweige trüben sich die Beschäftigungspläne in der Industrie am deutlichsten ein. Die Auftragsrückgänge aus dem In- und Ausland schlagen sich damit in den Beschäftigungsabsichten der Unternehmen nieder. So sinkt der Saldo um weitere zehn Punkte auf nunmehr minus 43 Punkte. Betroffen sind alle drei industriellen Hauptgruppen gleichermaßen. So bewegen sich die Beschäftigungspläne bei den Investitionsgüterherstellern bei einem Saldo von minus 45 Punkten, bei den Vorleistungsgüterherstellern bei minus 49 Punkten und bei den Gebrauchsgüterhersteller bei minus 46 Punkten. Einzig die Verbrauchsgüterhersteller sind mit einem Saldo von minus 30 Punkten weniger pessimistisch. Insgesamt ist in der Industrie weiterhin von einem Beschäftigungsabbau auszugehen – allerdings erfolgt dieser von hohem Niveau aus.

#### Dienstleistungen: gemischtes Bild

Auch die Unternehmen im Dienstleistungsbereich müssen Abstriche bei ihren Beschäftigungsplänen machen. Der Saldo sinkt von minus 13 Punkten zu

## Die Beschäftigungspläne der Unternehmen in Deutschland nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert\*

Wirtschaftszweig	Früh- sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
Industrie	17	13	11	8	-5	-33	-43
Bauwirtschaft	4	-6	-7	-6	-12	-24	-20
Handel	5	0	-4	-3	-9	-20	-23
Dienstleistungen	16	12	11	10	2	-13	-18
<b>insgesamt</b>	<b>14</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>-2</b>	<b>-20</b>	<b>-25</b>

\* Anteil der Personalaufbaupläne minus Anteil der Personalabbaupläne

Jahresbeginn auf minus 18 Punkte im Frühsommer 2009. Damit erweist sich der Dienstleistungssektor als stabilisierendes Element des Arbeitsmarktes. Allerdings fallen die Pläne in den Branchen sehr unterschiedlich aus.

So weist der Straßengüterverkehr mit einem Saldo der Beschäftigungspläne von minus 43 Punkte sehr negative Pläne aus. Neben Belastungen durch die Mauterhöhung schlagen sich hier die deutlich gesunkenen Transportvolumen nieder. Die Unternehmen der Branche kommen um einen Beschäftigungsabbau nicht umhin. Auch die Verkehrsdienstleister sind hiervon (Saldo: minus 45 Punkte) betroffen.

Die Immobilienwirtschaft hingegen weist mit einem Beschäftigungssaldo von minus neun Punkten stabile Pläne auf. Gegen den Trend haben sich auch die Beschäftigungspläne der Unternehmen der Zeitarbeit verbessert. Hier steigt der Saldo im Vergleich zur Vorumfrage um sechs Punkte. Mit nunmehr minus 20 Punkten liegen die Beschäftigungsplanungen wieder deutlich über dem Durchschnitt aller Branchen.

Die weniger konjunktursensiblen Unternehmen der personenbezogenen Dienstleistungen weisen mit einem Beschäftigungssaldo von minus vier Punkten im Vergleich gute Beschäftigungspläne auf.

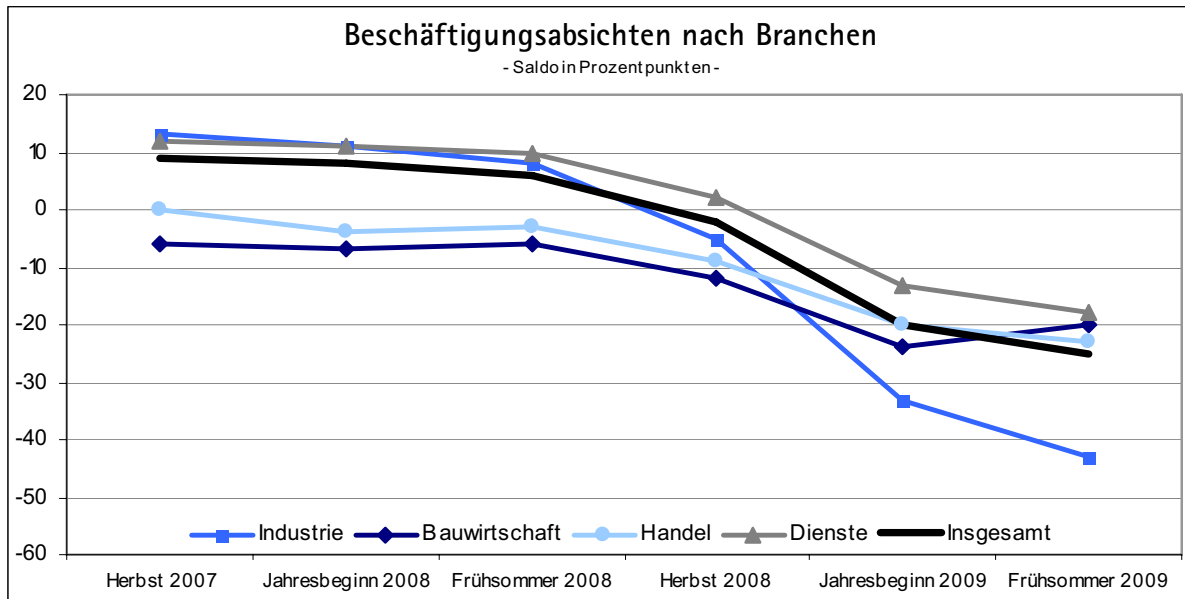
### Handel: Angst vor der Konsumflaute

Die Beschäftigungspläne im Handel trüben sich weiter leicht ein. Der Saldo sinkt um drei auf nun minus 23 Punkte – dem zweitschlechtesten Wert im Vergleich der Wirtschaftszweige. Zwar haben die letzten Monate gezeigt, dass der Binnenkonsum relativ robust ist. Mit einer längeren konjunkturellen Schwächephasen und einer negativen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sind jedoch auch Abstriche beim Konsum wahrscheinlich. Diese würden sich auch in einem Beschäftigungsabbau der Branche bemerkbar machen. Bereits in dieser Umfrage sinken die Beschäftigungspläne im Einzelhandel im Vergleich zum Jahresbeginn um zwei Punkte auf einen Saldo von minus 22 Punkten.

Deutlich pessimistischer fallen die Pläne hingegen im Großhandel aus. Hier sinkt der Beschäftigungssaldo um neun auf nunmehr minus 25 Punkte. Die Großhandelsbetriebe spüren die deutliche Abnahme der Aufträge der Industrie auch in ihren Geschäften – was sich in den Beschäftigungsplänen äußert.

### Bau: leichte Hoffungen durch Konjunkturpakete

Entgegen dem Trend verbessern sich die Beschäftigungspläne in der Bauwirtschaft leicht auf einen



Saldo von minus 20 Punkten. Ein Hauptgrund hierfür sind die infrastrukturellen Maßnahmen der Bundesregierung, die langsam zu wirken beginnen.

Ob die Ausfälle durch geringere Investitionen insbesondere im gewerblichen Bau ausgeglichen werden können, ist jedoch fraglich.

## VI KONJUNKTUR IN DEN REGIONEN

### Wirtschaftslage in den Regionen

#### Osten: weniger Exporteinbrüche

Die Unternehmen in Ostdeutschland sehen sich nach wie vor nicht so stark von der Krise in Mitleidenschaft gezogen. Die ostdeutsche Wirtschaft ist weniger direkt von der wegbrechenden Auslandsnachfrage betroffen als anderswo. Immerhin noch 22 Prozent sehen sich in einer guten Geschäftslage, weniger als ein Drittel bezeichnet seine geschäftliche Situation als schlecht. In allen Wirtschaftszweigen außer der Bauwirtschaft liegt der Lagesaldo höher als in den anderen Regionen. Die Rückgänge im Vorumfragevergleich treffen den Osten jedoch mittlerweile ebenso stark wie die anderen Regionen. Der Antwortensaldo der Industrie verschlechtert sich um 31 Punkte (neuer Saldo: minus 22 Punkte). Im Dienstleistungssektor sinkt der Lagesaldo auf minus fünf Punkte, nachdem er in der Vorumfrage noch deutlich im grünen Bereich gelegen hatte (Saldo zu Jahresbeginn: plus 15 Punkte). Einige Branchen melden dagegen – sogar ausgehend von positiven Salden – eine Lageverbesserung: die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie (neuer Saldo: plus 58 Punkte), die Energieversorgung (neuer Saldo: plus 38 Punkte) sowie die Gesundheitswirtschaft (neuer Saldo: plus 36 Punkte). Die Immobilienwirtschaft verschlechtert sich zwar um fünf Punkte, ein Drittel der

Immobilienunternehmen sieht sich aber nach wie vor in einer guten Lage, nur 13 Prozent in einer schlechten (Saldo: plus 20 Punkte).

Die Bauindustrie hat im Osten nach wie vor eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung – hierin liegen jedoch auch strukturelle Probleme begründet. Der fortgesetzte Kapazitätsabbau ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich die Bauwirtschaft im Osten anders als die anderen Sektoren der Region in einer schlechteren Geschäftslage sieht als im Bundesschnitt. Im Zusammenspiel konjunktureller und struktureller Probleme ergibt sich im Baugewerbe ein Negativsaldo von acht Punkten nach plus acht Punkten in der Vorumfrage.

#### Süden am Tiefpunkt

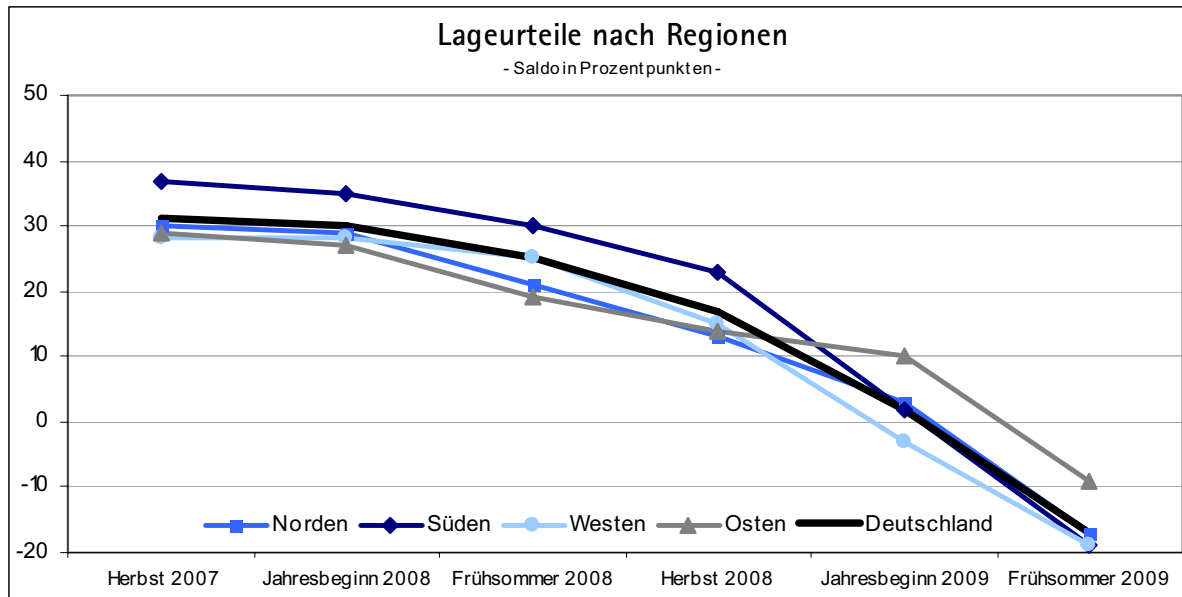
Die exportorientierte Wirtschaft Süddeutschlands sieht sich erneut zu einer deutlichen Verschlechterung ihrer Lageurteile gezwungen. Die im Regionenvergleich stärkste Verschlechterung des Saldos um 21 Punkte lässt den Süden gleichauf mit dem Westen erstmals ans Ende der Regionenrangfolge rutschen. Dies ist vor allem auf die negativen Lagebewertungen der Industrie zurückzuführen, die mit einem Saldo von minus 43 Punkten schlechter als überall sonst ausfallen. Nicht nur die Industrie insgesamt, sondern gerade auch Spitzen- und Hochtechnologie haben im Süden einen ausgesprochen hohen Anteil. Unter ihnen

### Geschäftslageurteile der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert\*

Region	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh- sommer 2009
Norden	31	30	29	21	13	3	-17
Süden	40	37	35	30	23	2	-19
Westen	36	28	28	25	15	-3	-19
Osten	32	29	27	19	14	10	-9
insgesamt	36	31	30	25	17	2	-17

\* Anteil der Gut-Meldungen minus Anteil der Schlecht-Meldungen



fallen die Lageurteile besonders schwach aus: Die Unternehmen der Spitzentechnologie vermelden im Süden einen Lagesaldo von minus 36 Punkten (Saldo Gesamtdeutschland: minus 24 Punkte). Der Lagesaldo der Hochtechnologieunternehmen, zu denen auch die Automobilbranche zählt, beläuft sich gar nur auf minus 59 Punkte (Saldo Gesamtdeutschland: minus 51 Punkte).

Hingegen sehen sich in der Bauwirtschaft ebenso viele Unternehmen in einer guten geschäftlichen Situation wie in einer schlechten (jeweils 20 Prozent). Der ausgeglichene Saldowert der süddeutschen Bauindustrie ist der beste in allen Regionen und hat sich gegenüber Jahresbeginn kaum schlechter (Saldoänderung: minus drei Punkte). Die Dienstleistungs- und Handelsunternehmen im Süden geben im Großen und Ganzen dem deutschlandweiten Ergebnis entsprechende Lageurteile ab: Der Antwortensaldo im Dienstleistungssektor liegt wie in Gesamtdeutschland bei minus acht Punkten, und bewegt sich mit einer Saldoverschlechterung von 19 Punkten entsprechend dem Gesamttrend nach unten (Saldoänderung insgesamt: minus 18 Punkte). Die Lageeinschätzung der süddeutschen Händler fällt mit minus zehn Punkten drei Punkte besser aus als deutschlandweit.

### Westen: Metallindustrie belastet schwer

Die westdeutschen Unternehmen korrigieren ihre Lageurteile nicht ganz so stark nach unten wie anderswo (Verschlechterung um 16 Punkte). Nachdem sie zu Jahresbeginn als einzige Region ein per Saldo negatives Urteil gefällt hatten, halten sie nun die Rote Laterne im Regionenvergleich gemeinsam mit dem Süden (Lagesaldo jeweils minus 19 Punkte). Nicht so stark abwärts gerichtet wie in anderen Region war die Lageentwicklung in der Investitionsgüterindustrie und beim Handel. Dagegen hat die im Westen besonders bedeutsame Vorleistungsindustrie die Talfahrt maßgeblich geprägt – ihr neuer Antwortensaldo liegt bei minus 56 Punkten. Hier zeichnen sich vor allem der Rückgang bei den Metallherzeugern (Saldoverschlechterung um 30 Punkte) und – verarbeitern (Saldoverschlechterung um 41 Punkte) sowie bei den Herstellern von elektrischen Ausrüstungsgütern (Saldoverschlechterung um 48 Punkte) verantwortlich.

Weiterhin unzufriedener als in anderen Regionen bleiben die Dienstleistungsunternehmen im Westen der Republik mit einem Saldo von minus elf Punkten. Beispielsweise rutscht die Sparte „Werbung und Marktforschung“ nur im Westen in den negativen Bereich (neuer Saldo: minus 16 Punkte). Finanz- und Versicherungsdienstleister bleiben mit

einem Saldo von plus acht Punkten im grünen Bereich – allerdings knapp unter dem Wert für Gesamtdeutschland. Die westdeutsche Bauwirtschaft und der Handel landen jeweils einen Punkt besser als deutschlandweit.

## Norden

Die Wirtschaft im Norden vollzieht die gesamtwirtschaftliche Entwicklung nahezu 1:1 nach. Der Lagesaldo von minus 17 Prozentpunkten entspricht exakt dem Wert Gesamtdeutschlands und war bereits zu Jahresbeginn nur um einen Punkt von diesem abgewichen. Die eher binnenorientierte norddeutsche Wirtschaft schlägt im Konjunkturzyklus weniger stark aus als . Das norddeutsche Gastgewerbe sieht sich beispielsweise noch in einer größtenteils zufriedenstellenden Lage – jeweils 27 Prozent der Betriebe bewerten ihre geschäftliche Situation derzeit gut bzw. schlecht. Die Werbewirtschaft im Norden zeigt sich von der Krise kaum beeindruckt und nimmt ihren Saldo nur um sechs auf plus drei Punkte zurück (Saldo Gesamtdeutschland minus vier Punkte, Verschlechterung um 19 Punkte).

Besonders von der Wirtschaftskrise betroffen sehen sich im Norden der Handel (neuer Saldo: minus 21 Punkte; Deutschland: minus 13 Punkte), die Bauwirtschaft (neuer Saldo: minus 23 Punkte; Deutschland: minus sieben Punkte) und das Verkehrsgewerbe (neuer Saldo: minus 52 Punkte; Deutschland: minus 40 Punkte). Speziell der in

Norddeutschland relativ stark vertretene Großhandel liegt mit einem Saldo von nunmehr minus 26 Punkten schlechter als anderswo (Saldo Deutschland: minus 20 Punkte) und auch deutlich schwächer als zu Jahresbeginn (Saldoveränderung: minus 26 Punkte).

## Geschäftserwartungen in den Regionen

### Süden: Erster Anlass zur Hoffnung

Einen ersten Anlass zur Hoffnung bieten die Geschäftserwartungen im Süden der Republik. Rund jedes siebte Unternehmen rechnet in den kommenden Monaten wieder mit besseren Geschäften. 46 Prozent der süddeutschen Unternehmen erwarten stabile Geschäfte. Nachdem zu Jahresbeginn der Saldo aus besseren und schlechteren Geschäftserwartungen noch auf minus 35 Prozentpunkte gefallen war, verbessert er sich nun immerhin um neun Prozentpunkte auf minus 26 Punkte.

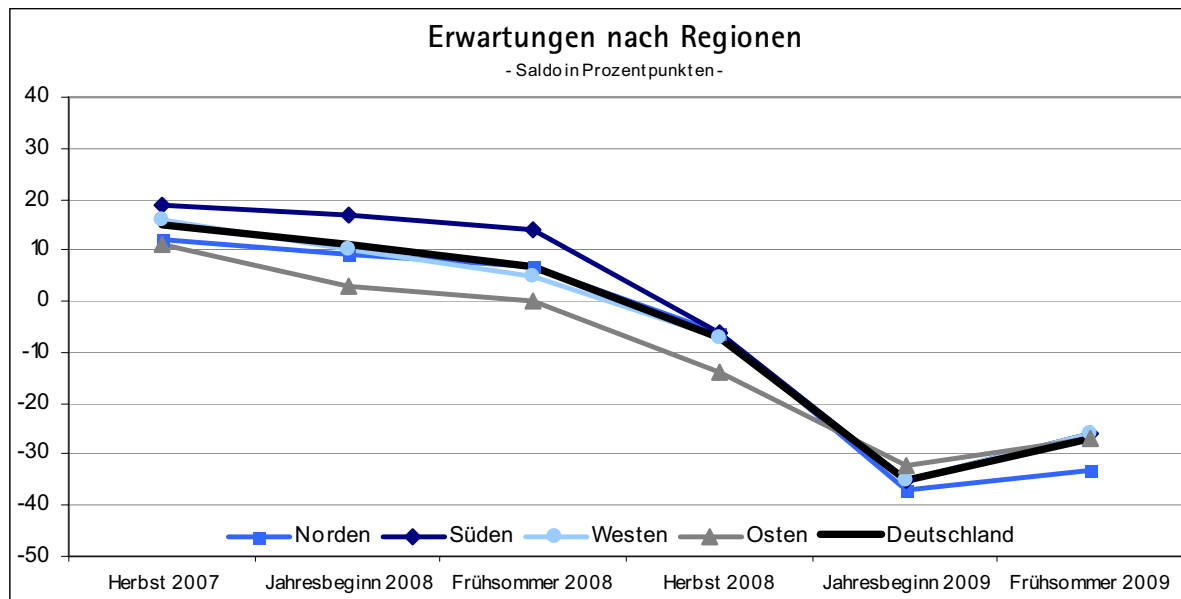
In Süddeutschland verbessert sich die Geschäftserwartung der Unternehmen in sämtlichen Wirtschaftszweigen, wenn auch von niedrigem Niveau aus. Die süddeutsche Industrie trägt hierzu am meisten bei. Die Erwartungen der Industrieunternehmen im Süden steigen ausgehend von minus 49 Prozentpunkten um bemerkenswerte 17 Punkte auf einen Saldowert von nun minus 32 Punkte. Die Aufhellung in der süddeutschen Industrie fällt

## Die Geschäftserwartungen der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert\*

Region	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Früh-sommer 2009
Norden	23	12	9	7	-6	-37	-33
Westen	25	16	10	5	-7	-35	-26
Osten	19	11	3	0	-14	-32	-27
Süden	29	19	17	14	-6	-35	-26
insgesamt	25	15	11	7	-7	-35	-27

\* Anteil der Besser-Meldungen minus Anteil der Schlechter-Meldungen



damit etwas kräftiger aus als im Bundesdurchschnitt. Der Süden ist die bedeutendste Industrieregion des Landes. Die deutliche Belebung der Erwartungen könnte damit in den nächsten Monaten zur Vorreiterrolle für die Industrie in den anderen Regionen werden.

Auch in den Wirtschaftszweigen Baugewerbe, Handel und Dienstleistungen hat die Zuversicht im Vergleich zur Vorumfrage leicht zugenommen, wenn auch nicht so kräftig wie in der Industrie. Der Saldo der Geschäftserwartungen verbessert sich im süddeutschen Baugewerbe um acht Punkte, im Handel um fünf Punkte und bei den Dienstleistungen um vier Punkte.

### Westen: trägt Aufhellung mit

Auch im Westen verbessern sich die Geschäftserwartungen der Betriebe. Der Westen und der Süden tragen damit zuvorderst die Aufhellung der Geschäftserwartungen in Deutschland. Im Westen rechnen 14 Prozent der Unternehmen in den kommenden Monaten mit besseren Geschäften, 42 Prozent erwarten gleich bleibende Geschäfte und 40 Prozent erwarten eine Verschlechterung. Somit verbessert sich der Saldo der Geschäftserwartungen im Westen um neun Punkte auf nunmehr minus 26 Prozentpunkte.

Die Aufhellung der Erwartungen westdeutscher Unternehmen wird von der Industrie (Verbesserung des Saldos um 17 Punkte) und insbesondere vom Baugewerbe getragen. Bei den westdeutschen Bauunternehmen steigen die Geschäftserwartungen besonders kräftig um 22 Punkte auf nun minus 23 Prozentpunkte. Anscheinend setzen die Unternehmen in der Region auf die Mittel der Konjunkturpakete. Deutlich schwächer verbessern sich die Erwartungen im westdeutschen Handel (Saldo: plus drei Prozentpunkte) und bei den Dienstleistungen (Saldo: plus fünf Prozentpunkte).

### Osten: im Bundesdurchschnitt

Auch die Erwartungen der ostdeutschen Unternehmen hellen sich im Vergleich zur Vorumfrage leicht auf, wenn auch nicht so deutlich wie im Süden und im Westen. In Ostdeutschland verbessert sich der Saldo der Geschäftserwartungen für die kommenden Monate von minus 32 Prozentpunkten zu Jahresbeginn leicht um fünf Punkte auf minus 27 Prozentpunkte. Somit liegt der Saldo der Geschäftserwartung im Osten wie schon zu Jahresbeginn exakt im Bundesdurchschnitt – noch bis 2008 hatte er beständig unter diesem gelegen.

Der leichte Anstieg bei der Geschäftserwartung ostdeutscher Betriebe wird durch die verbesserten Erwartungen in der Industrie (Saldoverbesserung

um zwñlf auf minus 27 Punkte), im Baugewerbe (Saldoverbesserung um 15 auf minus 28 Punkte) und im Handel (Saldoverbesserung um 15 auf minus 44 Punkte) getragen. Die Geschñftserwartungen der ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen verharren hingegen unverändert bei minus 27 Prozentpunkten.

### Norden: Erwartungen reserviert

Im Norden fällt die Aufhellung der Erwartungen zaghafter aus als im Westen und insbesondere im Süden. Zwñlf Prozent der Unternehmen rechnen in den nächsten Monaten mit verbesserten und 43 Prozent mit stabilen Geschñften. Schlechtere Geschñfte erwarten hingegen 45 Prozent der norddeutschen Unternehmen. Der Saldo der Geschñftserwartungen im Norden verbessert sich somit ausgehend von minus 37 Prozentpunkten zu Jahresbeginn leicht um plus vier Punkte auf nun minus 33 Prozentpunkte.

Dass sich die Geschñftserwartungen der Unternehmen im Norden mit plus vier Punkten nicht so kräftig aufhellen wie im Bundesdurchschnitt (Saldo: plus acht Punkte), liegt insbesondere an den gedämpften Erwartungen in der Industrie. Während sich diese im Norden nur leicht verbessern (Saldo: plus sieben Punkte), hellen sich die Erwartungen in den anderen Regionen spürbar auf.

Auch im norddeutschen Handel (Saldo: plus vier Punkte) und bei den Dienstleistungen (Saldo: plus zwei Punkte) verbessern sich die Erwartungen kaum. Einzig im Baugewerbe steigen die Geschñftserwartungen der Unternehmen kräftig (Saldo: plus 15 Punkte).

### Exportserwartungen in den Regionen

#### Sñden überwindet Tief

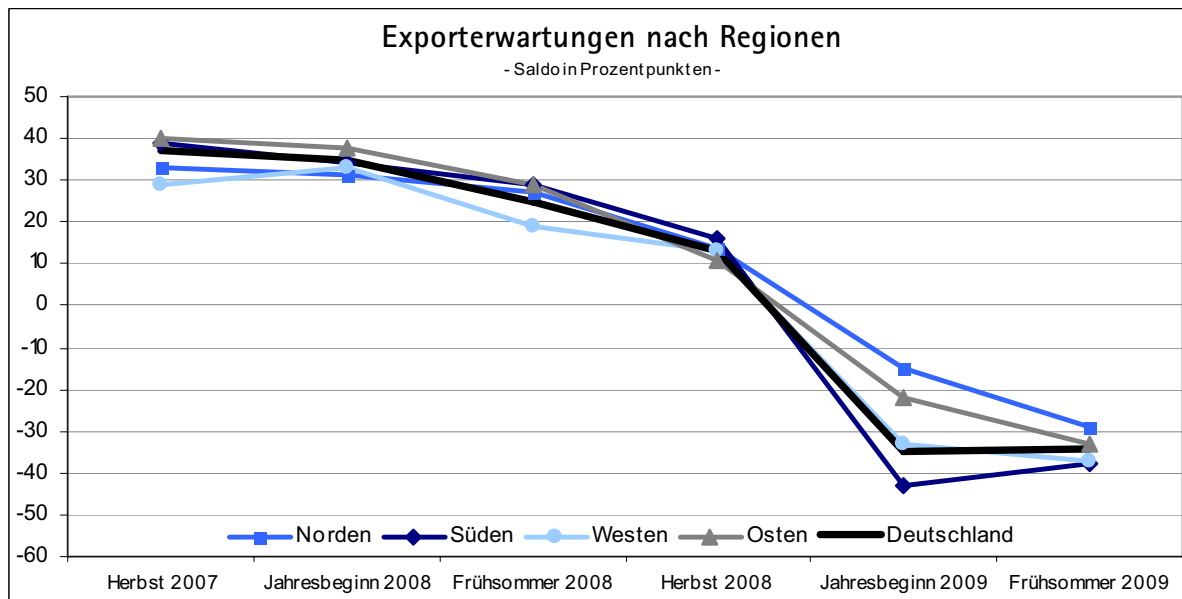
Die süddeutschen Exportunternehmen blicken nicht mehr ganz so pessimistisch auf ihr künftiges Exportgeschäft wie zuvor. Zudem ist die Aufwärtsdynamik innerhalb des Befragungszeitraums hier am auffälligsten. Im Gegensatz zu den anderen Regionen erhöht sich der Antwortsaldo – und zwar um fünf Punkte. Für die Verbesserung des Saldos im gesamten Bundesgebiet um einen Punkt zeichnen somit ausschließlich die süddeutschen Unternehmen verantwortlich. Mit dem neuen Saldo von minus 38 Punkten haben die Exportserwartungen im Süden den Anschluss an diejenigen in anderen Regionen aber noch nicht ganz wieder geschafft. Vor allem die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgñtern blicken nicht mehr so pessimistisch auf das anstehende Auslandsgeschñft. Ihre Antwortsalde klettern um 14 bzw. elf Punkte. Am deutlichsten bewegen sich die Salden der im Süden bedeutenden Sparten Kraft-

### Exportserwartungen der Industrieunternehmen\* in den Regionen

Prozentzahlen saldiert\*\*

Region	Frñhsommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Frñhsommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Frñhsommer 2009
Norden	33	33	31	27	14	-15	-29
Westen	34	39	34	19	16	-33	-37
Osten	33	29	33	29	13	-22	-33
Sñden	43	40	38	29	11	-43	-38
insgesamt	37	37	35	25	13	-35	-34

\* Industrie ohne Baugewerbe; \*\* Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



fahrzeugbau und Metallerzeugnisse aus dem Keller.

### Westen: Stabilisierung in Sichtweite

Die Exportserwartungen der westdeutschen Industrie verschlechtern sich nochmals – um vier Punkte. Sie rutschen damit auf minus 37 Punkte und knapp unter den Bundesdurchschnitt. Immerhin hat die im Westen dominierende Vorleistungsgüterindustrie im Exportgeschäft offenbar das Schlimmste hinter sich. Ihr Saldo verbessert sich um sechs Punkte. Die Chemische Industrie hat das Ufer sogar fast schon erreicht – dank einer deutlichen Saldoverbesserung um 28 Punkte halten sich optimistische und pessimistische Exportserwartungen schon fast wieder die Waage (26 bzw. 28 Prozent). Die in Westdeutschland stark vertretenen Metallerzeuger blicken ebenfalls nicht mehr ganz so pessimistisch auf ihr künftiges Auslandsgeschäft: Immerhin 13 Prozent erwarten wieder steigende Exporte – zu Jahresbeginn waren es nur halb so viele. 60 Prozent der Unternehmen der Metallerzeugung bleiben skeptisch, immerhin fast zehn Prozentpunkte weniger als in der Vorumfrage.

Auch der Kraftfahrzeugbau macht einen ersten Schritt aus der Exportkrise: Der Saldo der Export-

erwartungen klettert um 48 Punkte auf einen Wert von minus 33 Punkten – vor allem, weil deutlich weniger Betriebe einen weiteren Rückgang der Exporte erwarten als zu Jahresbeginn. Immerhin zehn Prozent rechnen sogar wieder mit einer Verbesserung ihrer Exportgeschäfte. Insgesamt schlägt die Krise aber bei den Investitionsgüterproduzenten (Saldoverschlechterung um vier Punkte) und erst recht bei den Herstellern von Ge- und Verbrauchsgütern (Saldoverschlechterung um 37 Punkte) im Ausfuhrgeschäft dagegen erst jetzt voll durch.

### Norden läuft nach

Die Exportserwartungen der norddeutschen Industrie trüben sich stärker ein als in den drei anderen Regionen (Saldoverschlechterung um 14 Punkte). Alle drei Hauptgruppen sehen sich zu weiteren Abstrichen gezwungen. Zwar ist der neue Antwortsaldo mit minus 29 Punkten noch immer der beste im Regionenvergleich. Dies liegt aber vor allem am stabilisierenden, hohen Anteil der Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten, die nicht ganz so sehr von den zyklischen Nachfrageschwankungen betroffen sind (neuer Saldo: minus 24 Punkte). Dagegen müssen die Vorleistungsgüterhersteller – anders als im Westen und im Süden – erneut eine Saldoverschlechterung im Auslandsgeschäft ver-

melden (Saldoveränderung: minus neun Punkte; neuer Saldo: minus 32 Punkte). Die Kapitalgüterindustrie weist die schlechteste Saldoentwicklung aller Regionen auf (Verschlechterung auch hier um neun Punkte auf nunmehr 30 Punkte).

Die im Norden relativ bedeutende Ernährungs- und Tabakindustrie kann anders als in der Vorumfrage kaum noch zur Stabilisierung der Exporterwartungen beitragen. Nach einer Verschlechterung des Antwortensaldos um 42 Punkte sind auch ihre Exportaussichten nun im roten Bereich. Optimistischer als zu Jahresbeginn sind im Norden die Branchen Elektrotechnik und Medizintechnik. Die Sparte des sonstigen Fahrzeugbaus (Schiffbau, Schienen-, Luft- und Raumfahrzeugbau) vermeldet weiterhin positive Exporterwartungen, während in der Kraftfahrzeugindustrie der Pessimismus nochmals zunimmt.

### Osten: Im Bundesdurchschnitt

Nach einer deutlichen Verschlechterung im Fröhsommer finden sich die Exporterwartungen der ostdeutschen Industrie (neuer Saldo: minus 33 Punkte) nun fast im Durchschnitt aller Regionen wieder (neuer Saldo: minus 34 Punkte).

Die Vorleistungsgüterproduzenten, deren Exporterwartungen sich im Westen und Süden bereits wieder aufhellen, schätzen ihr künftiges Exportgeschäft noch einmal schlechter ein als zu Jahresbe-

ginn (Saldoveränderung: minus 14 Punkte). Auch unter den Herstellern von Investitionsgütern macht sich weiterer Pessimismus breit – ihr Antwortensaldo verschlechtert sich um acht Punkte.

Immerhin sind die im Osten relative stark vertretenen Ge- und Verbrauchsgüterhersteller noch optimistischer als anderswo. Ihre Exportsaldo verschlechtert sich zwar um 18 Punkte, rutscht aber nicht so stark ab wie im Schnitt aller Regionen (Saldoverschlechterung im Bundesdurchschnitt um 23 Punkte). Im ostdeutschen Ernährungsgewerbe kippt der Saldo von plus 14 Punkten zu Jahresbeginn nunmehr auf minus 13 Punkte. Die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie vermeldet mit inzwischen minus 43 Punkten einen besonders niedrigen Saldo (Saldoveränderung minus 16 Punkte). Dagegen verbessern sich in der Medizintechnik, im Kraftfahrzeug und bei den Herstellern von Metallerzeugnissen die Exportaussichten im Fröhsommer wieder.

## Investitionsabsichten in den Regionen

### Norden fast konstant

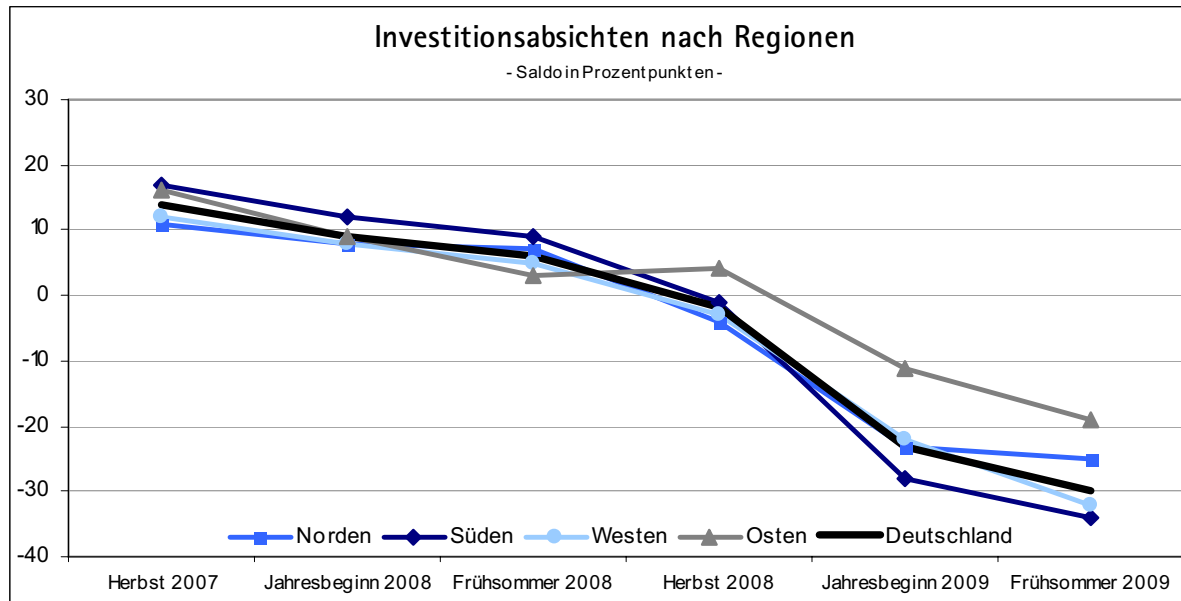
Der Norden weist im Vergleich der Regionen die zweitbesten Investitionspläne aus (minus 25 Prozentpunkte; zum Vergleich Bund: minus 30 Punkte). Zudem verschlechtern sich die Planungen

### Investitionsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert\*

Region	Fröhsommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Fröhsommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009	Fröhsommer 2009
Norden	12	11	8	7	-4	-23	-25
Westen	18	12	8	5	-3	-22	-32
Osten	12	16	9	3	4	-11	-19
Süden	22	17	12	9	-1	-28	-34
insgesamt	17	14	9	6	-2	-23	-30

\* Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



im Vergleich der Regionen am geringsten (minus zwei Prozentpunkte zur Vorumfrage). 14 Prozent der Unternehmen planen mehr Investitionen, 47 Prozent gleichbleibenden und 39 Prozent rechnen mit sinkenden Investitionsausgaben. Auch die norddeutsche Industrie ist mit einem Investitionssaldo von minus 36 Punkten deutlich oberhalb des Saldos im Westen und im Osten. Dabei ist insbesondere der größere Mittelstand (200– 1.000 Mitarbeiter) deutlich weniger restriktiv in seinen Investitionsplanungen. Hier liegt der Saldo mit minus 29 Punkten deutlich vor dem Süden (Saldo minus 52), dem Westen (minus 42 Punkte) und sogar dem Osten (Saldo minus 42 Punkte).

Auch im Baugewerbe weist der Norden den besten Wert aller anderen Regionen (Saldo: minus 30 Punkte), bei einer Verbesserung von sechs Prozentpunkten, aus.

### Osten deutlich über dem Bundesschnitt

Wie in der Vorumfrage weisen die Unternehmen im Osten den deutlich „besten“ Investitionssaldo aus. Dieser fällt um acht Punkte und liegt nun bei minus 19 Prozentpunkten (Saldo Jahresbeginn: minus elf Punkte). Einige Branchen, die in anderen Regionen teils deutlich negative Salden ausweisen, sind im Osten noch leicht investitionsfreudig. So z. B. die Medizintechnik, die Energieversorgung, die

Immobilienwirtschaft oder die Medien- und Filmwirtschaft.

Insgesamt haben alle Wirtschaftszweige zum Teil erheblich weniger restriktive Pläne für ihre Investitionen als im Bundesschnitt. Die Dienstleister weisen einen Investitionssaldo von minus 15 Punkten auf (Saldo im Bundesschnitt: minus 23 Punkte), der Handel minus 18 Punkte (Saldo im Bundesschnitt: minus 28 Punkte) und die Industrie minus 32 Punkte (Saldo im Bundesschnitt: minus 44 Punkte). Einzig die Bauwirtschaft will weniger investieren als in anderen Regionen. Hier liegt der Saldo im Osten bei minus 33 Punkten, wohingegen dieser für Gesamtdeutschland nur minus 31 Punkte beträgt. Dies weist auf nach wie vor bestehende Überkapazitäten dieses Wirtschaftszweigs im Osten hin.

### Westen: beschleunigter Rückgang

In keiner anderen Region reduzieren die Unternehmen ihre Investitionsbudgets derart stark wie im Westen. Der Investitionssaldo fällt um zehn Punkte auf nunmehr minus 32 Punkte. Die – in der Region besonders bedeutsame – Chemische Industrie korrigiert ihre Investitionsabsichten stärker nach unten als anderswo. Ihr Saldo fällt um zehn Punkte auf nunmehr minus 55 Prozentpunkte. Zum Vergleich: In Gesamtdeutschland liegt der Saldo

der chemischen Industrie bei nicht ganz so schwachen minus 45 Punkten.

Deutlich investitionsbereiter als in anderen Regionen sind hingegen westdeutsche Unternehmen aus dem Bereich der Gesundheits- und sozialen Dienste. Hier steigt der Investitionssaldo um drei Punkte auf insgesamt plus 32 Prozentpunkte (Saldo Gesamtdeutschland: plus 22 Punkte).

### Sñden bleibt Schlusslicht

Wie in der Vorumfrage bleibt der Sñden jene Region mit dem niedrigsten Investitionssaldo. 14 Prozent der Unternehmen planen höhere, 38 Prozent gleich bleibende und 48 Prozent niedrigere Investitionen. Daraus resultiert ein negativer Investitionssaldo von minus 34 Punkten (Saldo im Bundesschnitt: minus 30 Punkte). Insbesondere die regional stark vertretene Industrie ist deutlich weniger investitionsbereit als anderswo. Allerdings wurde hier in den letzten Jahren auch kräftig investiert. Ihr Saldo sinkt um 12 Punkte auf minus 49 Prozentpunkte. In Deutschland insgesamt liegt der Investitionssaldo in der Industrie etwas besser, bei minus 44 Prozentpunkten. Innerhalb der Industrie reduzieren einige Branchen besonders deutlich ihre Investitionsbudgets: so der regional stark vertretene Maschinenbau (Saldo: minus 60 Punkte, Veränderung minus 21 Punkte) und der Fahrzeugbau (Saldo minus 71 Punkte, Veränderung minus 19 Punkte). Bei den Dienstleistungen hat die

Medien- und Filmwirtschaft ihre Investitionsabsichten besonders deutlich zurückgenommen. Der Saldo fällt um 34 Punkte auf nunmehr minus 26 Prozentpunkte. Auch die Gesundheitswirtschaft plant, anders als im Bundesdurchschnitt, deutlich weniger Investitionen (Saldo: minus 22 Punkte, Saldo alle Regionen: minus ein Punkt). Lichtblicke im exportorientierten Süden sind rar, kein Wirtschaftszweig liegt oberhalb des deutschen Durchschnitts, einzig das süddeutsche Baugewerbe ist etwas investitionsfreudiger (Saldo: minus 30 Punkte) als im Rest Deutschlands (Saldo: minus 31 Punkte)..

## Beschäftigungsabsichten in den Regionen

### Norden: binnenorientierte Branchen dämpfen Abschwung

Im Norden planen 30 Prozent der Unternehmen in den kommenden Monaten mit weniger Beschäftigten. 62 Prozent wollen ihre Belegschaft halten und acht Prozent rechnen sogar mit einem Beschäftigungsaufbau. Der Saldo hat sich mit minus 22 im Vergleich zum Jahresbeginn 2009 noch einmal um fünf Punkte verschlechtert. Insgesamt steht der Norden damit etwas besser als der Bundesdurchschnitt (Saldo: minus 25 Punkte) da.

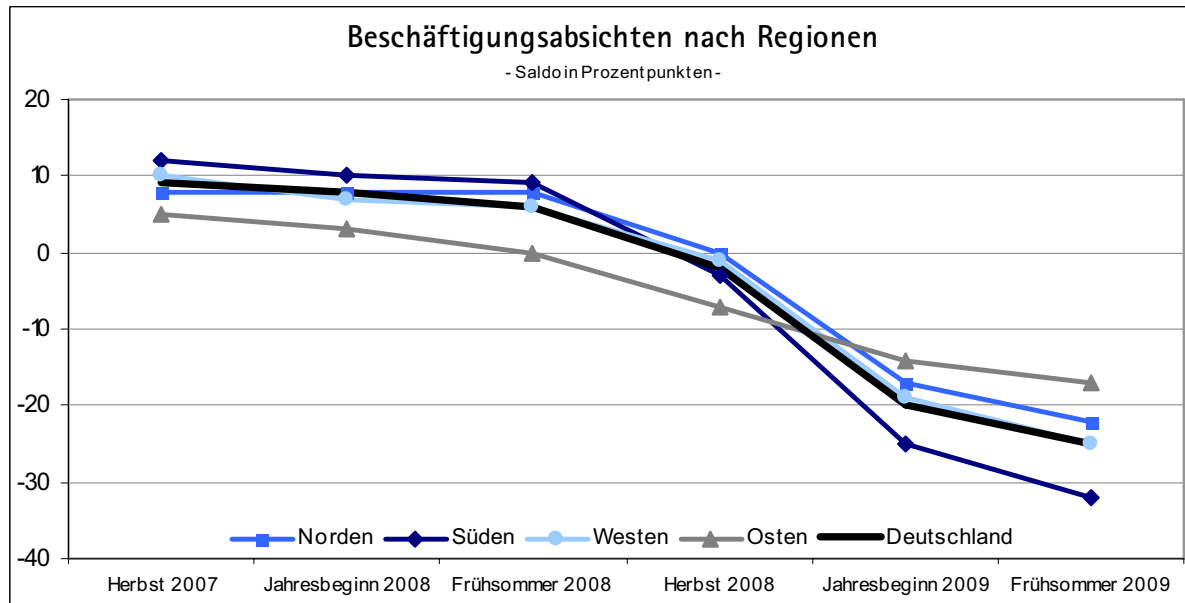
Bei den norddeutschen Industrieunternehmen verdunkeln sich die Beschäftigungsabsichten

## Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert\*

Region	Frñhsommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Frñhsommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009	Frñhsommer 2009
Norden	10	8	8	8	0	-17	-22
Westen	15	10	7	6	-1	-19	-25
Osten	9	5	3	0	-7	-14	-17
Sñden	17	12	10	9	-3	-25	-32
insgesamt	14	9	8	6	-2	-20	-25

\* Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



wesentlich deutlicher (Saldo: minus 37 Punkte) als im Baugewerbe (Saldo: minus 19 Punkte), im Handel (Saldo: minus 19 Punkte) und bei den Dienstleistungen (Saldo: minus 17 Punkte). Die eher binnenorientierten Branchen sorgen dafür, dass die Beschäftigungspläne in der Region nicht noch kräftiger nachgeben. Zudem ist die Industrie im Norden weniger stark vertreten als im Rest der Republik. Daher beeinflusst der kräftige Rückgang in den Beschäftigungsplänen der Industrie das Gesamtergebnis weniger.

### Süden weiter mit großen Verlusten

Bis zum Fröhsommer 2008 zeigten sich im Süden die stärksten Beschäftigungspläne aller Regionen. Mit minus 32 ist der Saldo der Beschäftigungsabsichten im Bundesvergleich hier nun – wie schon zu Jahresbeginn 2009 – am schlechtesten. Zudem sind die Pläne der Unternehmen nochmals kräftiger gesunken als in den übrigen Regionen (Saldoverschlechterung um 10 Punkte). 38 Prozent der süddeutschen Unternehmen sehen sich in den nächsten Monaten zu einem Abbau der Beschäftigung gezwungen. 56 Prozent wollen die Belegschaft in den Betrieben halten und nur sechs Prozent planen einen Beschäftigungsaufbau.

Durch die starke Exportorientierung und Schwerpunkte im Automobilbereich ist die Industrie im

Süden des Landes besonders hart von zurückliegenden Auftragseinbrüchen getroffen. Über die Hälfte der Industrieunternehmen der Region rechnet daher mit einem Beschäftigungsabbau – mehr als in allen anderen Regionen in Deutschland.

### Westen im Bundesdurchschnitt

Die Entwicklung der Beschäftigungsabsichten im Westen liegt im Bundesdurchschnitt. Hier rechnet rund ein Drittel der Unternehmen mit einem Abbau der Beschäftigung. 57 Prozent wollen ihre Belegschaft halten und neun Prozent planen sogar mit einem Beschäftigungsaufbau. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen liegen somit per Saldo bei minus 25 Prozent.

Ungünstige Beschäftigungsabsichten in der Industrie (Saldo: minus 43 Punkte) werden durch eine nicht ganz so kräftige Verschlechterung bei den Dienstleistungen (Saldo: minus 16 Punkte) und im Baugewerbe (Saldo: minus 19 Punkte) leicht abgefedert.

### Osten: stabiler als anderswo

Im Osten verschlechtern sich die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen weniger kräftig als in den anderen Regionen Deutschlands. Im Vergleich

zum Jahresbeginn sinkt der Saldo nur leicht um drei auf nun minus 17 Punkte. Rund ein Viertel der ostdeutschen Unternehmen rechnen mit einem Beschüftigungsabbau, der niedrigste Wert im Bundesvergleich. 65 Prozent wollen ihre Belegschaft halten. Mit einem Ausbau der Beschüftigung rechnen – wie im Westen – neun Prozent der Unternehmen.

Dass die Entwicklung im Osten nicht so schlecht verläuft als in den anderen Regionen, liegt auch an

den Beschüftigungsabsichten der Industrie. Die ostdeutschen Industrieunternehmen haben weniger pessimistische Beschüftigungspläne als die Industrieunternehmen anderswo. 36 Prozent der Betriebe dieses Wirtschaftszweigs rechnen mit einem Beschüftigungsrückgang, während es im Norden 42 Prozent, im Westen 48 Prozent und im Süden sogar 53 Prozent der Unternehmen sind. Hier schlägt sich die geringere Exportorientierung der Industrie im Osten nieder, welche die Unternehmen derzeit noch stützt.



## IHK-STELLUNGNAHMEN

*Hinweis: Die nachfolgenden IHK-Stellungnahmen sind nach Regionen geordnet. Innerhalb der regionalen Rubriken sind die Stellungnahmen alphabetisch nach den IHKs geordnet.*

### Region Norden:

*(Bundesländer: Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein)*



#### IHK Braunschweig

Die Industrie durchschreitet derzeit ein tiefes Wellental. Zahlreiche Unternehmen kämpfen mit eklatanten Auftragsseinbrüchen und beträchtlichen Umsatzeinbußen. In der Folge haben sich sowohl die Investitionsplanungen als auch die Beschäftigungsaussichten im Verarbeitenden Gewerbe erheblich eingetrübt. Die Krise wird also nicht mehr lediglich erwartet, sie ist vielmehr in vielen Unternehmen längst angekommen. So ist der Anteil der Industriebetriebe, die ihre Geschäftslage als schlecht bezeichnen, mittlerweile auf annähernd die Hälfte angewachsen. Am ungünstigsten fallen dabei die Lagebeurteilungen unter den Erzeugern von Vorleistungsgütern aus. Nur wenig besser ergeht es derzeit den Herstellern von Ge- und Verbrauchsgütern. Und bei den Investitionsgüterproduzenten hat sich mittlerweile Tristesse breit gemacht. Gute Geschäfte werden dagegen lediglich vereinzelt und vorrangig von Unternehmen vermeldet, die in engen Nischenmärkten tätig sind. Die Industrie blickt mit großer Skepsis auf den Geschäftsverlauf im weiteren Verlauf des Jahres 2009. Angesichts des weltweiten Konjunkturiendergangs und der Schwäche wichtiger Exportmärkte wird auch das Ausfuhrgeschäft eher als Bürde denn als Entlastung empfunden. Dennoch lässt sich inmitten der allgemeinen Depression ein kleiner Hoffnungsschimmer erblicken: Trotz des weit überwiegenden Pessimismus fallen die Geschäftserwartungen für den weiteren Jahresverlauf schon wieder besser aus. Dies könnte ein erstes Anzeichen dafür sein, dass das konjunkturelle Wellental – begünstigt durch niedrigere Energie- und Rohstoffpreise und die in vielen Ländern anlaufenden Konjunkturprogramme – demnächst durchschritten wird.

Das prekäre konjunkturelle Umfeld schlägt sich nicht zuletzt in den Investitions- und Beschäftigungsplänen der Industriebetriebe nieder. So beabsichtigen nur noch jedes siebte Unternehmen, seine Investitionsausgaben im Inland zu steigern. Demgegenüber liegt der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionspläne kürzen wollen, inzwischen bei fast der

Hälfte. Auch ihre Beschäftigungsplanungen gehen die Unternehmen zunehmend defensiv an. Trotz flexibler Regelungen zur Kurzarbeit dürfte die Schwäche der Industriekonjunktur im weiteren Jahresverlauf also auch ihre Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen.

#### HK Bremen

Der abrupte Abschwung der globalen Konjunktur belastet zunehmend die Wirtschaft. Gut jedes dritte Unternehmen weist aktuell eine unbefriedigende Geschäftslage auf. Überdurchschnittlich betroffen zeigen sich dabei vor allem der Groß- und Außenhandel, das Verkehrsgewerbe, die Hotellerie, der Fahrzeugbau oder etwa Hersteller von Vorleistungsgütern der verschiedensten Branchen, allen voran aus der Metallindustrie. Die Geschäftserwartungen bleiben unterkühlt, haben sich aber gegenüber dem Vorquartal etwas verbessert. Einer leichten Geschäftsbelebung sehen die Vorleistungsgüterproduzenten entgegen. Die Erwartungen in der Investitionsgüterindustrie hellen sich – nicht zuletzt aufgrund verbesserter Exportaussichten – allmählich auf. Mit einer Eintrübung ihrer Konjunktur rechnen hingegen die Verbrauchsgüterhersteller. Der Geschäftsausblick im Einzelhandel ist von Skepsis geprägt, jedoch fallen die Prognosen deutlich weniger schlecht als noch zu Jahresbeginn aus. Preissteigerungen dürften in 2009 am Markt indes kaum durchzusetzen sein. Auf unbefriedigendem Niveau stabilisiert haben sich die Erwartungen des Groß- und Außenhandels. Problematisch gestaltet sich für viele Exporthändler die Außenhandelsfinanzierung, was als zusätzlicher Hemmschuh wirkt.

Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen lässt angesichts schlecht ausgelasteter Kapazitäten allgemein nach. Knapp jeder zweite Betrieb wird seine Investitionsausgaben in 2009 voraussichtlich zurückführen, nur ein kleiner Teil plant höhere Investitionen. Viele Unternehmen sehen sich einem wachsenden Druck ausgesetzt, beim Personal Einsparungen vorzunehmen, so etwa im Handel und in der Bauwirtschaft. Auch in der Industrie und im Dienstleistungssektor wird es in den nächsten Monaten zu Personalabbau kommen, wenngleich die Ausweitung der Bezugsdauer des Kurzarbeitergeldes eine gewisse Entlastung bringt. Für das Jahr 2009 muss insgesamt mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit gerechnet werden, was die Binnennachfrage belastet.

Die Exporterwartungen der Unternehmen haben sich indes auf niedrigem Niveau etwas erholt. Dies kann als ein erstes Signal gewertet werden, dass die konjunkturelle Talsohle bald erreicht sein wird und die Konjunktur in eine Phase allmählicher Normalisierung mündet.

## IHK Bremerhaven

Die Erwartungen der Unternehmer für das nächste halbe Geschäftsjahr sind auf einen Tiefstwert zurückgefallen, der mit der Krise von 1993 vergleichbar ist. Aufgrund des stagnierenden Außenhandels durch die weltweite Krise wird die Geschäftslage im Export in Zukunft als ebenfalls schlecht eingestuft. Die Unternehmen können auch ihre aktuelle Beschäftigtenzahl zukünftig vermutlich nicht aufrecht erhalten. Die Dienstleistungsbranche erweist sich als momentane Stütze. Der Großteil dieser Unternehmer zeigt sich insgesamt zufrieden mit der aktuellen Geschäftssituation. Die Einzelhändler schätzen ihre momentane Geschäftslage überwiegend gleichbleibend ein. Im Verkehrsgewerbe werden gerade kleine und mittelständische Transportunternehmen von der momentanen Krise besonders getroffen. Bei einem Großteil dieser Unternehmen ist das Transportvolumen drastisch gesunken. Als Reaktion auf den Auftragsrückgang und finanzielle Belastungen werden bereits Mitarbeiter entlassen und Lastkraftwagen abgemeldet. Das Produzierende Gewerbe berichtet von einem eher stagnierenden Geschäft.

## IHK Emden

Die Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage überwiegend negativ. Mehr als ein Drittel der Unternehmen meldet eine schlechte Geschäftslageentwicklung, nur etwas mehr als jeder Zehnte berichtet von einer guten. Bei der Vergleichsumfrage vor einem Jahr war die Beurteilung noch umgekehrt. Besonders bedrückend ist die Lage im Verkehrsgewerbe. Aber auch in der Industrie sowie im Einzel- und Großhandel und bei den unternehmensnahen Dienstleistungen sind die Folgen der Krise jetzt deutlich zu spüren. Ein Ende der Krise ist vorerst nicht abzusehen. Die Erwartungen der Unternehmen an die Zeit bis zur Jahresmitte sind vorwiegend von Pessimismus geprägt, so insbesondere im Verkehrsgewerbe und im Großhandel sind es noch mehr. Besonders hart trifft es das rückläufige Exportgeschäft der Unternehmen. Fast zwei Drittel der Unternehmen melden einen Rückgang der Auftragseingänge aus dem Ausland. Davon ist vor allem die Industrie in betroffen. Die Aussichten sind mehrheitlich düster. So geht die überwiegende Mehrzahl der Industriebetriebe von einer weiterhin rückläufigen Nachfrage aus dem Ausland aus.

Erfreulich ist, dass rund die Hälfte der Unternehmen ihre Investitionen auf einem gleich bleibenden Niveau halten wollen. Dies gilt auch für die Anzahl der Beschäftigten. Fast drei Viertel der Unternehmen melden, dass die Zahl ihrer Mitarbeiter trotz der negativen wirtschaftlichen Entwicklung gleich bleiben wird.

## HK Hamburg

Die Wirtschaft kann sich den unverändert ungünstigen globalen Rahmenbedingungen nicht entziehen. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Geschäftslage hat sich die Stimmung klar gedreht. Mehr Unternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage mit „schlecht“ als mit „gut“. Eingedenk des nun deutlich niedrigeren Niveaus bei der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage wird die voraussichtliche Entwicklung der Geschäftslage in den kommenden zwölf Monaten etwas weniger pessimistisch eingeschätzt.

Die Investitionsbereitschaft hat sich weiter vermindert. Was das Beschäftigtenniveau anbelangt, stehen – nach gut drei Jahren merklich gesunkener Arbeitslosigkeit – die Zeichen nun auf konjunkturbedingtem Personalabbau. Im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum haben sich die schlechten Exporterwartungen weiter verfestigt. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Exporterwartungen der Ge- und Verbrauchsgüterhersteller deutlich pessimistischer als jene der Investitionsgüterhersteller. Stark ausgeprägt ist angesichts der besonderen Abhängigkeit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung die Eintrübung in der Verkehrswirtschaft. Im Gastgewerbe verharrt das Geschäftsklima annähernd unverändert und zumindest in Reichweite des langfristigen konjunkturellen Mittels. Letzteres gilt auch für das Geschäftsklima in der Medien- und IT-Wirtschaft, welches nun wieder deutlich höher als noch vor drei Monaten ist.

## IHK Hannover

Die Unternehmen beurteilen ihre wirtschaftliche Lage weiter schlecht. Die Abwärtsbewegung hat sich verlangsamt. Der Einbruch der Nachfrage konzentriert sich unverändert auf die Industrie und den Export. Dennoch hat die Rezession jetzt auch den Handel und die Dienstleister erreicht. Die Erwartungen der Unternehmen für die kommenden Monate haben sich gegenüber dem Vorquartal etwas verbessert. Ob die Talsohle der konjunkturellen Entwicklung damit in Sicht ist, kann noch nicht abgeleitet werden. Gleichwohl mehren sich auch im direkten Kontakt mit den Unternehmen die Stimmen, die von einer Belebung der Geschäftsentwicklung ausgehen. Die weltweite Konjunkturschwäche und die Exportabhängigkeit der Industrie sorgen bei vielen Unternehmen weiterhin für große Lücken in den Auftragsbüchern. Bald jedes zweite Unternehmen geht noch von einem rückläufigen Auslandsgeschäft in den kommenden Monaten aus. Gleichzeitig gibt es Hoffnung, dass die weltweiten Bemühungen um die Ankerbelegung der Wirtschaft Früchte tragen und damit auch der Welthandel wieder belebt wird.

Die Unternehmen planen, ihre Investitionen im Inland deutlich zu kürzen. Die seit der Herbst 2008 anhaltende weltweite Investitionszurückhaltung besteht unverändert fort. Durch die

Unsicherheit über den Fortgang der Entwicklung wird weiterhin jede Investition in Frage gestellt. Die Beschäftigungslage soll bei der Mehrheit der Unternehmen immer noch stabil gehalten werden. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Belegschaft reduzieren werden, liegt nahezu unverändert bei etwas mehr als einem Drittel. Auch die intensive Nutzung der Kurzarbeit zeigt, dass die Unternehmen bestrebt sind, ihre Fachkräfte zu halten.

### IHK Lüneburg – Wolfsburg

Die rezessive Tendenz der Industrie hat sich zu Beginn des Jahres 2009 weiter verschärft. Die globale wirtschaftliche Schiefelage führte zu deutlichen Nachfrageeinbrüchen im In- und Ausland. Besonders kritisch ist die Lage des Maschinenbaus und des Fahrzeugbaus, während die Konsumgüterindustrie noch von einer relativ guten wirtschaftlichen Lage berichtet. Das Baugewerbe ist nach wie vor unzufrieden. Die erwarteten öffentlichen Investitionen im Rahmen des zweiten Konjunkturpakets der Bundesregierung haben die Auftragslage noch nicht spürbar verbessern können. Der private Konsum ist noch relativ stabil, insofern ist der Einzelhandel noch von dem wirtschaftlichen Abschwung verschont geblieben und auch der Großhandel ist noch überwiegend zufrieden. Die Talsohle beim Absturz der Industrie ist aber noch nicht erreicht: Gut die Hälfte der Unternehmen – vor allem die Investitions- und Vorleistungsgüterhersteller – rechnen mit einer weiteren Verschlechterung der Situation. Die Erwartungen der Bauindustrie sind überwiegend pessimistisch, eine Verbesserung der Situation scheint nicht in Sicht zu sein. Da sich die Wirtschaftskrise im Laufe des Jahres voraussichtlich zunehmend auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen wird, sind die Erwartungen der Einzelhändler eher negativ. Die Großhändler rechnen ebenfalls mit nachlassender Nachfrage, entsprechend pessimistisch sind die Erwartungen. Die globale Wirtschaftskrise drückt die Exporterwartungen. Lediglich jedes zehnte Unternehmen rechnet mit einer Zunahme der Auslandsgeschäfte, fast die Hälfte erwartet weitere Exportrückgänge.

Die Investitionstätigkeit wird in den kommenden Monaten insgesamt nachlassen. Die Personalplanungen der Unternehmen haben sich gegenüber dem Herbst 2008 nur wenig verändert: Mehr als die Hälfte werden den Personalbestand erhalten und nur jedes zehnte zusätzliches Personal einstellen.

### IHK Oldenburg

Die Stimmung in den Unternehmen hat sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Jahresbeginn eingetrübt. Jedes dritte befragte Unternehmen beurteilt die aktuelle Situation schlecht, lediglich jedes sechste bewertet sie gut. Einige Branchen berichten über einen deutlich gesunke-

nen Ordereingang. Vor allem aus dem Ausland kamen weniger Aufträge. In der Industrie wird mittlerweile der gesamte Auftragsbestand von jedem zweiten Betrieb als zu klein empfunden. Trotz eines langen Winters zeigt sich das Baugewerbe mit der aktuellen Lage zufrieden. Allerdings ist hier ein rückläufiger Auftragsseingang und eine abnehmende Auftragsreichweite zu beobachten. Zufrieden mit der aktuellen Auftrags- und Umsatzlage ist das Dienstleistungsgewerbe. Mit einer schnellen Erholung der Konjunktur rechnen die Unternehmen nicht. In der Industrie werden sowohl Umsatz als auch Exportgeschäft den Erwartungen zufolge abnehmen. Auch das Baugewerbe, hier insbesondere der Hochbau, ist für die nächsten Monate pessimistisch. Handel und Verkehrsgewerbe rechnen ebenfalls mit einem unzufriedenen Verlauf. Hingegen erwartet das Dienstleistungsgewerbe trotz eines gestiegenen Anteils der Schlecht-Bewertungen gegenüber der Vorumfrage insgesamt eine zufrieden stellende Entwicklung.

Angesichts der Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung halten sich die Unternehmen mit Investitionen zurück. Rund jedes zweite wird den Planungen zufolge das Investitionsvolumen reduzieren. Nachdem mit dem Abbau von Überstunden und Kurzarbeit die Beschäftigung größtenteils konstant gehalten werden konnte, rechnet nun jeder dritte Betrieb mit einem Stellenabbau in diesem Jahr. Im Baugewerbe planen immerhin drei von vier Unternehmen, die Beschäftigung zu halten. Hingegen bleibt im Dienstleistungssektor der Beschäftigungssaldo positiv.

### IHK Osnabrück

Der konjunkturelle Abschwung setzt sich fort. Erstmals beschreibt mehr als die Hälfte der Unternehmen die aktuelle Lage als schlecht. Auch bei den Geschäftserwartungen überwiegen nach wie vor die pessimistischen Stimmen. Die Industrie ist angesichts erheblicher Auftragseinbrüche mit düsteren Geschäftserwartungen in das Jahr gestartet. Die Befürchtungen haben sich vielfach bewahrheitet.

Alle Industriezweige berichten von schlechteren Geschäften. Besonders stark sind die Vorleistungsgüterhersteller betroffen. Alle Unternehmen aus den Sparten Chemie, Papier und Pappe, Gummi- und Kunststoffwaren mussten Umsatzrückgänge hinnehmen. Auch Hersteller von Investitionsgütern berichten mehrheitlich von Umsatzeinbußen. Besonders die weltweite Absatz- und Strukturkrise der Automobilindustrie macht den Herstellern und Zulieferern zu schaffen. Jedes zweite Industrieunternehmen plant, seine Investitionen zurückzufahren. Als nachlaufende Branche bekommt die Bauwirtschaft den Abschwung erst mit Verzögerung zu spüren. Die Geschäfte der unternehmensnahen Dienstleister schwächen sich zusehends ab und folgen damit, wenn auch zeitlich verzögert, der Geschäftsentwicklung wichtiger Auftraggeber aus der Industrie. Vor allem dem Verkehrsgewerbe, der Verbauwirtschaft und

Zeitarbeitsunternehmen gehen die Aufträge aus. Für einige Dienstleister bietet die Krise aber auch Chancen. Wirtschaftsprüfer unterstützen Unternehmen im Abschwung bei Umstrukturierungen und der Bewältigung finanzieller Engpässe. Auch die IT-Wirtschaft ist mehrheitlich zufrieden. Insgesamt bleiben die Dienstleister mit Blick auf den weiteren Jahresverlauf aber skeptisch. Vor allem die Speditionen und Logistikdienstleister stellen sich auf schwierige Monate ein.

### IHK Schleswig-Holstein - Flensburg / Kiel / Lübeck

Im Fröhsommer steckt die Wirtschaft in der Rezession. Die Krise auf den Finanzmärkten hat auch die Güter- und Arbeitsmärkte erfasst. Die Auftragspolster - besonders in der Industrie - sind inzwischen vielfach abgeschmolzen, so dass die Produktion wegen fehlender Folgeaufträge eingeschränkt werden muss. Hatte die Wirtschaft als stark logistisch geprägter Standort von der positiven Außenhandelsentwicklung der letzten Jahre deutlich profitiert, zeigen sich jetzt auch in den Bereichen Logistik, Hafen, Seeschifffahrt und Verkehrsgewerbe deutliche Rückgänge in der Geschäftsentwicklung.

Die beiden von der Bundesregierung aufgelegten Konjunkturpakete werden erst im weiteren Jahresverlauf ihre Wirkung entfalten und können deshalb noch keine konjunkturelle Entlastung erzielen. Besonders stark betroffen ist die Industrie. Nach den exportorientierten Investitionsgüterproduzenten ist die Stimmung jetzt auch bei den eher binnenmarktorientierten Verbrauchsgüterherstellern wie der Ernährungsindustrie eingebrochen.

Die weiteren Zukunftsaussichten werden überwiegend pessimistisch eingeschätzt, wenn auch kein weiterer Absturz erwartet wird. Dies nährt die Hoffnung, dass es noch in diesem Jahr zu einer Trendumkehr kommen könnte. Die Exportentwicklung hat sich weiter abgeschwächt und auch die Erwartungen für die weitere Entwicklung sind überwiegend negativ, da mit keiner kurzfristigen Konjunkturbelebung auf den wichtigen Exportmärkten gerechnet wird. Die besonders exportintensiven Investitionsgüterproduzenten gehen offenbar davon aus, dass die Talsohle bei den Exporten schon erreicht ist. Die Erwartungen sind dort zwar weiterhin negativ, haben sich aber leicht verbessert.

Die Investitionen werden angesichts der schlechten Konjunkturentwicklung und der schwieriger gewordenen Finanzierungsbedingungen insgesamt zurückgehen. Die Auswirkungen der Krise werden jetzt auch in den Personalplänen der Unternehmen deutlich. Über ein Drittel der Unternehmen erwartet in den kommenden Monaten sinkende Beschäftigungszahlen. Die verbesserten Bedingungen bei der Gewährung von Kurzarbeitergeld haben die negativen Beschäftigungseffekte bislang abmildern können.

### IHK Stade

Die Unternehmen können sich dem weltweiten Sog der Wirtschaftskrise nicht entziehen. Die Mehrheit berichtet von einer schlechten Geschäftslage. Besonders das Verarbeitende Gewerbe leidet unter den massiven Umsatz- und Auftragsrückgängen und ist dazu gezwungen, die Produktion zurück zu fahren. Überdurchschnittlich stark sind die Auswirkungen beim Maschinenbau und bei der Herstellung von chemischen Gütern zu erkennen. Auch bei den Dienstleistungsunternehmen, die zu Jahresbeginn noch von einem erhöhten Beratungsbedarf profitiert haben, ist die Stimmung mittlerweile gedämpft. Die Erwartungen zeigen dagegen ein positiveres Bild. Branchenübergreifend verbessern sich die Aussichten für die nächsten zwölf Monate. Zwar überwiegt immer noch die Mehrheit der Unternehmen, die auch in Zukunft ihre Geschäftslage schlecht einstuft, jedoch sind es im Fröhsommer deutlich weniger als zuvor. Die Perspektive, Aufträge im Zuge des zweiten Konjunkturpaketes zu erlangen, lässt insbesondere die Erwartungen der Baubranche aufleben. Die zum Jahresbeginn vorherrschende Unsicherheit konnte zumindest teilweise begrenzt werden.

Der Arbeitsmarkt ist von den wirtschaftlichen Entwicklungen bisher noch verschont worden. Durch das Instrument der Kurzarbeit können Unternehmer ihre Personalkosten senken und gleichzeitig Entlassungen vermeiden. Die Unternehmer versuchen damit, das Know-how in ihrer Firma zu halten.

---

## Region Osten:

*(Bundesländer: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)*



---

### IHK Berlin

Die Einschätzungen der Unternehmen zur ihrer aktuellen Geschäftslage verschlechtern sich im Vergleich zur Vorumfrage und liegen erstmals seit vier Jahren per Saldo wieder im negativen Bereich. Vor allem die Branchen Gastgewerbe, Touristik und Industrie geben eine deutlich negative Lageeinschätzung ab. Demgegenüber zeigen sich insbesondere das Baugewerbe und die Dienstleister mit ihrer aktuellen Lage zufrieden.

Da Folgen und Dauer der Finanz- und Wirtschaftskrise noch nicht absehbar sind, besteht bei den Unternehmern nach wie vor große Unsicherheit. In allen Wirtschaftsbereichen über-

wiegen die pessimistischen Geschäftserwartungen bei weitem. Insgesamt hellen sich die Zukunftserwartungen der Wirtschaft dennoch etwas auf. Optimistischere Erwartungen herrschen vor allem in den Branchen, die sich Impulse aus den staatlichen Maßnahmenpaketen erhoffen, vor. Insbesondere das Baugewerbe blickt aktuell deutlich positiver als noch vor einigen Monaten in die Zukunft.

Die insgesamt gegenüber dem Jahresbeginn leicht verbesserten Zukunftserwartungen schlagen sich auch in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen nieder, die sich ausgehend von niedrigem Niveau stark verbessert haben. Der Saldo aus zunehmenden und abnehmenden Beschäftigungsplänen liegt noch immer klar im negativen Bereich. Die Unternehmen werden also ihre Belegschaft weiter an das gesunkene Produktionsniveau anpassen. Dies könnte die Erholung von Einkommen und privatem Konsum dämpfen. Besonders im Gastgewerbe und in der Industrie scheint ein größerer Stellenabbau unvermeidlich. Der Investitionssaldo liegt nach wie vor im negativen Bereich, insgesamt werden die Investitionspläne der Unternehmen aber deutlich nach oben revidiert.

#### IHK Chemnitz-Plauen-Zwickau

Der seit Monaten anhaltende Negativtrend der Wirtschaft scheint gestoppt. Immerhin vermelden die Unternehmen aller Branchen wieder leicht steigende Aufträge, wenngleich das durchschnittliche Monatsniveau des Vorjahres noch nicht erreicht wird. Allen Negativmeldungen der letzten Monate zum Trotz hält die Industrie an ihren Belegschaften fest. Nicht alle Unternehmen und Branchen sind gleichermaßen von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise betroffen. Von eher ungünstigeren Ergebnissen berichtet nur noch jedes dritte Unternehmen. Zwar überwiegen weiterhin negative Erwartungen, wobei deren Anteil aber deutlich abnimmt.

Das Exportgeschäft entwickelt sich durchwachsen, gleichbleibende wie rückläufige Auslandsgeschäfte halten sich in etwa die Waage. Die Beschäftigungsabsichten deuten in nahezu zwei Drittel der Unternehmen auf Beibehaltung der Belegschaften hin. Am zuversichtlichsten positioniert sich die Dienstleistungswirtschaft, die Industrieunternehmen schließen einen weiteren Stellenabbau nicht mehr aus. Die Investitionsbereitschaft lässt in den kommenden zwölf Monaten deutlich nach. In der Industrie fällt dieser Trend noch stärker ins Gewicht.

#### IHK Cottbus

Mit dem Geschäftsverlauf ist die gewerbliche Wirtschaft zufrieden. Die Mehrheit der Unternehmen konnte, trotz der Turbulenzen auf den nationalen und internationalen Märkten, das Niveau halten. In der Industrie ist die Lage zwar noch stabil, aber die Unternehmen berichten von erheblichen

Auftragsrückgängen. Bei den exportorientierten Unternehmen, die in den vergangenen Jahren maßgeblich zum Aufschwung beigetragen haben, sind die Umsätze spürbar zurückgegangen. Entspannt ist die Lage bei den Investitionsgüterproduzenten, die weiterhin von einer guten Geschäftslage berichten. Obwohl das Baugewerbe eine geringere Nachfrage verzeichnet, gibt die Mehrheit der Unternehmen ein gutes bzw. befriedigendes Urteil ab. Im Dienstleistungsgewerbe ist die Stimmung von allen Wirtschaftszweigen am besten. Im Handel ist erfreulich, dass der Anteil von Einzelhändlern, die ihre Lage als positiv einschätzen, gestiegen ist. Bisher haben sich die ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen noch nicht auf das Konsumverhalten der Verbraucher ausgewirkt. Anders ist die Lage bei den wirtschaftsnahen Großhändlern, die auf Grund einer geringeren Nachfrage aus allen Wirtschaftszweigen merkbare Umsatzrückgänge verzeichnen. Die Erwartungen der Unternehmen für den kommenden Geschäftsverlauf sind nur verhalten. Zwar haben sich die Geschäftsaussichten in der gewerblichen Wirtschaft wieder etwas aufgehellt, dennoch rechnen viele der Unternehmen in den kommenden Monaten mit sinkenden Umsätzen. Dennoch gibt es einen Hoffnungsschimmer, dass der Abschwung zum Stillstand kommt. In der Industrie gibt es Anzeichen, dass sich die Lage etwas entspannen könnte und der Abwärtstrend an Intensität verliert. Die exportorientierten Unternehmen blicken hingegen skeptisch in die kommenden Monate und rechnen mit keiner spürbaren Belebung der Auslandsgeschäfte. Im Baugewerbe erwartet die Mehrheit der Unternehmen, dass die Nachfrage nach Bauleistungen stabil bleiben wird und damit das erreichte Niveau gehalten werden kann. Vor allem der gewerbliche Bau hofft, dass durch die Konjunkturpakete die Auftragseingänge wieder leicht zunehmen. Die Unternehmen der Dienstleistungsbranche haben ihre Erwartungen gegenüber der Umfrage zu Jahresbeginn nach unten korrigiert. Im Handel haben sich die Erwartungen gegenüber der Umfrage zu Jahresbeginn leicht verbessert, allerdings rechnen die Unternehmen auch weiterhin nur mit einer verhaltenen Umsatzentwicklung.

Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen hat sich verringert. Viele Unternehmen haben große Investitionen auf Grund der unsicheren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschoben. Die Unternehmen haben hauptsächlich Investitionsausgaben für den Ersatzbedarf geplant. Sowohl bei der Kapazitätsausweitung als auch bei der Rationalisierung beabsichtigen die Unternehmen ihre Ausgaben zu kürzen. Obwohl die Unternehmen sehr darum bemüht sind ihren Personalbestand beizubehalten, wird es in den kommenden Monaten zu Stellenstreichungen kommen.

#### IHK Dresden

Die Lage der Wirtschaft hat sich in den ersten Monaten des Jahres 2009 merklich verschlechtert. Zahlreiche Unternehmen

sind - wie befürchtet - vom Sog der Krise erfasst worden, vor allem ein nicht unbedeutender Anteil der Industrie. Das Stimmungsbild hat sich nun völlig gedreht. Die Nachfrage auf den Außenmärkten ist nach wie vor überaus schwach. Immer mehr Zulieferer am Binnenmarkt bekommen die Auswirkungen in Form von Auftrags- und Umsatzeinbußen zu spüren. Darüber hinaus drosseln zahlreiche Unternehmen betriebliche Investitionen, so dass auch viele Geschäfte im Inland platzen. Vor allem das Baugewerbe sieht Chancen der weiteren Geschäftsentwicklung. Für zahlreiche industrienahe Dienstleister hat sich die Geschäftsentwicklung zugespitzt. In verbrauchernahen Branchen, wie auch im Handel wird die aktuelle Situation zwar kritischer als zu Jahresbeginn beurteilt, insgesamt stellt sie sich aber freundlicher als in produktionsnahen Bereichen dar. Sowohl eine seit Monaten anhaltend niedrige Inflation als auch das Abfedern der Auswirkungen der Krise im Personalbereich durch Kurzarbeit und Qualifizierung tragen noch zum Konsum bei. Neben der spürbaren Verschlechterung der Geschäftslage und vor dem Hintergrund der zunehmenden Verschärfung von Auftragsentwicklung und erwarteten schwierigeren Finanzierungs- und Investitionsbedingungen in Folge der Wirtschaftskrise bleiben die Geschäftserwartungen in allen Branchen negativ. Hoffnung macht die Tatsache, dass die Erwartungen nicht weiter ins Minus fallen. Dies dürfte als Indiz dafür gelten, dass sich der bislang rapide Abschwung nun verlangsamt hat. Es zeigt sich aber auch, dass sich ein erheblicher Teil der Unternehmen gegen die Wirtschaftskrise stemmt.

Die Investitionsplanungen der Unternehmen werden zwar mit Blick auf die allgemeine Lage, die Auftragsentwicklung und die Finanzierbarkeit wieder nach unten korrigiert. Andererseits folgen die Investitionsabsichten nicht der allgemeinen Geschäftsentwicklung, sie zeigen sich trotz nicht zu übersehender Abnahmen noch vergleichsweise stabil, was nicht zuletzt auf die Langfristigkeit geplanter Investitionsvorhaben zurückzuführen sein dürfte. Der konjunkturelle Einbruch hat derzeit den Arbeitsmarkt noch nicht voll erreicht. Allerdings zeigen die Personalpläne für die kommenden Monate, dass es den Unternehmen immer schwerer fallen dürfte, ihre Mitarbeiterbestände über Kurzarbeit bei anhaltender Auftragsflaute und anstehenden betrieblichen Fixkosten gleich zu halten. Deshalb zieht ein wachsender Anteil von Unternehmen die Abnahme der Beschäftigtenzahlen in Erwägung.

#### IHK Erfurt

Der konjunkturelle Tiefpunkt scheint erreicht. Trotz der aktuell widrigen Umstände hat die Zahl der Szeptiker, die von einer weiteren Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ausgehen, leicht abgenommen. Durchschritten ist die Talsohle jedoch noch nicht. Bis zu einer nachhaltigen Erholung ist es noch ein weiter Weg. Inzwischen kämpfen

nahezu alle Wirtschaftsbereiche mit erheblichem Gegenwind. Die aktuelle Geschäftslage hat sich abermals deutlich verschlechtert und wird von den Unternehmern so schlecht eingeschätzt wie noch nie. Die Produktion läuft nur auf Sparflamme, Kapazitäten werden weiter herunter gefahren. Entsprechend negativ haben sich auch die Erträge entwickelt. Als Folge bleibt die Investitionstätigkeit äußerst zurückhaltend. Als Investitionsmotiv verlieren die Kapazitätserweiterungen immer mehr an Bedeutung, Rationalisierung und Ersatzbedarf stehen im Vordergrund. So verheißt auch der Blick auf die Beschäftigungspläne nichts Gutes. Der Arbeitsmarkt steht noch vor erheblichen Belastungen. Ihren Personalbedarf haben die Unternehmer weiter nach unten korrigiert. Neueinstellungen bleiben die große Ausnahme. Besonders in der Industrie stehen die Zeichen auf Sturm. Besonders die Investitionsgüterbranche hat unter der Krise zu leiden.

Seit Jahresbeginn sind die Aufträge aus dem In- und Ausland nochmals drastisch zurückgegangen. Auf Grund der andauernden Wirtschaftsflaute bei den wichtigsten europäischen Exportpartnern Frankreich, Großbritannien und Italien ist mit einer schnellen Erholung der Auslandsnachfrage auch nicht zu rechnen. Stellenstreichungen sind in den kommenden Monaten damit kaum vermeidbar. Die negative Arbeitsmarktentwicklung sowie die Flaute an den Finanzmärkten setzen den Einkommen der Haushalte deutlich zu. Dies können weder die staatlichen Hilfspakete noch die stark gesunkenen Inflationsraten vollständig ausgleichen. Die privaten Ausgaben dürften deshalb im Jahresverlauf nicht steigen und so zunehmend auf die Stimmung der konsumorientierten Branchen drücken. Handel und Gastronomie verdauen die Krise nur schwer und blicken sorgenvoll in die Zukunft.

#### IHK Frankfurt (Oder)

Seit Jahresbeginn hat sich die konjunkturelle Lage insgesamt weiter verschlechtert. Betroffen ist davon hauptsächlich das Verarbeitende Gewerbe, in den anderen Branchen hat sich die Geschäftslage in den letzten Monaten dagegen stabilisiert. Die zu Jahresbeginn erwarteten harten Einbrüche sind bisher weitestgehend ausgeblieben. Neben dem Rückgang der Exporte hat die Industrie auch mit einer nachlassenden Inlandsnachfrage zu kämpfen. Angesichts der aktuellen konjunkturellen Entwicklung zeigen sich auch die Geschäftsaussichten der Wirtschaft wenig optimistisch, wenngleich sich die Geschäftsaussichten gegenüber dem Jahresbeginn 2009 aufgehellt haben. Hauptgründe für die verhaltenen Geschäftserwartungen sind die geringere Auftragvorläufe, Stormierungen und die allgemeine Unsicherheit. Allein das Baugewerbe verspricht sich durch die Konjunkturprogramme der Bundesregierung eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.

Der Investitionstrend nimmt weiter ab, nicht zuletzt aufgrund der sich immer schwieriger gestaltenden Kreditversorgung. Insgesamt fließen die Investitionen neben der Deckung des Ersatzbedarfs in Vorhaben zur Rationalisierung und Produktinnovation. In den kommenden Monaten rechnen zum vierten Mal in Folge mehr Unternehmer damit, Personal abzubauen als einzustellen.

#### IHK Gera

Die Lage der Wirtschaft hat sich seit Jahresbeginn rapide verschlechtert. Insgesamt zeigen sich zwei Drittel der Unternehmen unzufrieden mit der aktuellen Geschäftslage. Der Anteil der mit Gewinn arbeitenden Unternehmen halbiert sich gegenüber dem Jahreswechsel und liegt aktuell bei einem Viertel. Am härtesten betroffen sind die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Die zurückgehende Nachfrage nach Investitionsgütern im In- und Ausland führt hier zu einem Einbruch bei der Kapazitätsauslastung. Die Erwartungen erholen sich aber deutlich und sprechen dagegen, dass sich der Einbruch in der bisherigen Dramatik weiter fortsetzt. Aktuell noch relativ unbeeindruckt zeigen sich die Dienstleister. Sie bewerten die Lage überwiegend gut, erwarten aber, dass die Krise sie in den kommenden Monaten zunehmend erfasst.

Es zeigt sich, dass die Unternehmen wieder ein gewisses Vertrauen in die zukünftige Entwicklung fassen. Entsprechend steigt der Erwartungssaldo. Diese Erholung wird allerdings auf niedrigem Niveau stattfinden. Dass die Unternehmen auch in näherer Zukunft mit wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen rechnen, zeigen die nach wie vor zurückhaltenden Investitionspläne. Auch die Beschäftigungsplanung bleibt trotz einer leichten Verbesserung gegenüber dem Jahreswechsel zurückhaltend. Sollte sich die Prognose einer langgestreckten U-förmigen Erholung der Wirtschaft bewahrheiten, ist in Folge des noch anstehenden Kapazitätsabbaus mit einer schnellen Besserung der Beschäftigungslage nicht zu rechnen.

#### IHK Halle – Dessau

Der konjunkturelle Abschwung setzt sich fort. Geprägt wird das Gesamtbild von einer deutlich verschlechterten Lage. Die Erwartungswerte hellen sich zwar etwas auf, sind jedoch weiterhin per Saldo deutlich negativ. Ein wichtiger Grund für die deutliche Lageverschlechterung ist in der andauernden Investitionszurückhaltung im In- und Ausland zu sehen. In der Industrie werden Auftragsrückgänge bisher nicht gekanntes Ausmaßes gemeldet; dies gilt insbesondere für Aufträge aus dem Ausland. Vor allem Unternehmen in der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie bekommen dies zu spüren. Die Verbrauchsgüterindustrie hingegen – maßgeblich das Ernährungsgewerbe – scheint der Krise gegenwärtig noch recht erfolgreich zu trotzen; die Lage ist per Saldo sogar noch leicht

positiv. Auch das Dienstleistungsgewerbe folgt dem kontinuierlichen Abschwung, krisenhafte Einbrüche wie in der Industrie allerdings sind bisher nicht zu beobachten. Hier stützen vor allem die persönlichen Dienstleistungen. Der Handel meldet ähnliche Ergebnisse, konjunkturell unauffällig, mit stabilen Werten aus dem Einzelhandel. Beim Verkehrsgewerbe ist indes keine Besserung in Sicht, nach hohen Kraftstoffpreisen und der Mauterhöhung sorgen jetzt deutliche Auftragsrückgänge für eine weiterhin schwierige Lage und pessimistische Erwartungen.

#### IHK Leipzig

Die Einschätzungen zur aktuellen Geschäftslage haben sich erwartungsgemäß eingetrübt, die Geschäftserwartungen haben sich jedoch nicht weiter verschlechtert. Die Auswirkungen des weltweiten Konjunkturabschwungs ließen die Nachfrage insbesondere nach Industriegütern weiter zurückgehen. Dies belastet zunehmend auch abhängige Branchen in anderen Wirtschaftsbereichen, vor allem im Dienstleistungs- und Verkehrsgewerbe. Auch der Einzelhandel schätzt seine Geschäftslage schwächer ein als zu Jahresbeginn, dennoch halten sich die Anteile der Unternehmen mit einer guten bzw. schlechten Lagebeurteilung in etwa die Waage. Der einzige Wirtschaftsbereich mit einer verbesserten Lagebeurteilung ist das Baugewerbe. Die Ursache dafür ist hauptsächlich im saisonal- bzw. frühjahrsbedingten Anstieg der Auftragsgänge zu suchen.

Im Gegensatz zur Geschäftslage haben sich die überwiegend pessimistischen Geschäftserwartungen der Unternehmen für 2009 nicht weiter verschlechtert. Der Saldo der Geschäftsaussichten stieg sogar wieder etwas an und dürfte somit seinen Tiefpunkt überschritten haben. Dennoch überwiegen in allen Wirtschaftsbereichen die pessimistischen Stimmen. Viele Unternehmen rechnen mit weiter sinkenden Umsatz- und Exporterlösen. In Folge dessen sind auch Kapazitätsstilllegungen nicht auszuschließen. Die globale Rezession führte in den vergangenen sechs Monaten zu einem regelrechten Einbruch der Auslandsnachfrage in der Industrie. Auch die Aussichten für 2009 bleiben schlecht und wurden nach unten korrigiert. So rechnen die exportorientierten Industrieunternehmen nunmehr mehrheitlich mit einem Rückgang ihrer Exporte. Der Auslandsumsatz der Industrie dürfte in diesem Jahr erstmals seit 1996 wieder sinken.

Auch das Investitionsklima der gewerblichen Wirtschaft hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn nochmals leicht verschlechtert. Deutlich weniger als die Hälfte der Unternehmen wollen ihre Investitionsausgaben erhöhen oder beibehalten. Dabei fällt besonders die rückläufige Investitionsbereitschaft der Industrie ins Gewicht.

Aufgrund der schlechten Geschäftsaussichten haben sich die Beschäftigungsperspektiven erheblich eingetrübt. Die positive Entwicklung der vergangenen drei Jahre setzt sich nicht fort. Es ist vielmehr mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen zu rechnen. Trotz erweiterter Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld planen vor allem Industrie- und Verkehrsunternehmen, ihre Mitarbeiterzahl zu verringern. Auch im Handel, Dienstleistungs- und Gastgewerbe wollen mehr Unternehmen Personal abbauen als einstellen. Einzig im Baugewerbe sind saisonalbedingte Personalzuwächse möglich.

### IHK Magdeburg

Die Stimmung der Wirtschaft hat sich trotz des fortgesetzten Konjunkturabschwungs nicht weiter verschlechtert. In der Teilbetrachtung zeigt sich, dass einer deutlichen Verschlechterung der Lagebewertungen in nahezu allen Wirtschaftsbe-  
reichen eine je nach Branche mehr oder weniger stark ausgeprägte Aufhellung der Geschäftserwartungen gegenüber steht. Ein absehbares Ende der Krisensituation kann daraus allerdings noch längst nicht abgeleitet werden. Zentrale Indikatoren wie Auftragseingänge und Exporterwartungen sind weiterhin mehrheitlich im Minus. Mögliche Investitionsimpulse aus dem Konjunkturpaket haben sich noch nicht niedergeschlagen. Die deutlich ungünstigeren Lagebewertungen als zuletzt stammen primär aus den Bereichen Vor-  
leistungs- und Investitionsgüterindustrie, Hochbau, Großhandel und Verkehrsgewerbe. Im Dienstleistungsgewerbe zeigt sich der konjunkturelle Abwärtstrend erst mit Verzögerung. Die bereits angesprochenen Aufhellungen bei den Geschäftserwartungen werden vornehmlich im Produzierenden Gewerbe, im Gast-, Kredit- und Dienstleistungsgewerbe realisiert, im Einzelhandel und im Verkehrsgewerbe herrscht hingegen nur wenig Zuversicht in die kommenden Geschäftsmonate.

Die aktuellen Exporterwartungen geben jedoch keine Hoffnung auf einen nachhaltigen Wachstumsimpuls durch den Export in nächster Zeit: Sie fallen auf einen historischen Tiefstand. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist in der gegenwärtigen Situation nur gering ausgeprägt, Kapazitätserweiterungen und Investitionen in Produkt- und Prozessinnovationen finden nur vereinzelt statt. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen sind mittlerweile fast ausschließlich im negativen Saldo, das heißt im Klartext: Beschäftigung wird abgebaut. Grundsätzlich besteht bei den meisten Unternehmen aber nach wie vor das Ziel, die Stammebelegschaften durch Maßnahmen so weit wie möglich zu halten.

### IHK Potsdam

Die Auswirkungen der Finanzkrise und der konjunkturelle Abschwung sind in vollem Ausmaß bei den Unternehmen angekommen. Am positivsten zur Geschäftslage äußern sich die Dienstleistungsunternehmen, während die Industrieunter-

nehmen sowie die Bauunternehmen eine massive Verschlechterung ihrer Geschäftslage konstatieren.

Die Umfragewerte der Erwartungen an die zukünftige Geschäftslage sind zwar per Saldo noch im negativen Bereich, streben jedoch in den positiven Bereich. Der Anteil der Unternehmen, die von einer Verbesserung der Lage ausgehen, hat sich leicht erhöht. Die Investitionspläne der Unternehmen entwickeln sich analog zur Geschäftslage; so planen nur noch gut ein Zehntel der Unternehmen steigende Investitionsausgaben. Mittlerweile hat sich der Anteil der Unternehmen, die mit fallenden bzw. gar keinen Investitionen rechnet, auf mehr als die Hälfte deutlich erhöht. Dem konjunkturellen Abschwung geschuldet konzentrieren sich die Investitionspläne hauptsächlich auf Ersatzbedarf und zu einem geringen Teil auf Rationalisierungsmaßnahmen.

Die Personalpläne der Unternehmen entwickeln sich trotz der etwas optimistischeren Erwartungen und dem Instrument des Kurzarbeitergeldes negativ. Zwar geht die große Mehrheit der Unternehmen weiterhin von einer Beibehaltung des Mitarbeiterstammes aus, insgesamt hat sich der Anteil der Unternehmen, die Entlassungen plant, leicht erhöht.

### IHK Rostock

Zum Fröhsommer 2009 erfährt das Geschäftsklima in der Wirtschaft abermals eine starke Abkühlung. Bedingt durch sinkende Auftragseingänge und rückläufige Reichweiten der vorliegenden Aufträge, hat die Anzahl der Unternehmen, die ihre Geschäftslage als schlecht bezeichnen, deutlich zugenommen. Beträchtlich vergrößert haben sich auch pessimistischen Geschäftserwartungen. Die Mehrzahl geht aber weiterhin von einer gleich bleibenden Geschäftsentwicklung aus.

Die Investitionsneigung der Unternehmen lässt nach. In den Wirtschaftszweigen des Produzierenden Gewerbes erfahren die Rationalisierungsbestrebungen der Unternehmen einen deutlichen Auftrieb. Der Kreditzugang ist für den Großteil der Unternehmen zwar weiterhin intakt, allerdings ist bei den Industriebetrieben – auch mit Blick auf die Auftragslage – eine Verschlechterung der Konditionen festzustellen. Vor diesem Hintergrund lässt die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen stark nach. Die Mehrheit der Unternehmen will ihre Beschäftigtenzahlen jedoch beibehalten. Zudem dürfte der mittlerweile deutlich spürbare Fachkräftemangel die Unternehmen veranlassen, ihre Stammebelegschaften so lange wie möglich zu halten. Anpassungen an die schwächere Auftragslage werden somit voraussichtlich über die Arbeitszeiten, Kurzarbeit und den Abbau von Überstunden erfolgen.

## IHK Schwerin

Die Wirtschaftsdynamik hat sich weiter abgekñhlt. Zum sechsten Mal in Folge ist der IHK-Geschäftsklimaindex gesunken und hat seinen tiefsten Wert seit Herbst 2005 erreicht. Trotzdem gibt es auch Grund zur Hoffnung: Die Geschäftserwartungen haben sich seit Jahresbeginn 2009 leicht aufgehellt. Bei gut der Hälfte aller Unternehmen gibt es Umsatz- und Auftragsrückgänge. Damit sind die Annahmen, die die Unternehmer zu Jahresbeginn äußerten, leider eingetreten. Gute Stimmung herrscht dagegen in der Dienstleistungsbranche. Dennoch hat sich die Situation entscheidend gewandelt seit Jahresbeginn 2009. Der Geschäftsklimaindex war damals wegen eines Einbruchs der Zukunftserwartungen gefallen, während die derzeitige Situation als noch relativ gut eingeschätzt wurde. Im Frñhsommer 2009 stufen mit gut einem Viertel zwar mehr Unternehmer ihre Lage als schlecht ein, aber die Geschäftsaussichten werden sogar leicht positiver bewertet. Falls sich die Erwartungen wieder einmal bestätigen sollten, so hat die Wirtschaft einen Wendepunkt erreicht, und es ist zu hoffen, dass sich das Geschäftsklima in den nächsten Monaten eher aufhellt als weiter eintrñbt.

## IHK Suhl

Die gegenwärtige Geschäftslage wird von der Mehrheit der Unternehmen als saisonñblich oder gut beschrieben. Mehr Unternehmen sehen sich jedoch von der Rezession betroffen als bei der letzten Umfrage. Überwiegend positiv schätzen die Unternehmen des Einzelhandels, des Bankgewerbes und des Dienstleistungsgewerbes ihre Lage ein. In diesen Branchen arbeitet die Mehrheit der Unternehmen mit Gewinn oder kostendeckend, die Gewinnlage verbessert sich jedoch für die meisten nicht mehr. Die Geschäftserwartungen für die nächsten zwölf Monate haben sich gegenüber der letzten Umfrage in allen Branchen mit Ausnahme des Gastgewerbes etwas aufgehellt. Hieraus kann jedoch nicht der Schluss gezogen werden, dass ein Ende der Rezession kurz bevor steht, denn alle abgefragten Indikatoren zeigen nach unten. So ist ein weiterer Einbruch beim Umsatz absehbar, da zum einen der Auftragseingang für viele, insbesondere aber Industrieunternehmen abnimmt und zum anderen ein signifikanter Anteil der Unternehmen sinkende Verkaufspreise erwartet. Bei den meisten Unternehmen ist ein konstanter oder sinkender Personalbestand geplant. Der Anteil der investierenden Unternehmen geht zurück; die Hauptmotivation für Investitionen besteht inzwischen im Erhalt des Kapitalstocks. Lediglich im Dienstleistungsgewerbe werden von einem größeren Anteil der Unternehmen außerdem das Rationalisierungs-, das Innovations- und das Kapazitätsausweitungsmotiv genannt.

## Region Süden:

*(Bundesländer: Baden-Württemberg, Bayern)*



### IHK Aschaffenburg

Die Talfahrt der Konjunktur scheint abgebremst; die Unternehmen haben allerdings Zweifel, dass damit schon die erhoffte konjunkturelle Wende erreicht ist. Trotz der schwierigen Zeiten versuchen fast zwei Drittel der Umfrageteilnehmer, ihr Know-how im Unternehmen durch Kurzarbeitsregelungen zu halten.

Besonders betroffen vom Nachfragerückgang sind die Hersteller von Investitionsgütern, Automobilzulieferer und jetzt auch ein Teil der industrienahen Dienstleistungen sowie Logistik und Großhandel. Dagegen zeigt der Einzelhandel noch ein weitaus besseres Bild. In der Baubranche ist die Stimmung etwas besser, doch sind die Auswirkungen der Konjunkturprogramme offenbar noch nicht angekommen. Ein beachtlicher Teil der Industrie sieht sich mit Auftragsrückgängen - vor allen Dingen beim Export - konfrontiert. Besonders der Maschinenbau und die Kfz-Zulieferindustrie sind enorm vom Konjunkturrückgang betroffen. Das Auftragsvolumen schwächte sich weiter ab, mehr als die Hälfte bezeichnet die Kapazitätsauslastung als nicht ausreichend.

Eine rasche Aufheiterung des weltweiten Konjunkturklimas zeichnet sich momentan nicht ab, die Geschäftserwartungen fallen dementsprechend aus. Unbeeinträchtigt von der konjunkturellen Abkñhlung zeigt sich der Einzelhandel. Ein etwas höheres Nettoeinkommen und eine niedrigere Inflationsrate haben den Ausgabenspielraum der Verbraucher in den letzten Monaten erweitert. Somit weisen die Ausgaben der Konsumenten bislang keine Spuren der Krise auf und haben sich stabilisierend auf die aktuelle Geschäftslage ausgewirkt.

### IHK Augsburg

Die negative Konjunktorentwicklung hat nach einiger Verzögerung fast alle Branchen erfasst. Gerade in der Sparte der Investitions- und auch Vorleistungsgüterhersteller ist ein ungewohnt starker Einbruch der Umsätze und Auftragseingänge zu verzeichnen. Der Indexwert für die Industrie hat seinen Tiefpunkt seit der Wiedervereinigung erreicht. Für die nächsten Monate werden zwar immer noch von vielen Unternehmen Rückgänge erwartet, die Talfahrt beschleunigt sich aber nicht weiter, sondern scheint am Tiefpunkt angelangt zu sein.

Während die Industrie mit enormen Auftragseinbrñchen zurechtkommen muss, stehen die unternehmensnahen

Dienstleistungen vergleichsweise gut da. Auch der Einzelhandel bekommt die negative Stimmung noch nicht in dem AusmaÙ zu spñren. Beide Branchen sind noch lãngst nicht an ihren niedrigsten Indexwerten wãhrend der Jahre 2001 bis 2003 angelangt. Die Auswirkungen auf die konsumnahen Bereiche dñrfen jedoch spãtestens dann zum Tragen kommen, wenn die starken Industrieunternehmen selbst mit Kurzarbeit ihre Beschãftigtenzahlen nicht mehr halten kñnnen. So geben in der Umfrage fast zwei von fñnf Unternehmen an, dass sie in den nãchsten Monaten eine abnehmende Beschãftigtenzahl erwarten. Wãhrend also mit einem deutlichen Abbau von Beschãftigten im zweiten Halbjahr 2009 zu rechnen ist, haben viele Unternehmen ihre Investitionstãtigkeit bereits auf ein Minimum zurñckgefahren. Angesichts der unsicheren Lage wird fast jedes zweite Unternehmen laut Umfrage seine Investitionsvolumen in nãchster Zeit reduzieren.

### IHK Bayreuth

Im Frñhsommer 2009 bleibt die Stimmung der Unternehmen im Keller. Die Beurteilung der aktuellen Geschãftslage hat sich zum vierten Mal in Folge deutlich verschlechtert. Dagegen fallen die Zukunftseinschãtzungen im Vergleich zum Jahreswechsel wieder etwas besser aus. Von der Wirtschaftskrise sind vor allem die Transportwirtschaft und die Industrie betroffen. Neben den vielen Kfz-Zulieferbetrieben klagen vor allem der Maschinenbau, die Hersteller von Investitions- und Vorleistungsgñtern sowie die Chemie- und die Kunststoffindustrie ùber eine schlechte Geschãftslage. Mehrheitlich positive Signale kommen nach wie vor vom Dienstleistungsgewerbe und der Tourismuswirtschaft. Auch die Bauunternehmen ãuÙern sich zuversichtlicher.

Es gibt Lichtblicke: Der Abwãrtstrend verlangsamt sich insgesamt, die Talsohle der Krise scheint in Sicht, die Wirtschaft stabilisiert sich auf niedrigem Niveau. Zweifellos sind einzelne Unternehmen und auch Branchen von der Rezession heftig betroffen, doch insgesamt scheinen die Unternehmen in der Krise gut aufgestellt zu sein.

### IHK Coburg

Die aktuelle Konjunkturlage ist nach wie vor prekãr, doch zeichnen sich branchenübergreifend bei der Beurteilung der zukñftigen Geschãftsentwicklung erste Lichtblicke ab. Eine echte Trendwende ist aber noch nicht in Sicht. Doch scheint sich die Stimmung allmãhlich aufzuhellen. Bei der Beurteilung der zukñftigen Geschãftserwartungen zeichnet sich ein leichter Aufwãrtstrend ab. Fñr die kommenden Monate erwartet jedes fñnfte Unternehmen eine Verbesserung der Geschãftslage.

Hinsichtlich der Beschãftigungsabsichten ãuÙern sich die Unternehmen ãhnlich wie noch zu Jahresbeginn. Als regulierende MaÙnahme haben Unternehmen ùberwiegend zum Instrument der Kurzarbeit gegriffen. Die Investitionsfreudigkeit im Inland ist weiter zurñckgegangen. ùber die Hãlfte der Unternehmen will in Anbetracht der Konjunkturlaute nicht oder weniger investieren. Bei den Industrieunternehmen ist die konjunkturelle Lage weiterhin angespannt. Auch der Blick auf die gegenwãrtige Auftragslage zeigt eine deutliche Verschãrfung seit Jahresbeginn. Vor allem das Exportgeschãft lãuft deutlich schlechter. Die geringe Kapazitãtsauslastung wird fñr die Unternehmen mehr und mehr zu einem Kostenproblem. Doch zeigt sich der industrielle Sektor hinsichtlich der zukñftigen Geschãftsentwicklung verhalten optimistisch. Im Maschinenbau hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn die Stimmung ebenfalls weiter eingetrñbt, doch ist man hier noch immer in der glñcklichen Lage, Auftragsùberhãnge aus dem Vorjahr abarbeiten zu kñnnen. Der Dienstleistungssektor erfãhrt ebenfalls einen Abwãrtstrend, jedoch weniger stark ausgeprãgt als im industriellen Sektor.

### IHK Freiburg – Lahr

Die Lageeinschãtzung der Unternehmen fãllt deutlich schlechter aus als zu Jahresbeginn und deutet auf eine Fortsetzung der Konjunkturschwãche hin. Die Umfrageergebnisse zur Geschãftsentwicklung in den Unternehmen lassen auf der anderen Seite einen Funken Zuversicht fñr die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden zwñlf Monaten erkennen. Die Einschãtzungen stabilisieren sich auf niedrigem Niveau.

Der Konjunkturklimaindex hat sich aufgrund der deutlich verschlechterten Lageeinschãtzung weiter nach unten bewegt. Er unterschreitet den historischen Tiefpunkt der letzten Umfrage und nimmt somit den schlechtesten Wert an. Allerdings scheint sich das Tempo des Abschwungs deutlich zu verlangsamen. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen nimmt ab. Die Rezession macht sich mittlerweile verstãrkt auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Jedes dritte Unternehmen geht davon aus, dass eine Beschãftigtenzahl in den kommenden zwñlf Monaten sinken wird.

### IHK Heidenheim

Ùber alle Branchen hinweg hat sich die Geschãftslage der Unternehmen weiter verschlechtert. Die Wirtschaft ist auf Grund ihrer hohen Internationalisierung und ihrer Spezialisierung im Maschinen- und Anlagenbau ùberdurchschnittlich vom Wegbrechen der Nachfrage aus dem Ausland betroffen. Dieser Einbruch hat deutliche UmsatzeinbuÙen zur Folge. Der Blick auf die kñnftige Geschãftsentwicklung lãsst jedoch schließen, dass sich die konjunkturelle Talfahrt verlangsamt. Trotz der weiter verschlechterten Geschãftslage haben sich die Erwartungen nicht weiter eingetrñbt. Auch wenn die

allgemeine Lage von größter Skepsis geprägt ist, könnte sich damit eine Bodenbildung im Konjunkturverlauf abzeichnen.

Mit den Umsatzrückgängen hat sich bei gleichzeitigem hohem Wettbewerb und Kostendruck die Ertragslage der Unternehmen weiter verschlechtert. Vor diesem Hintergrund und den mehrheitlich pessimistischen Perspektiven sind viele Unternehmen zunächst bestrebt, eine ausreichende Liquidität zu sichern und ohne größere Blessuren durch die Krise zu kommen. Dies zeigt sich auch in den Investitions- und Beschäftigungsplänen. Bereits zu Jahresbeginn hat die Wirtschaft ihre Investitionspläne kräftig nach unten korrigiert. Jetzt erhöhte sich dieser Anteil nochmals. Hauptmotive sind überwiegend der Ersatzbedarf und die Rationalisierung. Erfreulich und wichtig für die Zeit nach der Krise: Produkt- und Verfahrensinnovationen spielen eine Rolle. Grundsätzlich sind die Unternehmen bestrebt, ihr qualifiziertes Fachpersonal solange wie möglich im Betrieb zu halten – etwa durch Kurzarbeit. Trotz Kurzarbeit wächst der Druck auf die Beschäftigung. Nur jedes zweite Unternehmen geht davon aus, in den nächsten zwölf Monaten seine Beschäftigtenzahl aufrecht zu erhalten.

#### IHK Heilbronn

Die Konjunktur hat sich im Frühjahr 2009 spürbar verschlechtert. Die Unternehmen schätzen den aktuellen Geschäftsverlauf erneut ungünstiger als in den vergangenen Monaten ein. Vor dem Hintergrund der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich der Abschwung weiter verstärkt. Besonders betroffen ist der Export. Durch den Einbruch der weltweiten Nachfrage hat die heimische Wirtschaft innerhalb weniger Monate ihre wichtigste Wachstumsstütze verloren. Bei der Binnennachfrage sinken vor allem die Investitionsausgaben der Unternehmen. Der private Konsum, der bisher noch relativ robust geblieben ist, sowie die höheren Staatsausgaben können den Ausfall von Export und Investitionen nur teilweise ausgleichen. In der Industrie hat sich die Einschätzung der konjunkturellen Situation deutlich verschlechtert. Hinsichtlich der Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate überwiegen nach wie vor stark die pessimistischen Stimmen. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Saldo aus positiven und negativen Stimmen jedoch stabil geblieben oder hat sich vereinzelt sogar unmerklich verbessert. Dies lässt darauf hoffen, dass sich die rasante Talfahrt in nächster Zeit verlangsamten dürfte.

Infolge der sich abschwächenden Weltkonjunktur rechnen die Industrieunternehmen in den kommenden zwölf Monaten mit einem starken Rückgang der Exporte. Gegenüber dem Jahresbeginn 2009 haben sich ihre Exporterwartungen nochmals deutlich verschlechtert. Insbesondere der starke Exportrückgang hat sich bremsend auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen ausgewirkt. Die Unternehmen haben ihre

Ertrags- und Absatzerwartungen kräftig nach unten korrigiert. Zudem haben die erheblich gestiegene konjunkturelle Unsicherheit und die verschlechterten Finanzierungsbedingungen zu einem deutlichen Rückgang der Investitionsausgaben der Unternehmen geführt. In der Industrie ist die Bereitschaft zur Erhöhung der Investitionsausgaben nochmals zurückgegangen. Der konjunkturelle Abschwung hinterlässt mittlerweile auch deutlichere Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Im Fröhsommer 2009 haben sich die Perspektiven für die Beschäftigung nochmals merklich verschlechtert.

#### IHK Karlsruhe

Der Wirtschaft ist es im bisherigen Jahresverlauf zunehmend schwerer gefallen, sich gegen die Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Konjunkturkrise zu stemmen. Zwar ist im Branchendurchschnitt die Mehrheit der Unternehmen mit ihrer aktuellen Situation zumindest noch zufrieden, der Anteil der Unternehmen in schlechter Geschäftslage ist im Fröhsommer 2009 jedoch deutlich höher als noch zu Jahresbeginn. Andauernde Nachfrageflaute, massive Auftragsrückgänge in allen Wirtschaftszweigen haben die negativen Lageurteile weiter an Gewicht gewonnen. Der größte Stimmungseinbruch erfolgte in der Industrie, die derzeit die schlechteste Geschäftslage meldet. Im Einzelhandel und der Bauwirtschaft fällt die Bilanz sehr gemischt aus. Lediglich im Dienstleistungssektor melden noch immer mehr Unternehmen eine positive als eine negative Geschäftslage, wenngleich auch in dieser Sparte eine wachsende Zahl von Unternehmen vom konjunkturellen Abschwung erfasst wird. Die Geschäftserwartungen der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate sind zwar weiterhin von großer Skepsis geprägt, aber nicht mehr ganz so pessimistisch. Eine langsam steigende Zahl von Unternehmen erwartet, dass der konjunkturelle Wirbelsturm in den nächsten Monaten etwas nachlässt. Aufgrund der zunehmend geringeren Nachfrageentwicklung aus dem Ausland haben die exportorientierten Industrieunternehmen ihre Ausfuhrerwartungen nochmals nach unten korrigiert. Die Wirtschaftskrise belastet zunehmend den Arbeitsmarkt. Ohne den Rückgriff der Unternehmen auf die Kurzarbeit würde die Zahl der Erwerbslosen noch weitaus höher liegen.

Je länger die Krise jedoch andauert, desto schwieriger wird es für die Unternehmen, ihre Belegschaft zu halten. Die Personalplanungen werden daher weiter nach unten korrigiert. Der Beschäftigungsindikator ist auf den tiefsten Stand seit sechseinhalb Jahren gesunken. Angesichts der drastischen Auftragseinbrüche, weiter sinkenden Produktionszahlen und der großen Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung werden die Investitionspläne massiv revidiert. Die Schere zwischen den Unternehmen, die mehr investieren und solchen, die ihre Investitionsausgaben zurückfahren wollen, öffnet sich immer weiter. Insbesondere in der Bauwirtschaft

und der Industrie wird bei allen nicht unbedingt notwendigen Investitionen und Ausgaben der Sparkurs verschärft.

### IHK Konstanz – Schopfheim

Über viele Jahre hinweg war das Produzierende Gewerbe mit seinen Erfolgen auf den Weltmärkten der wichtigste Wachstumsmotor für die gute Wirtschaftsentwicklung. Mit dem Einzug der globalen Krise hat sich dieses Bild gedreht. Nunmehr sind es das Baugewerbe, der Handel und große Teile des Dienstleistungssektors, die mit ihrer bislang noch zufriedenstellenden Geschäftsentwicklung maßgeblich dazu beitragen, dass der wirtschaftliche Abschwung nicht noch schärfer ausfällt. Mit Ausnahme der Pharma- und Ernährungswirtschaft bewegt sich die Industrie seit dem Herbst des vergangenen Jahres auf breiter Front auf Talfahrt. Die Auswirkungen sind vielfältig. Kurzarbeit auf breiter Front, eine niedrige Auslastung der Produktionskapazitäten, eine schwache Ertragslage der Industrieunternehmen und eine stark rückläufige Bereitschaft zu Neuinvestitionen sind Beispiele hierfür.

Die breite Verunsicherung der Wirtschaft spiegelt sich am stärksten darin wider, dass man bei der Einschätzung der Geschäftserwartungen für die kommenden Monate in hohem Maße unsicher geworden ist. Jedes zweite Unternehmen rechnet damit, dass die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten weiter abfallen könnte. Der Pessimismus in der Industrie gründet sich vor allem auf die Tatsache, dass sowohl vom Inlands- wie auch vom Exportgeschäft in den nächsten Monaten keine nachhaltigen Impulse zu erwarten sind.

Bislang haben die Unternehmen auf den massiven Auftrags- und Produktionseinbruch mit dem Abbau von Überstunden, der Kündigung von Leiharbeitsverhältnissen und der Einführung von Kurzarbeit auf breiter Front reagiert. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die dringend benötigten Fachkräfte über die schwierige Rezessionsphase hinweg im Unternehmen halten zu können. Unabhängig von diesen Bemühungen muss jedoch davon ausgegangen werden, dass sich die nach wie vor gute Beschäftigungssituation in den nächsten zwölf Monaten spürbar verschlechtern wird.

### IHK Mannheim – Heidelberg

Die konjunkturelle Lage hat sich weiter deutlich verschlechtert. Im Mai 2009 fällt die Einschätzung der aktuellen Lage bei den Unternehmen in allen Wirtschaftszweigen erheblich schlechter aus als zu Beginn des Jahres. Die Erwartungen für den weiteren Konjunkturverlauf haben sich weiter verschlechtert. Mehr als die Hälfte der Unternehmen gehen von einer Verschlechterung aus.

Die Industrie ist stark vom Auslandsgeschäft geprägt. Vor diesem Hintergrund ist die Wirtschaft besonders stark von der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise betroffen. Die Auslandsumsätze der letzten Monate und die Auftragseingänge aus dem Ausland sind stark rückläufig. Die erwarteten Auslandsumsätze der Industrie dürften sich noch ungünstiger als die Inlandsumsätze entwickeln. Die Probleme schlagen jetzt voll auf den Arbeitsmarkt durch. Eine Änderung dieser unerfreulichen Entwicklung ist nicht abzusehen. Vielmehr gehen zahlreiche Unternehmen davon aus, ihre Beschäftigtenzahl in den kommenden Monaten reduzieren zu müssen.

### IHK München

Die Stimmung hat sich zum Beginn des Sommers leicht eingetrübt. Dieser moderate Stimmungsrückgang verdeckt gegenläufige Entwicklungen der Lage- und der Erwartungskomponente: Während die Lageeinschätzungen dramatisch eingebrochen sind, hellen die Erwartungen auf. Der bisherige konstatierte Einbruch der Wirtschaftsleistung dürfte damit an Geschwindigkeit verlieren. In Anbetracht der Tiefe der Rezession sind die Beschäftigungspläne der Unternehmen erstaunlich robust.

Die Geschäftslage hat sich zum Sommer hin erwartungsgemäß massiv verschlechtert. Mit Ausnahme des Baugewerbes, sind bei allen anderen Hauptgruppen teils massive Rückgänge zu beobachten. In allen Hauptgruppen überwiegen mittlerweile die Unternehmen, die mit ihren Geschäften unzufrieden sind gegenüber jenen, die ihre Geschäftslage als gut bewerten. Im Gegensatz zum Einbruch der Lageeinschätzungen hellen die Erwartungen – wenngleich sie weiterhin auf einem äußerst niedrigen Niveau sind – auf. Quer über alle Hauptgruppen hinweg ist der Saldo der Erwartungen gestiegen, nach wie vor überwiegt jedoch der Pessimismus. In der Industrie – obgleich hier die Erwartungen am stärksten gestiegen sind – und im Großhandel sind die Erwartungen nach wie vor am schlechtesten. Im Bauhauptgewerbe und bei den Dienstleistern herrschen hingegen nicht ganz so trübe Zukunftsperspektiven.

Die Mehrheit der Industrieunternehmen klagt über dramatisch rückläufige Aufträge. Sowohl bei den Vorleistungsgüterproduzenten als auch bei den Investitionsgüterherstellern schrumpften die Bestellungen bei mehr als vier von fünf der Unternehmen. Auch die Großhändler leiden unter deutlich rückläufigen Umsätzen. Die Abnahme des Pessimismus in der Industrie zeigt sich auch an den Auftragserwartungen der Unternehmen. Bei den Investitions-, Vorleistungs- und Gebrauchs- und Verbrauchgüterproduzenten sind die Auftragserwartungen insgesamt angestiegen. Die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. Die Unternehmen beabsichtigen mehrheitlich ihren Beschäftigungsstand auf dem derzeitigen Niveau zu

belassen. Von den Unternehmen gaben fast zwei Drittel an, die Zahl der Beschäftigten konstant halten zu wollen, ein Drittel der rechnet allerdings mit einem Beschäftigungsrückgang. In Anbetracht der Schwere der Rezession sind die Beschäftigungspläne der Unternehmen erstaunlich robust.

### IHK Nürnberg

Der scharfe Einbruch des Wirtschaftswachstums hinterlässt deutliche Spuren im Geschäftsklima der Wirtschaft. Das Tempo der Abkühlung im Lageurteil hat sich nicht verlangsamt. In nahezu allen Wirtschaftssektoren ist die gesunkene Nachfrage mittlerweile in Form von niedrigerer Kapazitätsauslastung und rückläufigen fakturierten Umsätzen angekommen.

Obwohl die Mehrzahl der Unternehmen unter der rückläufigen Nachfrage aus In- und Ausland leiden, zeigen sich die Bauwirtschaft und der Einzelhandel robust – öffentliche Bauvorhaben und das anhaltend stabile Konsumklima sorgen für Nachfrageimpulse. In den Erwartungen an die Geschäftsentwicklung im weiteren Jahresverlauf 2009 zeigt sich bereits der Ansatz einer Wende zum Besseren. Zwar überwiegen weiterhin die Unternehmen, die eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage erwarten, doch ist der Anteil der Skeptiker auf jedes dritte Unternehmen gesunken. Folgt man der Entwicklung der Erwartungen nach Wirtschaftssektoren, so wird die Erholung in der Industrie beginnen und von dort aus allmählich auf die Dienstleistungen übergreifen.

Unter dem markanten Rückgang der Auftragseingänge aus dem Ausland zu Jahresbeginn 2009 litten auch die Exportbetriebe. Drei Viertel der Befragten klagen über eine gesunkene Auslandsnachfrage. Dies spiegelt sich in einem Rückgang der Industrieexporte um ein Sechstel gegenüber dem Vorjahreswert. Trotz der leichten Aufhellung der Geschäftserwartungen konnte sich das Investitionsklima der Wirtschaft zu Beginn des Sommers nicht erwärmen. Angesichts gesunkener Kapazitätsauslastung sind Erweiterungsinvestitionen nicht erforderlich.

### IHK Passau

Nach der Talfahrt der letzten Monate hellt sich die Stimmung etwas auf. Allerdings wird die aktuelle Geschäftslage deutlich negativer bewertet als bei der Vorumfrage. Die aktuelle Geschäftslage der Unternehmen hat sich weiter verschlechtert. Die Industrie, die durch ihre Stärke im Exportgeschäft das Zugpferd der Konjunktur gewesen ist, bekommt den globalen Abschwung nun umso härter zu spüren. Die wenigen Unternehmen der Bauindustrie schätzen ihre aktuelle Geschäftslage gleichfalls schlechter ein als bei der letzten Umfrage. Das Volumen der Bauaufträge ist nach den Angaben der Unter-

nehmen insgesamt gesunken. Weiterhin bewerten vier von fünf Kreditinstituten ihre Geschäftslage als befriedigend.

Der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden Monaten von einer weiteren Verschlechterung der Lage ausgehen, ist gesunken, der Anteil derer, die mit einer Verbesserung rechnen, leicht gestiegen. Die Industrie rechnet zwar für die absehbare Zukunft weiterhin mit einer Verschlechterung der Lage, die Erwartungen sind jedoch bei Weitem nicht mehr so negativ. Trotz der infrastrukturellen Maßnahmen im Konjunkturpaket blickt die Bauindustrie pessimistischer in die Zukunft. Während des konjunkturellen Aufschwungs haben die Unternehmen kräftig in den Standort investiert.

Neben dem Export sind die Investitionen in diesem Zeitraum die wichtigste Säule des Wirtschaftswachstums. Nachdem bereits zu Jahresbeginn die Unternehmen angeben haben, weniger investieren zu wollen, hat in der derzeitigen, mit großer Unsicherheit behafteten Situation die Investitionsbereitschaft weiter abgenommen. Bedingt durch die Konjunkturschwäche und gesunkener Kapazitätsauslastung sehen sich die Unternehmen zunehmend gezwungen, ihren Personalbestand etwas abzubauen. Der Grossteil der Unternehmen gibt gleichwohl an, in den kommenden Monaten die Beschäftigtenzahl nicht verändern zu wollen.

### IHK Pforzheim

Die Krise auf den internationalen Finanzmärkten und die dadurch angespannte gesamtwirtschaftliche Großwetterlage ist spürbar. Erfreulicherweise schlägt teilweise ein vorsichtiger Optimismus nieder und lässt darauf hoffen, dass die konjunkturelle Talsohle bald erreicht ist und die Aufschwungkräfte wieder die Oberhand gewinnen. Die weiterhin anhaltend schwache Auftragsituation hat Spuren hinterlassen. Die Ertragslage wird folglich schlechter eingeschätzt als noch zu Jahresbeginn, die Auslastung der Produktionskapazitäten ist wiederum zurückgegangen. Über die Hälfte der Industriebetriebe berichtet von einer aktuell schlechten Geschäfts- und Ertragslage. Die Erwartungen für die kommenden zwölf Monate hellen sich dagegen etwas auf. Dies nährt Hoffnungen auf eine Wende in der Wirtschaftsentwicklung im kommenden Jahr. Trotz der insgesamt rückläufigen Nachfrage erwartet die Industrie in den nächsten zwölf Monaten eine leichte Entspannung. Jedes zehnte Unternehmen und damit ein höherer Anteil als noch zu Jahresbeginn geht von künftig besser laufenden Geschäften aus, auch wenn eine Mehrheit nicht nur hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Weltwirtschaft, sondern auch der Binnenwirtschaft eher skeptisch gestimmt ist.

## IHK Regensburg

Der Saldo aus positiven und negativen Beurteilungen zur Wirtschaftslage hat sich stark verschlechtert. Besonders heftig ist die Industrie betroffen. Relativ ausgeglichen beurteilen Dienstleistungs- und Baubranche die Geschftsentwicklung der letzten Monate. Im Handel verschlechtert sich die Stimmung. Die Erwartungen der Unternehmen verbessern sich gegenüber der Vorumfrage zwar deutlich, sind jedoch nach wie vor negativ. Die Industrie wird etwas optimistischer. Skeptisch sind nach wie vor Groß- und Einzelhandel. Sie fürchten einen Nachfragerückgang, wenn bei anhaltender Konjunkturflaute die Arbeitslosenzahlen wieder steigen sollten.

Zurückhaltung zeigen alle Branchen bei ihren Investitionsplänen. Zur Anpassung der Beschäftigung wurden bisher Zeitarbeiter abgebaut und die Möglichkeiten der Kurzarbeit ausgeschöpft. Ziel der Unternehmen ist es, ihre qualifizierten Stammebelegschaften zu halten, um bei Besserung der Wirtschaftslage wieder voll durchstarten zu können. Andauernde Auftragsrückgänge und weiter nachlassende Nachfrage werden sich auf die Beschäftigungslage auswirken. Damit rechnen mittlerweile die Hälfte aller Industrieunternehmen und gut ein Drittel der Unternehmen im Groß- und Einzelhandel. Bauwirtschaft und Dienstleistungsbranche beurteilen die Beschäftigungslage als sehr robust.

## IHK Reutlingen

Die konjunkturelle Lage verschlechtert sich auch im Frñhjahr 2009 weiter. Der Konjunkturklimaindex befindet sich auf dem schlechtesten Stand seit über sechs Jahren. Die Abkhlung der Stimmung zieht sich durch alle Branchen. Jedoch ist bemerkenswert, dass lediglich in der Industrie die aktuelle Lage von mehr als der Hälfte der Unternehmen als schlecht bezeichnet wird. In den übrigen Branchen sind die Unzufriedenen noch in der Minderheit. Dafür ist das Bild bei den Erwartungen einheitlicher und auch düsterer. Hier stellen die Pessimisten mit Ausnahme des Baus in allen Branchen die Mehrheit. Die Geschäftssituation stellt sich neben dem Bau auch im Dienstleistungssektor noch mit am besten dar. Insbesondere Informations- und Kommunikationsdienstleistungen sind nach wie vor gefragt. Sehr schlecht ist die Stimmung hingegen in der Industrie. Selbst Investitions- und Vorleistungsgüterproduzenten mussten starke Einbußen verzeichnen. Die Erwartungen an die Geschftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten gehen abermals zurück. Hier zeigt sich auch, dass die Talsohle wohl noch nicht erreicht ist, da knapp die Hälfte aller Unternehmen von einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation ausgeht. Die Investitionspläne der Unternehmen haben sich entsprechend eingetrbt, ebenso die Beschäftigungsaussichten. Es gibt nur wenige Unternehmen,

die von einer Vergrößerung ihres Personalbestands in den kommenden zwölf Monaten ausgehen.

## IHK Stuttgart

In nur acht Monaten zwischen dem Frñhsommer 2008 und Jahresbeginn 2009 hatte sich die Zahl der Unternehmen mit Auftragsrckgngen verfnfacht. Dieser Nachfrageausfall äußert sich heute, weitere vier Monate später, in Umsatzeinbuen in vergleichbarem Ausma. Folglich fallen die Lageurteile der Unternehmen ungünstiger aus als je zuvor. Stabilisierend auf die konjunkturelle Lage wirkt die immer noch relativ günstige Situation der Bauwirtschaft sowie der Finanzdienstleister. Auch weiten Teilen des Einzelhandels ist es bislang gelungen, dem Abwrtstrend zu widerstehen. Alle anderen Branchen stecken im Abwrtstrend. Die mit Abstand stärkste Lageverschlechterung meldet die Industrie. Die akute Schwäche der Nachfrage aus dem In- und Ausland dauert auch im Frñhjahr 2009 weiter an. Eine weiterhin deutliche Mehrheit der Unternehmen klagt über andauernde Auftragsrückgänge. In der Summe aller positiven und negativen Einflüsse haben sich die Erwartungen der Unternehmen in der Region Stuttgart jedoch für die kommenden zwölf Monate im Vergleich zur extrem negativen Stimmung vom Beginn dieses Jahres merklich aufgehellt. Sie bleiben jedoch mehrheitlich von Skepsis geprägt. Selbst die Bauwirtschaft, die sich am ehesten Hoffnung auf eine Belebung ihrer Nachfrage durch die beschlossenen Infrastrukturprogramme machen könnte, geht mehrheitlich von einer Eintrübung ihrer Geschäfte aus.

Dass die meisten Unternehmen nicht mit einer baldigen Belebung ihrer Geschäfte rechnen, sondern zu allererst bestrebt sind, eine ausreichende Liquidität zu sichern, um ohne größere Blessuren durch die Krise zu kommen, zeigt sich insbesondere auch in ihren Investitions- und Beschäftigungsplänen. Angesichts der sich rapide verschlechternden Perspektiven hatte die regionale Wirtschaft bereits zu Jahresbeginn ihre Investitionspläne kräftig nach unten revidiert. Obwohl der Blick nach vorn im Frñhjahr 2009 nicht mehr ganz so pessimistisch ausfllt, ist der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionspläne für die kommenden zwölf Monate im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verringern wollen, nochmals gestiegen. Zwar sind die Unternehmen bestrebt, ihre qualifizierten Fachkräfte solange wie möglich im Betrieb zu halten, da sie ein wichtiger Baustein in der Wettbewerbsfähigkeit sind und beim nächsten Aufschwung wieder dringend gebraucht werden. Das belegt auch der hohe Anteil an Unternehmen, die das Instrument der Kurzarbeit zur Beschäftigungssicherung in Anspruch nehmen bzw. nehmen wollen. Die historisch niedrige Kapazittsauslastung im Verbund mit unsicheren bis ungünstigen Geschäftsaussichten reduziert jedoch trotzdem den Personalbedarf der Wirtschaft.

## IHK Ulm

Die Unternehmen beurteilen ihre Lage so schlecht wie seit langem nicht mehr. Die akute Nachfrageschwäche aus dem In- und Ausland dauert zudem auch im Frñhsommer 2009 weiter an. Nach wie vor klagt fast jedes zweite Unternehmen über anhaltende Auftragsrückgänge. Gegenüber der Umfrage zum Jahresbeginn ist deren Anteil allerdings zurückgegangen. Und auch die Geschäftserwartungen zeigen in diese Richtung. Der Indikator für die Geschäftsaussichten befindet sich weiter auf niedrigem Niveau, nach Monaten des Verfalls konnte der Abwärtstrend aber gestoppt und sogar leicht umgekehrt werden.

An den Personalplänen der Unternehmen lässt sich ebenfalls ein solches Bild ablesen. Die Zahl der Unternehmen mit zusätzlichem Personalbedarf bleibt zwar niedrig und nach wie vor möchte rund ein Drittel die Belegschaft reduzieren. Letztlich hat sich die Tendenz zum Stellenabbau aber wenigstens nicht weiter erhöht.

Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen zurückfahren wollen, ist weiter gestiegen und liegt jetzt bei knapp jedem zweiten Unternehmen. Allerdings hat auch hier die Abwärtsdynamik im Vergleich zu den vergangenen Monaten spürbar an Fahrt verloren. Investiert wird in der Wirtschaft vor allem dann, wenn Ersatzbedarf besteht. Investitionen zur Kapazitätserweiterung oder zum Umweltschutz sind auf dem Rückzug.

## IHK Villingen – Schwenningen

Die Wirtschaft befindet sich weiterhin in schwerem Fahrwasser. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe hat mit der schlechten Weltkonjunktur zu kämpfen. Schlüsselbranchen, wie die Automobilzulieferindustrie und der Maschinenbau, müssen mit zum Teil drastischen Einbrüchen bei den Auftragsengängen zu recht kommen.

Aufgrund der schlechten weltwirtschaftlichen Lage bilanziert das Verarbeitende Gewerbe Umsatzrückgänge vor allem im Auslandsgeschäft. Die schlechte Auftragsituation dürfte anhalten, was sich wiederum negativ auf die Ertragslage niederschlägt. Die Kapazitätsauslastung hat sich wiederum reduziert. Die Einbrüche vor allem im Verarbeitenden Gewerbe haben Folgen für die Investitionsneigung. Mehr als die Hälfte der Unternehmen plant, den Kapitaleinsatz zurückzuführen. Der heftige Gegenwind hat nun auch den Handel und die Dienstleister erfasst. Die Geschäftserwartungen werden zumindest nicht schlechter beurteilt als zu Jahresbeginn. Das gilt auch für die Umsatzerwartungen in diesem Zeitraum. Signale sind also vorhanden, dass die Wirtschaft gegen Ende des Jahres die Talsohle durchschritten haben könnte. Die Unternehmen gehen für die nächsten zwölf Monate von

einem stark rückläufigen Exportgeschäft aus. Auch wenn sich die deutsche sowie die internationale Wirtschaft zum Jahresende erholen sollten, so rechnen die Unternehmen nicht damit, dass sich die Ausfuhrzahlen verbessern werden. Auch bei den Investitionsplänen zeigen sich tiefe Spuren in der Wirtschaft. Mehr als die Hälfte der Unternehmen plant, die Investitionsausgaben zu reduzieren. Wenn Kapital eingesetzt wird, dann vor allem um Ersatzgüter anzuschaffen bzw. um weitere Rationalisierungen durchzuführen. Mehrheitlich versuchen die Unternehmen, trotz Krise ihren Personalstamm zu halten, und nehmen dabei die Kurzarbeit stark in Anspruch.

## IHK Weingarten

Die gravierenden Einbrüche in der Automobil- und Nutzfahrzeugindustrie greifen auf die anderen Branchen über. Seit Jahresbeginn hat sich die Geschäftslage der Unternehmen deutlich verschlechtert. Die Umsätze sind bei knapp zwei Drittel der Unternehmen gefallen und ziehen auch die Erträge nach unten. Teile der Dienstleistungsunternehmen halten sich noch wacker und der Kfz-Handel profitiert von der Abwrackprämie. Sonst zieht sich die schlechte Lage durch alle Wirtschaftszweige. Ein kleiner Lichtblick kommt von der Industrie: dort sind die Erwartungen nicht mehr so schlecht wie noch zu Jahresbeginn, die Auftragseingänge tendieren auf niedrigem Niveau ganz leicht nach oben. Über alle Branchen hinweg haben sich die Erwartungen, auch was die zukünftigen Umsätze angeht, nicht weiter verschlechtert. Der Abschwung hat sich deutlich verlangsamt.

Gerade bei Investitions- und Beschäftigungsplanung zeigen sich die Unternehmen aber noch fest in der Krise verankert. Mehr als vier von zehn Unternehmen fahren ihre Investitionen zurück. Die Beschäftigungspläne tendieren abwärts. Vielen Arbeitnehmern, die jetzt durch Kurzarbeit in Beschäftigung gehalten werden können, könnte doch noch die Entlassung drohen.

## IHK Würzburg – Schweinfurt

Die Bewertung der konjunkturellen Entwicklung durch die Wirtschaft hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn erstmals wieder leicht verbessert. Dies gibt Hoffnung auf ein Erreichen der wirtschaftlichen Talsohle. Trotz aller Befürchtungen liegt die sich abzeichnende Stabilisierung auf genauso niedrigem Niveau wie 2002/2003.

Der Industriesektor ist auf Grund hoher Exportabhängigkeit besonders stark von der angespannten Wirtschaftslage und vom massiven Rückgang der Auslandsnachfrage bzw. des Welthandels betroffen. Auch die stabile Nachfrage der öffentlichen Haushalte kann die Einschnitte im Exportbereich nicht kompensieren.

Allerdings gibt es bereits erste Anzeichen auf ein Ende der wirtschaftlichen Talfahrt. Dies spiegelt sich auch in den Erwartungen der Unternehmen wider. Vor allem die Unternehmen im Bereich der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie stützen ihre Erwartungen auf eine Stabilisierung des Auslandsgeschäfts. Allerdings stellt sich die Frage, welche Auswirkungen die angespannte Wirtschaftslage noch auf den Arbeitsmarkt hat. Unter Berücksichtigung der starken Inanspruchnahme der Kurzarbeit und anstehenden unternehmensinternen Restrukturierungsmaßnahmen stellt man fest, dass die schlechte konjunkturelle Lage hier zeitverzögert Wirkung zeigen wird.

## Region Westen:

*(Bundesländer: Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland)*



### IHK Aachen

Die negativen Geschäftserwartungen der Befragung zum Jahresbeginn haben sich bestätigt. Der Saldo sinkt deutlich und liegt weit unter dem langjährigen Durchschnitt. Dennoch ist die aktuelle Geschäftslage immer noch besser als im Jahr 2003. Die Industrieunternehmen haben erneut einen deutlichen Rückgang ihrer Geschäfte zu verzeichnen. Auch die durchschnittliche Auslastung der Produktionskapazitäten sank deutlich. Eine überdurchschnittlich gute Geschäftslage melden das Ernährungsgewerbe, die Chemische Industrie sowie der Bereich Glasverarbeitung und Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden. Die Geschäftslage der Dienstleistungsunternehmen hat sich zwar deutlich verschlechtert, ist aber weiterhin positiv. Insbesondere im Kreditgewerbe sowie in der Datenverarbeitung melden die Unternehmen eine gute Geschäftslage. Auch in den Bereichen der sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen und Verkehr und Nachrichtentechnik sind die Antworten überwiegend positiv. Die Geschäftssituation im Handel hat sich gegenüber der zurückliegenden Umfrage leicht verbessert. Der wirtschaftliche Abschwung scheint die Bauwirtschaft noch nicht erreicht zu haben, obwohl die Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket II noch nicht zur Wirkung gekommen sind. Jedes fünfte Unternehmen bewertet seine wirtschaftliche Lage als gut. Die Geschäftserwartungen der Unternehmen haben sich im Vergleich zum Jahresbeginn leicht verbessert, sind jedoch immer noch deutlich negativ. Die fehlenden Anzeichen für ein baldiges Ende der Krise im Ausland lassen die Erwartungen an die Exportumsätze auf niedrigem Niveau stagnieren. Auch die Erwartungen an die Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Ausland sind gering. In Erwartung weiterhin rückläufiger

Geschäfte bleibt die Investitionsbereitschaft der Unternehmen unverändert niedrig.

Die Investitionsneigung sank zum zweiten Mal in Folge auf einen neuen Tiefstwert der vergangenen zehn Jahre. Die geplanten Investitionen werden mit einem deutlichen Schwerpunkt im Inland getätigt werden. Die negativen Geschäftsaussichten wirken sich direkt auf die Beschäftigungsplanungen der Unternehmen aus. Vier von zehn Unternehmen rechnen mit einem Rückgang der Mitarbeiterzahl. Der Saldo sank jedoch angesichts der deutlich verschlechterten Ertragslage vergleichsweise gering.

### IHK Arnsberg

Die Stimmung ist auf dem Tiefststand. Schwere Zeiten durchlebt vor allem die Industrie, während der Handel per Saldo noch zufrieden mit der aktuellen Lage ist. Die Talfahrt dürfte sich insgesamt verlangsamen, die Erwartungen sind gegenüber dem Jahresbeginn leicht verbessert. Lediglich der Handel rechnet mit weiteren schweren Einbrüchen. In Sachen Investitions- und die Beschäftigungsabsichten hat die Zurückhaltung gegenüber dem Jahresbeginn noch zugenommen. Zurzeit machen viele Unternehmen regen Gebrauch von der erleichterten Kurzarbeit, so dass eine Entlassungswelle bislang ausblieb. Auf Dauer dürfte sich der Personalstand aber nicht halten lassen.

### IHK Bochum

Die wirtschaftliche Entwicklung ist weiter abwärts gerichtet, allerdings hat sich der negative Trend etwas abgeflacht. Ein Absturz ins Bodenlose ist nicht eingetreten, gleichwohl besteht kein Anlass zur Entwarnung. Die Konjunktur hat sich noch längst nicht gefangen. Aktuell verzeichnen gut zwei von drei Unternehmen eine befriedigende, zum Teil sogar gute Geschäftssituation. Vor allem in der Industrie hinterlässt der Abschwung deutliche Spuren. Die Stahlindustrie kocht auf kleiner Flamme, dem Maschinenbau macht die weltweite Nachfrageschwäche zu schaffen. Hinzu kommen Probleme der Automobilindustrie und damit verbundene Auswirkungen auf vor- und nachgelagerte Bereiche. Im Vergleich zum Produzierenden Gewerbe hat sich der Handel bisher erstaunlich gut halten können. Dies gilt nicht zuletzt für den Einzelhandel mit Gütern des gehobenen Bedarfs. Bei unterschiedlicher Betroffenheit in Teilbereichen spürt auch das Dienstleistungsgewerbe den Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten. Vor allem das Verkehrsgewerbe befindet sich im Auftragstief. Die industrielle Flaute schlägt hier mit voller Wucht durch. Der Abschwung wird sich in den nächsten Monaten fortsetzen, die Talsohle ist noch nicht erreicht. Immerhin gibt es erste Hoffnungsschimmer. Licht am Ende des Tunnels sieht insbesondere das Dienstleistungsgewerbe. Der Industrie stehen noch schwierige Monate bevor, und auch der Handel äußert

sich skeptisch. So bestehen Befürchtungen, dass angesichts der erheblichen Arbeitsplatzrisiken die Konsumnachfrage einen Dämpfer erhält.

Vor dem Hintergrund der trüben konjunkturellen Aussichten ist die Investitionsbereitschaft in allen Wirtschaftsbereichen nochmals gesunken. Entsprechend zurückhaltend sind die Personalplanungen. Die vergleichsweise besten Beschäftigungschancen bestehen noch im Dienstleistungsgewerbe. Problematisch für die wirtschaftliche Entwicklung bleibt insbesondere der Export. Nach den düsteren Aussichten zum Jahresbeginn ist eine gewisse Auflockerung, aber noch keine Erholung in Sicht. Mit dem gebremsten Abwärtstrend sind immerhin Hoffnungen auf bessere Zeiten verbunden. Damit einher geht die Erwartung, dass die staatlichen Programme zur Überwindung der Krise und zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung zunehmend greifen.

### IHK Bonn

Die wirtschaftliche Lage hat im Frühsommer 2009 die Talsohle erreicht. Die starke Abwärtsdynamik der Weltkonjunktur und die hohe Ungewissheit über die tatsächliche Situation des Finanzsektors verunsichern weiterhin Wirtschaft. Der IHK-Konjunkturklimaindikator stabilisiert sich auf einem niedrigen Niveau. Er liegt knapp über dem Rekordtief von 2002. Die Tatsache, dass sich der Wert auf einem Niveau eingependelt hat, deutet darauf hin, dass die Talfahrt beendet ist und ab der zweiten Jahreshälfte, spätestens zu Beginn des Jahres 2010 die Konjunktur wieder an Fahrt gewinnen wird. Im aktuellen Stimmungsbarometer spiegelt sich erneut die gesamtwirtschaftliche Eintrübung. Die staatlichen Programme zur Stützung des Finanzsektors und zur Belebung der Konjunktur konnten bislang das Vertrauen der Akteure in die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung nicht wieder herstellen. Die Einschätzung der derzeitigen Geschäftslage hat sich erneut eingetrübt. Zum sechsten Mal in Folge beurteilen die Unternehmen ihre Lage schlechter als in der Vorumfrage, ein deutliches Zeichen, dass viele Unternehmen derzeit noch stark verunsichert sind. Ein Hoffnungsschimmer zeigt sich, wenn man die Entwicklung der zukünftigen Erwartungen betrachtet. Die Einschätzung der Zukunftsperspektiven der Wirtschaft verbessern sich leicht im Vergleich zur Vorumfrage, liegen aber immer noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Investitionsneigung ist über alle Branchen hinweg verhalten. Hier zeigt sich erneut eine Eintrübung gegenüber der Vorumfrage.

Der Beschäftigungsaufbau erleidet erneut einen Dämpfer, dennoch ist die Eintrübung nicht so stark, wie beispielsweise in den Investitionsplänen oder im Exportgeschäft. Die Unternehmen halten überwiegend an ihrer Stammebelegschaft fest – nicht zuletzt infolge des nach wie vor bestehenden Fachkräftemangels. Fast alle Branchen verzeichnen erneut ein

eingetrübtes Stimmungsbild. Nur der Handel gibt durch eine leichte Aufwärtsbewegung, allerdings von niedrigem Niveau ausgehend. Den stärksten Einbruch verzeichnet der Dienstleistungssektor. Dennoch sind die Dienstleister über dem Niveau der anderen Branchen. Den niedrigsten Wert verzeichnet das Gastgewerbe. Die Durststrecke der Gastronomen und Hoteliers setzt sich fort.

### IHK Darmstadt

Die Wirtschaftskrise kommt erst jetzt richtig an. Die Beurteilung der aktuellen Lage hat sich seit Jahresbeginn deutlich verschlechtert. Die Erwartungen an die kommenden Monate hellen sich hingegen etwas auf. Über die Hälfte der Unternehmen gibt an, in den kommenden Monaten mit gleich bleibenden oder besser werdenden Geschäften zu rechnen.

Mit zunehmender Dauer der Krise in der Industrie werden auch nachgelagerte Branchen wie der Großhandel, die Logistikbranche und auch die besonders starke Branche der unternehmensnahen Dienstleistungen immer mehr in Mitleidenschaft gezogen. Trotz einer leichten Aufhellung bei den Geschäftserwartungen werden die Investitionsbudgets weiter deutlich zusammengestrichen. Insbesondere bei den Vorleistungsgüter-, Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten werden die Ausgaben deutlich reduziert. Allein die Investitionsgüterhersteller fahren die Ausgaben nicht mehr so stark zurück wie noch zu Jahresbeginn. Auch im Verkehrsgewerbe und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen werden die Budgets erheblich reduziert. Die Beschäftigungspläne haben sich seit Jahresbeginn nicht verändert. Mehr als zwei Drittel der Unternehmen wollen auch in einer länger andauernden Rezession ihren Beschäftigungsstand unverändert lassen oder sogar aufstocken. Allerdings gibt es Verschiebungen innerhalb der Branchen. Während zu Jahresbeginn vor allem in der Industrie die Beschäftigungspläne nach unten korrigiert wurden, müssen jetzt der Großhandel und die unternehmensnahen Dienstleistungen Stellen abbauen. Die weltweiten wirtschaftlichen Turbulenzen schlagen auf das Auslandsgeschäft der Wirtschaft durch. Insbesondere in der Industrie sind die Erwartungen an das Auslandsgeschäft gedämpft. Besonders bei den Investitions-, Ge- und Verbrauchsgüterhersteller trüben sich die Erwartungen an das Auslandsgeschäft ein. Bei den Vorleistungsgüterproduzenten entspannt sich die Situation hingegen leicht. Daher lässt sich von einer Bodenbildung noch nicht sprechen. Die Aufhellung der Erwartungen ist allerdings ein Indiz dafür, dass sich der heftige Absturz der wirtschaftlichen Aktivität der vergangenen Monate merklich verlangsamen wird.

### IHK Detmold

Die Konjunktur wird zum vierten Mal in Folge schlechter als in der jeweiligen Vorumfrage beurteilt. Knapp vier von zehn

Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage als schlecht, demgegenüber verleiht ein Sechstel der Konjunktur gute Noten. Bei einigen Unternehmen scheint jedoch der Sinkflug gestoppt. Die Auftragsbestände stabilisieren sich auf niedrigem Niveau. Vereinzelt zeichnet sich sogar eine leichte Auftragsbelebung ab. Diese ersten Anzeichen lassen die Hoffnung aufkommen, dass die Wirtschaft langsam auf den Wachstumspfad zurückfinden könnte.

Die Unternehmen konzentrieren sich auf das Kerngeschäft und nutzen die Krise, um ihre Effizienz zu steigern. Produktinnovationen, Prozessoptimierung bieten den Unternehmen Chancen, verlorene Umsätze zurück zu gewinnen. Kunden besinnen sich außerdem auf Qualität und Service. Risiken werden im Hinblick auf Forderungsausfälle und eine schlechte Zahlungsmoral gesehen. Ebenfalls werden Befürchtungen geäußert, dass zum Jahresende die Arbeitslosigkeit steigen könnte. Außerdem wird die Ertragslage angesichts der prognostizierten Umsatzrückgänge verschlechtern, auch wenn die rückläufige Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise für eine gewisse Entlastung sorgt. Impulse aus dem in der Vergangenheit sehr starken Auslandsgeschäft sind ebenfalls nicht zu erkennen. In 2009 plant ein Siebtel der Unternehmen ihre Investitionsbudgets weiter aufzustocken. Mehr als die Hälfte setzt jedoch den Rotstift an. Ersatzbeschaffungen stehen dabei zunehmend im Mittelpunkt. Hoffnungsfroh stimmt, dass das Interesse an Investitionen zur Durchführung von Produktinnovationen nicht nachgelassen hat. Rationalisierung und Kapazitätsausweitungen verlieren als Investitionsmotiv demgegenüber an Bedeutung. Dieses Jahr plant jedes zehnte Unternehmen den Personalbestand auszuweiten. Der Anteil derjenigen, die die Zahl der Beschäftigten reduzieren will, ist demgegenüber jedoch knapp fünfmal so groß.

### IHK Dillenburg und Wetzlar

Die Lagebeurteilung der Unternehmen gibt weiter nach. Der Anteil der Unternehmer, die ihre Geschäftslage negativ einschätzen, überwiegt. Besonders die Unternehmen, die Automobilhersteller beliefern, leiden zunehmend unter den Folgen der Wirtschaftskrise. Kein Unternehmen versieht seine derzeitige Geschäftslage mit dem Prädikat „gut“. Für die Beurteilungen verantwortlich zeichnen zu einem nicht unbedeutenden Teil die Auftragseingänge, Inland wie Ausland. Deren negativer Trend setzte sich – wenn auch mit etwas nachlassender Dynamik – fort. Das Baugewerbe zeigt sich von der Krise weniger beeindruckt. Die Erwartungen in die zukünftigen Geschäfte haben ihre Talfahrt vorerst gestoppt. Zweimal in Folge rutschte das Ergebnis der letzten Umfragen mit zunehmender Dynamik tiefer in den Konjunkturr Keller. Die gebremste Talfahrt findet sich in einigen Industriebranchen wieder. Auch bei den Automobilzulieferern keimt etwas Hoffnung. Das Baugewerbe erweist sich aktuell als Hoffnungsträger. Wenn im Saldo auch noch negativ, so scheint die

Erwartung in die Konjunkturprogramme der Bundesregierung eine positive Stimmung in der Baubranche zu entfachen. Obwohl sich vor allem die Verbraucherpreise nach wie vor geringfügig erhöhen, mangelt es Einzel- und Großhandel an Vertrauen in ihre Kunden. Die Erwartungen bleiben unten gerichtet. Die Dienstleister blicken ebenfalls hoffnungsvoller in die Zukunft. Das ein oder andere verhalten positive Signal, geschürt durch landesspezifische Konjunkturprogramme, aus dem ein oder anderen ausländischen Markt lassen auf eine Stabilisierung des Exportgeschäfts in der zweiten Jahreshälfte 2009 hoffen.

Die Investitionsneigung der Unternehmer befindet weiter im Sinkflug. Auch die Personalpläne der Unternehmen lehnen sich an den allgemeinen Trend an. Zum dritten Mal in Folge weist der Kurvenverlauf in der Beschäftigtenplanung im negativen Bereich weiter nach unten. Die Kurve zur erwarteten Personalbesetzung profitiert von dem hohen Ausgangsniveau des letzten Aufschwungs und dem Bremseffekt der von der Agentur für Arbeit angebotenen Kurzarbeiterregelungen. der Wirtschaftskrise ein sehr hohes Ausfallrisiko darstellen.

### IHK Dortmund

Die noch durchweg positiven Bewertungen zu Jahresbeginn sind jetzt einer sehr viel nüchterneren Betrachtungsweise der wirtschaftlichen Lage gewichen. Waren es vor einigen Monaten noch sieben von acht Unternehmen, die die Lage ihres Unternehmens mit „gut“ oder „befriedigend“ bewerteten, so sind es heute nur noch gut ein Viertel. Auch bei den Einschätzungen der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Unternehmen sehr viel zurückhaltender. Es werden Auftrags-, Nachfrage- und Umsatzrückgänge festgestellt.

Die wirtschaftliche Entwicklung beeinflusst auch den Arbeitsmarkt. Die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre – so ist es zu befürchten – werden sich nicht fortsetzen. Derzeit ist eine Zunahme bei der Kurzarbeit und Abnahme bei der Zeitarbeit festzustellen. Diese Instrumente greifen zuerst, zumal die Unternehmen bemüht sind, ihre Sammelbelegschaft zu halten. Die Unternehmen entwickeln Vorwärtsstrategien. Jedes dritte Unternehmen will vielmehr seine Akquise, das Marketing und den Vertrieb stärken. Knapp jedes fünfte Unternehmen denkt darüber hinaus an die Erschließung neuer Märkte, erst dann folgen die Instrumente Kurzarbeit, Kostensenkung und Liquiditätssicherung sowie weitere Maßnahmen.

### IHK Duisburg

Die gesamtwirtschaftliche Rezession prägt auch die wirtschaftliche Entwicklung. So hat sich die konjunkturelle Lage seit Jahresbeginn weiter verschlechtert. Die Unternehmen verzeichnen zum Teil drastische Einbrüche bei der Auslandsnachfrage. Die Binnenkräfte sind bei weitem zu schwach, um

die Konjunktur zu stützen. Trotz gestiegener Kaufkraft halten sich die Konsumenten zurück. Die Unternehmen schränken ihre Investitionen ein. Die Wirkung der öffentlichen Konjunkturprogramme steht noch aus.

Die Aussichten für die nächsten Monate werden von den Unternehmen weiterhin sehr zurückhaltend, jedoch nicht mehr so negativ eingeschätzt wie noch zu Jahresbeginn. In den Bereichen Stahl, Chemie, Metall und den damit verbundenen Branchen werden die Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise besonders spürbar. Auch im Großhandel und bei den Dienstleistungen überwiegen inzwischen die negativen Stimmen. Noch vergleichsweise robust ist die Stimmung im Einzelhandel. Die konjunkturelle Talsohle ist noch nicht erreicht. Der Abschwung wird sich auch in den nächsten Monaten fortsetzen. Zum Wachstumsrückgang kommen branchenbedingte strukturelle Veränderungen und die angespannte Finanzierungssituation so mancher Unternehmen hinzu. Vor diesem Hintergrund überwiegen mit Blick auf den weiteren Verlauf dieses Jahres noch die skeptischen Stimmen. Auf jedes eher optimistische Unternehmen kommen mehr als zwei Unternehmen, die von weiteren wirtschaftlichen Rückschlägen ausgehen. Gleichzeitig zeigen sich jedoch auch erste Hoffnungsschimmer. So hat sich der Anteil der Unternehmen, die eine günstigere Geschäftslage erwarten seit Jahresbeginn immerhin fast verdoppelt. Nach den Erwartungen der Unternehmen werden die Exporte auch in den nächsten Monaten der Konjunktur keine Impulse verleihen. Die Aussichten auf Geschäfte mit Kunden in der EU und Osteuropa sowie in den USA bleiben vorerst trübe. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen nimmt mit Blick auf die erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Unsicherheit der weiteren Entwicklung ab.

Die wirtschaftliche Rezession schlägt auf den Arbeitsmarkt durch. Der noch zu Jahresbeginn hohe Beschäftigungsstand gerät unter Druck. Dabei suchen die Unternehmen nach Lösungen, die Zahl der Arbeitsplätze solange wie möglich stabil zu halten. In diesem Zusammenhang gehen die erweiterten Regelungen im Hinblick auf die Kurzarbeit, verbunden mit Qualifizierungsmaßnahmen, in die richtige Richtung. Mit Blick auf die nächsten zwölf Monate kündigen nahezu alle Branchen Beschäftigungseinbußen an.

#### IHK Frankfurt am Main

Die Unternehmen spüren die Rezession weiterhin deutlich. Der Geschäftsklima-indikator fällt auf einen historischen Tiefstand. Die Beurteilung der Lage hat sich in fast allen Branchen abermals deutlich verschlechtert. Die Stimmung bei den Unternehmen des Hoch- und Tiefbaus hat sich merklich verbessert. Die Infrastrukturmaßnahmen der Konjunkturpakete zeigen in der Branche erste Wirkung. Die aktuelle Lage beurteilen die Bauunternehmen gegen den allgemeinen Trend

positiver. Die Auftragseingänge haben gegenüber Jahresbeginn zugenommen – die Auftragsbücher der Unternehmen sind mehrheitlich für die kommenden zwei bis vier Monaten gefüllt. Bei den Industrieunternehmen hat sich die Lagebeurteilung weiter verschlechtert.

Der Anteil der Unternehmen, die die zukünftige Entwicklung kritisch sehen, geht zwar leicht zurück, bildet aber weiterhin die Mehrheit. Die Erwartungen der Industrieunternehmer sind nicht weiter abgesackt, sondern verharren knapp über dem niedrigen Niveau der Vorumfrage. Die Exportwirtschaft blickt nach wie vor sehr pessimistisch auf den weiteren Verlauf des Jahres. Auch die Investitionsplanungen der Unternehmen gehen weiter zurück. Die Beschäftigungsplanungen der Wirtschaft deuten darauf hin, dass sich die Krise in den kommenden zwölf Monaten nun auch stärker auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen wird. Momentan plant die Mehrheit der Unternehmen noch mit keinen Entlassungen. Der Anteil der Unternehmen, die die Zahl der Mitarbeiter senken wollen, steigt weiter an. Der Dienstleistungssektor, der bislang die Beschäftigung stabilisiert hat, plant nun auch deutlich zurückhaltender.

#### IHK Fulda

Die wirtschaftliche Lage hat sich in den vergangenen Monaten nochmals verschlechtert. Die Zahl der Unternehmen, die aktuell eine gute bis befriedigende Geschäftslage verzeichnen, hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn weiter verringert. Die Zahl der Unternehmen, die in den kommenden Monaten eine weitere ungünstige Geschäftslage befürchten, ist gesunken. Dafür hat die Zahl der Unternehmen leicht zugenommen, die eine gleiche oder günstigere wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Monaten erwarten. Von einer leichten Aufhellung in den kommenden Monaten gehen gerade die kleinen und mittleren Unternehmen aus, während die größeren Unternehmen sehr viel exportabhängiger sind und auch weiterhin sehr skeptisch in die Zukunft schauen.

In der Industrie macht sich der konjunkturelle Rückschlag in besonderem Maße bemerkbar. Auch im Handel hat sich im Vergleich zu Jahresbeginn die wirtschaftliche Situation eingetrübt. Deutlich weniger Unternehmen sprechen von einer guten geschäftlichen Entwicklung, während von einer schlechten aktuellen Lage knapp ein Viertel der Unternehmen berichtet. Auch bei den Erwartungen ist der Handel deutlich skeptischer geworden. Ein ähnliches Bild vermitteln auch die Anbieter von Dienstleistungen. Die schwierige konjunkturelle Lage führt auch zu einer Veränderung des Investitionsverhaltens. Während Anfang des Jahres eine sehr große Zahl von Unternehmen ihre Investitionspläne nicht verändert hat, geht in der aktuellen Konjunkturumfrage über die Hälfte der Unternehmen von sinkenden Investitionen aus. Gründe hierfür liegen vor allem in der deutlich gesunkenen Kapazitätsauslas-

tung der Unternehmen und der Ungewissheit, wann sich diese Situation wieder zum besseren kehren wird.

### IHK Gießen – Friedberg

Die wirtschaftliche Talfahrt setzt sich fort. Die aktuelle Umfrage lässt keine Besserung erkennen. Die derzeitige Lage wird schlecht eingeschätzt. Gerade nach dem Absturz der Exporte steckt die Wirtschaft in der tiefsten Rezession der Nachkriegszeit.

Auftragseinbrüche gibt es in fast allen Branchen, insbesondere aber den exportorientierten. Weil die deutsche Wirtschaft aber stark von den Ausföhren abhängig ist, schlägt die Krise nun voll durch. Die Industrie klagt über eine schlechtere Lage als die gesamte Wirtschaft. Die besten Ergebnisse kommen noch aus der Chemischen Industrie und von den Pharmaherstellern. Elektrotechnik / Maschinenbau sind hingegen besonders getroffen. Offenbar lässt sich die private Nachfrage nicht die maßvolle Konsumlaune verderben. Überdies profitiert der Konsum von stabilen Preisen, besonders von den sinkenden Energiepreisen. Der Einzelhandel steht damit im Vergleich noch gut da. Aktuell erlebt der Automobilhandel als einzige Branche durch die Abwrackprämie einen kleinen Boom – dessen Nachhaltigkeit ist jedoch zu bezweifeln. Zur Abfederung der Talfahrt sollen die Konjunkturpakete der Bundesregierung beitragen. Gerade von den öffentlichen Ausgaben für Infrastrukturprojekte werde die die Bauwirtschaft profitieren. Gleichwohl geht auch die Stimmung in dieser Branche deutlich zurück. Denn die Vorhaben sind noch nicht in den Baubetrieben angekommen und können die erhoffte, stabilisierende Wirkung auf die Branche noch nicht entfalten.

### IHK Hanau – Gelnhausen – Schlüchtern

Die Wirtschaftskrise erreicht immer mehr Unternehmen. Aus den pessimistischen Erwartungen ist Wirklichkeit geworden. Vor allem große Teile der Industrie, aber auch Unternehmen aus dem Handel und der Dienstleistungsbranche sind betroffen. Es lässt sich jedoch ein erster Hoffnungsschimmer erahnen. Die Erwartungen deuten darauf hin, dass im Verlaufe des Sommers eine Bodenbildung einsetzen dürfte.

Nicht alle Unternehmen stecken in der Krise. Manche können sich dem Sog der Weltrezession entziehen. Diese Unternehmen sind entweder sehr wettbewerbsstark oder arbeiten vorwiegend in Bereichen wie der Gesundheitswirtschaft, in denen die Krise vorerst kaum ankommt. Ähnliches gilt für viele Händler, die Güter des täglichen Bedarfs anbieten. Andere Unternehmen, sie sind vor allem in der Bauwirtschaft zu finden, werden in den kommenden Monaten von der Politik profitieren. Der Einzelhandel befürchtet, dass ihn die Wirtschaftskrise bald mit voller Wucht treffen wird. Seit Wochen beobachten die Händler mehrheitlich fallende Umsätze. Die

sinkende Nachfrage aus dem Ausland trifft die weltweit sehr stark aufgestellte Wirtschaft besonders hart. Der traditionell starke industrielle Mittelstand mit seinen vielen Patenten und Alleinstellungsmerkmalen wird diese Krise nicht ohne Einbußen verkraften können. Noch verhindert das eingeföhrte neue Kurzarbeitergeld, dass die Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt voll durchschlägt. Die Unternehmen stellen zurzeit kaum neue Mitarbeiter ein und das gilt über alle Branchen hinweg. Die Anfang des Jahres erheblich reduzierten Investitionsbudgets im In- und Ausland werden auch aktuell nicht aufgestockt.

### IHK Kassel

Die konjunkturelle Lage bleibt wie erwartet äußerst angespannt. Der IHK-Klimaindex ist zwar gestiegen, aber insbesondere die aktuelle Geschäftslage hat einen deutlichen Dämpfer zu den Vorberichten erfahren. Hier haben sich die Prognosen des Vorberichts leider erfüllt. Signifikant angestiegen ist die schlechte Bewertung der aktuellen Geschäftslage auf über ein Drittel. Die Industrie, die maßgeblich für die konjunkturellen Impulse der Vergangenheit gesorgt hat, ist besonders von der Eintrübung der Lage betroffen.

Über eine insgesamt befriedigende Lage berichtet hingegen der Einzelhandel. Die letzte Umfrage zeigte eine besondere Skepsis hinsichtlich der zukünftigen Erwartung. Die Bestätigung der Annahmen zeigte sich in der Beschreibung der gegenwärtigen Lage. Diesmal zeigt sich eine kleine, aber vorsichtige Trendwende.

Die zukünftige Geschäftslage wird etwas besser eingeschätzt als in der letzten Befragung. Diese Verbesserung zeigt sich über alle Branchen. Kontinuierlich verschlechtern sich die Daten hinsichtlich der Investitionstätigkeit der Unternehmen. Drastische Einbrüche sind beim Exportvolumen zu verzeichnen. Es hat den Eindruck, dass komplette Märkte weg brechen. Deutlich negativ sind auch die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen.

### IHK Koblenz

Die Wirtschaft wurde von der Rezession voll erfasst. Mehr als ein Drittel der Unternehmen berichtet von einer schlechten Geschäftslage, der Saldenwert der Lagebeurteilung liegt deutlich im negativen Bereich. Die Abnahme der Geschäftstätigkeit am aktuellen Rand geht sowohl auf das Konto der Industrie als auch der Dienstleister. Waren die Industriebetriebe bis vor einem Jahr noch Motor der Konjunkturentwicklung, so sind sie jetzt größte Verlierer des weltweiten Abschwungs. Rund die Hälfte der Unternehmen bezeichnet seine Geschäftslage gegenwärtig als schlecht. Auftragsrückgänge gab es sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft. Besonders drastisch stellt sich die Situation bei den Produzen-

ten von Investitionsgütern dar. Die Dienstleister geraten stärker in den Sog der Wirtschaftskrise. Erstmals seit Anfang 2004 weist der Lagesaldo einen negativen Wert auf. Auch im Handel hat sich die Geschäftslage gegenüber dem Jahresbeginn 2009 leicht verschlechtert. Dabei ist der Großhandel nach wie vor in einer besseren konjunkturellen Verfassung als der Einzelhandel. Die Lage im Einzelhandel zeigt sich gegenüber der Vorumfrage und dem Frühjahr 2008 leicht verbessert, wenngleich das Niveau nach wie vor niedrig ist. Nachdem sich in den letzten Monaten die Geschäftslage der Unternehmen rasant verschlechtert hat, verliert die Abwärtsdynamik im weiteren Jahresverlauf spürbar an Fahrt. Es zeichnet sich eine leichte Stabilisierung ab. Zwar beurteilen die Unternehmen ihre Zukunftsaussichten per Saldo immer noch pessimistisch, jedoch in deutlich geringerem Maße als noch zu Jahresbeginn 2009. Die Exportaussichten der Industrieunternehmen haben sich nach dem Einbruch zum Jahresbeginn 2009 deutlich aufgehellt, liegen aber per Saldo weiter im negativen Bereich. Hoffnungen auf höhere Ausfuhren machen sich vor allem die Produzenten von Vorleistungsgütern. Stützend auf den Auslandsabsatz heimischer Produkte dürften sich auch die in vielen Ländern aufgelegten Konjunkturprogramme auswirken.

Angesichts der angespannten Wirtschaftslage und verhaltenen Erwartungen wird sich das Investitionsengagement der Unternehmen sektorübergreifend abschwächen. Insbesondere Investitionen in neue Kapazitäten werden zurückgefahren. Die positive Arbeitsmarktentwicklung des letzten Aufschwungs hat sich inzwischen umgekehrt, gebremst immerhin durch das Instrument der Kurzarbeit. Personalabbau ist besonders in der Industrie geplant – beim Vergleich einzelner Industriesparten fallen die Beschäftigungspläne bei den Investitionsgüterproduzenten am höchsten aus.

#### IHK Köln

Zur Jahresmitte scheint der freie Fall der Konjunktur gebremst. Zwar verharrt das Konjunkturklima weiterhin im Keller. Der erste Anstieg nach zuletzt Verschlechterungen in sechs Umfragen nährt aber die Hoffnung, dass in der Region der Abwärtstrend in den kommenden Monaten zum Halten kommt. Für eine Trendumkehr fehlen deutlichere Aufbruchsignale. Auch wenn die Unternehmen in der Summe nicht mehr so pessimistisch auf die kommenden Monate blicken wie noch zu Jahresbeginn, bleiben ihre Investitions- und Beschäftigungspläne weiter restriktiv ausgerichtet. Und auch im Export haben sich die Aussichten nicht grundlegend verbessert. Weiteren Druck befürchten die Unternehmen zudem von der Finanzierungsseite.

Die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung des Abschwungs zur Jahresmitte ist daher keineswegs gebannt. Insbesondere am Arbeitsmarkt steht eine deutliche Korrektur bevor. Selbst wenn ein schnellerer Umschwung noch möglich erscheint,

planen viele Unternehmen derzeit zurückhaltend für eine noch länger anhaltende schwächere Konjunktorentwicklung und stellen sich auf weitere Überraschungen in der historisch einmaligen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise ein. Vor allem in denen dem Konjunkturzyklus vorlaufenden Branchen wie etwa der Industrie blicken die Unternehmen pessimistisch auf die kommenden Monate. Die Unternehmen passen ihre Kapazitäten an die verringerte Nachfrage an. Entsprechend verringert sich das Investitionsvolumen dauerhaft. Zusätzlich zögern viele Unternehmen nun anstehende Modernisierungen hinaus. Auch als eine Folge der geringeren Auslastung verringert sich der Ersatzbedarf bei Investitionsgütern. Die erneut restriktivere Ausrichtung der Investitionspläne wird die Konjunktorentwicklung tendenziell weiter dämpfen.

#### IHK Limburg

Die Stimmung der Unternehmen verharrt auf sehr niedrigem Niveau. Die gegenwärtige Lage wird insgesamt mit eher schlecht eingeschätzt. Bei der Einschätzung, wie sich die kommenden zwölf Monate entwickeln geht fast die Hälfte der Unternehmen von einer weiterhin eher ungünstigeren Entwicklung aus. Das weltwirtschaftliche Klima hat sich stark eingetrübt und die Krise an den Finanzmärkten und im Automobilssektor sorgen noch immer für Unruhe und Verunsicherung. Der Industrie macht die Investitionszurückhaltung zu schaffen und das sonst stützende Auslandsgeschäft bricht ein. Die Lage im Einzelhandel wird im weiteren Verlauf des Jahres von der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und einer eventuell wieder zunehmenden Sparneigung der Konsumenten abhängen. Stabilisierendes Konjunktürelement ist der zurzeit relativ niedrige Ölpreis. Auch gesunkene Rohstoffpreise stellen u. a. für die Hersteller eine Entlastung dar. Der Verlauf des Konjunkturklimaindexes scheint anzudeuten, dass die Talsohle erreicht ist.

Entsprechend der eher pessimistischen Einschätzung der Geschäftsentwicklung sind die Unternehmen in der Investitionsplanung vorsichtig geworden. Fast die Hälfte der Unternehmen geben in den nächsten zwölf Monaten an weniger investieren zu wollen; immerhin geht der Rest von einer konstanten Investitionshöhe bzw. vereinzelt auch von steigenden Investitionsausgaben aus. Bei der Personalplanung rechnen zwei Drittel der Unternehmen mit einem konstanten Personalbestand oder wollen mehr Mitarbeiter einstellen. Jedes dritte Unternehmen rechnet jedoch mit weniger Personal im Verlauf der nächsten zwölf Monate.

#### IHK Ludwigshafen

Die aktuelle wirtschaftliche Lage hat die negativen Erwartungen der Unternehmen zu Jahresbeginn eingeholt. So wird die aktuelle Geschäftslage von den Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen schlechter beurteilt als zu

Jahresbeginn. Zugleich haben sich die geschäftlichen Aussichten für die kommenden zwölf Monate auf niedrigem Niveau stabilisiert. Dies deutet darauf hin, dass nach einem regelrechten Konjunkturreinbruch die Talsohle erreicht ist. Die momentane Situation wird vor allem von den Industriebetrieben als unbefriedigend eingeschätzt. Im Handel und im Dienstleistungssektor wird die aktuelle Geschäftslage überwiegend als befriedigend eingestuft.

Die Erwartungen deuten eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation an. Ein Blick auf die einzelnen Wirtschaftszweige zeigt, dass die Industrie- und Dienstleistungsbetriebe ihre Aussichten leicht besser einschätzen als zu Anfang des Jahres: Die meisten Unternehmen gehen inzwischen von einem gleich bleibenden Trend auf niedrigem Niveau aus. Der Handel hat seine Einschätzungen nicht revidiert. Die Industrieunternehmen rechnen auch in den kommenden Monaten nicht mit einer Stabilisierung ihrer Exporte. Die Unternehmen haben ihre Investitionspläne für dieses Jahr nicht revidiert. Nach wie vor beabsichtigt mehr als die Hälfte der Unternehmen die Investitionsausgaben zu verringern. Eine Entspannung am Arbeitsmarkt ist nicht in Sicht. Dies wird vor allem von den Unternehmen aus der Industrie bestätigt, während die Beschäftigungssituation im Handels- und Dienstleistungsbereich im Großen und Ganzen stabil bleibt.

### IHK Mainz

Die Unternehmen schätzen ihre Geschäftsaussichten weiterhin verhalten ein, doch deuten erste Anzeichen daraufhin, dass die Talsohle erreicht sein könnte. Die aktuelle Geschäftslage wird wieder etwas positiver beurteilt. Auf dem Binnenmarkt hat sich die Auftragslage stabilisiert. Sorge bereitet nach wie vor der Außenhandel: Zwar hat sich der Export leicht erholt, doch bleibt das Auftragsniveau niedrig. Die Industrie spricht von einer gestiegenen Kapazitätsauslastung. Kaum verändert hat sich jedoch die Investitionsbereitschaft in den Unternehmen. Gesunken ist die Zahl der Unternehmen, die an Rationalisierung denken. Der Stellenmarkt bleibt problematisch. Mit weiterem Stellenabbau ist zu rechnen. Nahezu unverändert geblieben ist die Stimmung im Handel. Die Konsumneigung wird weiterhin sehr zögerlich beurteilt. Eingetrübt hat sich die Stimmungslage im Dienstleistungsgewerbe. In dieser Branche ist die Zahl der Unternehmen, die über einen Abbau ihrer Beschäftigtenzahl nachdenkt, deutlich gestiegen.

### IHK Offenbach

Obwohl es der Wirtschaft derzeit noch schlechter geht als im Frühjahr dieses Jahres, zeigen sich die Unternehmen doch deutlich optimistischer. Die Zahl der Unternehmen, die in der Zukunft bessere Geschäfte erwarten, hat sich verbessert. Gleichwohl darf diese leichte Erholung nicht darüber hinweg

täuschen, dass das Konjunkturklima insgesamt noch immer ziemlich trübe ist. Besorgniserregend sieht es derzeit in der Industrie aus. Mehr als die Hälfte der Unternehmen dieser Branche bezeichnen ihre derzeitige Geschäftslage als schlecht. Im Vergleich zur Frühjahrsumfrage sind hier die Werte nochmals deutlich gesunken. Zufrieden zeigen sich zurzeit lediglich die Unternehmen des Einzelhandels sowie des Kredit- und Versicherungsgewerbes. In beiden Branchen bezeichnen neun von zehn der Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als befriedigend oder sogar gut. Der kleine Hoffnungsschimmer auf eine Verbesserung der Lage in den nächsten Monaten spiegelt sich auch bei der Investitionsneigung und bei der Mitarbeiterplanung der Unternehmen wider. Auch in Bezug auf das Auslandsgeschäft ist die Zahl der Pessimisten leicht gesunken. Über alle Branchen erhoffen sich nun mehr als sechs von zehn Unternehmen gleichbleibende oder gar steigende Exporte.

### IHK Saarbrücken

Im Zuge der weltweiten Stabilisierungstendenzen befindet sich Konjunktur in einer Phase der Bodenbildung. Insgesamt bewertet derzeit nahezu jedes fünfte Unternehmen seine Geschäftslage mit gut, die Hälfte mit befriedigend und ein Drittel mit schlecht. Erstmals seit einem Jahr ist der Lagesaldo gestiegen. Dies beruht vor allem auf einer etwas günstigeren Entwicklung in der Industrie. Hier kam es zuletzt wieder zu steigenden Auftragseingängen – vor allem aus dem Ausland, insbesondere aus den USA und Asien. Produktion und Auftragslage in der Industrie sind allerdings weiterhin nicht zufriedenstellend. Vor allem in den Branchen der Industrie – dem Fahrzeugbau, der Stahlindustrie und dem Maschinenbau – beurteilen die Unternehmen ihre Lage noch mehrheitlich als schlecht.

Die Aussichten für die kommenden sechs Monate haben sich weiter aufgehellt. Der Saldo der Erwartungen liegt zwar immer noch im negativen Terrain. Er hat gegenüber der Vorumfrage aber deutlich Boden gut gemacht. Noch stärker erholt hat sich der Erwartungssaldo für die Industrie. Im Ernährungsgewerbe, in der Gummi- und Kunststoffindustrie, bei den Gießereien, im Maschinenbau und in der Bauwirtschaft zeigt der Indikator bereits wieder Wachstum an. Positiv für die weitere Entwicklung ist auch, dass der scharfe Konjunkturreinbruch zu Jahresbeginn bisher nur zum Teil auf den Arbeitsmarkt durchschlägt.

### IHK Siegen

Nach dem drastischen Absturz des Konjunkturbarometers zu Jahresbeginn ist der Index im Fröhsommer nicht mehr weiter in den Keller gerutscht. Die Aussichten für die nächsten Monate haben sich verbessert. Die aktuelle Lage wird aber zum Beispiel in der Industrie von knapp zwei Drittel als

schlecht eingestuft. Das sind deutlich mehr als zum Jahresbeginn. Die Gruppe der Autozulieferer ist in besonderem Maße von der nach wie vor schwachen Konjunktur der Autohersteller betroffen. Im industrienahen Großhandel werden die aktuellen Geschäfte und auch die Erwartungen schlecht beurteilt. In der Bauindustrie, im Dienstleistungsgewerbe, vor allem aber beim Einzelhandel, ist die Lageeinschätzung und auch die weitere Entwicklung deutlich weniger angespannt als in dem für die Region wichtigen Industriesektor.

Die Angaben der Unternehmen zu den Beschäftigungsplanungen sind allerdings gegenüber dem Jahresanfang zurückhaltender geworden. Sechs von zehn Unternehmen planen ihren Beschäftigungsstand unverändert zu lassen, gut jedes dritte Unternehmen plant allerdings die Zahl ihrer Mitarbeiter den konjunkturellen Bedingungen anzupassen.

### IHK Trier

Die Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage im Durchschnitt mit der Note „befriedigend“. Es manifestieren sich dabei aber deutlich divergierende Branchenkonjunktoren: Während im Industriebereich – trotz einer vergleichsweise niedrigen Exportquote – die wirtschaftlichen Probleme groß sind, zeigen sich Kaufleute und Dienstleister mit ihrer gegenwärtigen Betriebskonjunktur ganz überwiegend zufrieden. Die eher binnenorientierten Wirtschaftssektoren wirken damit als Konjunkturstütze. Die Zukunftsaussichten gestalten sich jedoch Branchen übergreifend eher düster, auch wenn hier die Abwärtsdynamik etwas an Schwung zu verlieren scheint. Die Exportaussichten gestalten sich weiter rückläufig. Vor dem Hintergrund dieser Risiken sind auch die Investitionsplanungen nach unten gerichtet. Wenn investiert wird, dann in Ersatzbedarf und Rationalisierung, jedoch weitaus weniger in die Ausweitung von Produktionskapazitäten als noch vor Jahresfrist. Im Verarbeitenden Gewerbe zeigen sich die Kapazitätsauslastungsgrade ebenso rückläufig wie die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland. So dürfte auch die Arbeitslosenquote im Jahresverlauf steigen, wobei die Beschäftigungsplanungen in der Industrie weitaus negativer ausfallen als in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

### IHK Wiesbaden

Die gegenwärtige Lage wird etwas ungünstiger als zu Beginn dieses Jahres eingeschätzt. Ein Viertel der Unternehmen schätzt ihre Lage positiv ein – knapp ein Drittel bewertet hingegen ihre Lage als schlecht. Im Bereich der Industrie sind die positiven Einschätzungen unterdurchschnittlich. Im Baugewerbe wie im Einzelhandel ist die Konjunktur noch weitgehend stabil. Im Dienstleistungsgewerbe hat sich die Lage etwas verschlechtert. Die Erwartungen der Unternehmen haben sich geringfügig verbessert und weisen damit auf ein Ende des Abwärtstrends hin. Die Unternehmen rechnen

insgesamt immer noch mit einem Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung. Das heißt, dass zwar mit einem Rückgang bezogen auf den jeweiligen Vorjahreszeitraum zu rechnen ist, verglichen mit der Wirtschaftsleistung zu Jahresbeginn wird sich die Lage dagegen auf dem verringerten Niveau stabilisieren. In der Industrie schätzt jedes zehnte Unternehmen die Entwicklung in den nächsten zwölf Monaten positiv ein. Dieser Wert ist gegenüber der letzten Umfrage leicht gestiegen – der Anteil der negativen Erwartungen ist hingegen etwas gesunken. Insgesamt spiegelt dies die Tendenz wider, dass der Rückgang im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes deutlich höher ausgefallen ist als in der übrigen Wirtschaft.

Angesichts der nachlassenden Wachstumsraten in der Weltwirtschaft und im Welthandel haben sich die Exporterwartungen der Unternehmen seit der letzten Umfrage nochmals abgeschwächt. Die Investitionen werden insgesamt weiterhin zurückgehen. Angesichts der spürbaren Konjunkturabschwächung ist ein weiterer leichter Rückgang der Beschäftigung zu erwarten.

### Wuppertal – Solingen – Remscheid

Im Frñhsommer 2009 geht es nicht allen Unternehmen schlecht, auch wenn die Wirtschaftskrise viele Unternehmen inzwischen in einen kräftigen Sog nach unten gezogen hat. Jedes zehnte Unternehmen hält seine derzeitige Geschäftslage für gut. Für ein Drittel der Unternehmen ist die Lage befriedigend, gut die Hälfte bewertet sie als schlecht. Die Geschäftslage stürzt auf einen bisher nicht erreichten Tiefstand.

Die Wirtschaftskrise hat inzwischen den Arbeitsmarkt erreicht. Nachdem viele Unternehmen zunächst das Instrument der Kurzarbeit genutzt hatten, um sich wertvolle Fachkräfte zu erhalten, müssen sie in den nächsten Monaten verstärkt Arbeitsplätze abbauen. Die Investitionspläne werden weiter nach unten korrigiert: Fast jedes zweite Unternehmen wird seine Investitionen zurückfahren. Mit Ausnahme der sonstigen Dienstleistungen, zu denen die Gastronomie gehört, und dem Kreditgewerbe, befinden sich sämtliche Wirtschaftszweige im starken Abschwung. Im Ergebnis kann festgestellt werden, dass ein nahes Ende der Konjunktur- und Wirtschaftskrise nicht in Sicht ist. Der scharfe Konjunktureenbruch der Industrie setzt sich weiter fort. Jedes zwanzigste Unternehmen beurteilt seine Geschäftslage als gut, jedes fünfte als befriedigend. Hingegen sind drei Viertel der Industrieunternehmen unzufrieden. Noch schlimmer sieht es bei den Unternehmen aus, die direkt oder indirekt an der Autoproduktion beteiligt sind. Aber immerhin ein Fünftel blickt schon wieder optimistisch in die Zukunft, in der Chemischen Industrie sind es sogar mehr als vier Fünftel.



# ANHANG

Fragen des DIHK zur wirtschaftlichen Situation im Fröhsommer 2009

**I Wirtschaftslage**

1. Wie beurteilt Ihr Unternehmen seine gegenwärtige Lage? – Welches sind die Hauptgründe?

gut	befriedigend	schlecht
-----	--------------	----------

**II Erwartungen**

Mit welcher Geschäftsentwicklung rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber Ihrer Stellungnahme vom Jahresbeginn 2009? – Worin sieht Ihr Unternehmen besondere Risiken und Chancen für seine Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten?

besser	gleich bleibend	schlechter
--------	-----------------	------------

**III Export**

1. Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2009?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

**IV Investitionen**

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2009?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

**V Beschäftigung**

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2009?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

## ERGEBNISSE DER DIHK-UMFRAGEN 1997 BIS 2009

Die folgenden Umfrageergebnisse beziehen sich auf Deutschland. Die Ergebnisse der DIHK-Umfragen für Westdeutschland (1985 bis Jahresbeginn 1997) und für Ostdeutschland (1991 bis Jahresbeginn 1997) enthält der Auswertungsbericht zur DIHK-Umfrage „Wirtschaftslage und Erwartungen“ im Februar 2000.

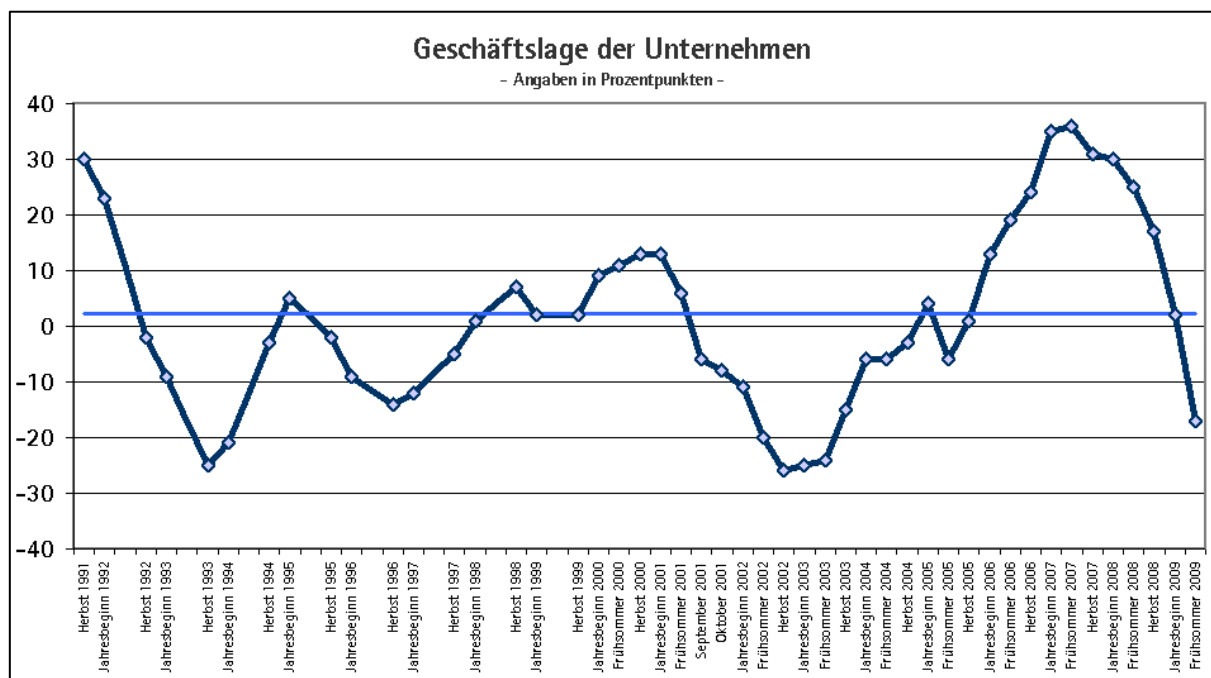
Die Einteilung der Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage wurde an die Umstellung der amtlichen Statistik auf die WZ 2008 angepasst. Die Werte der Vorumfragen wurden auf dieser Basis neu berechnet, so dass es im Vergleich zu früher ausgewiesenen Werten zu Differenzen kommen kann.

Alle Angaben in Prozent;

Saldowerte = Anteil der Gut-Urteile minus Anteil der Schlecht-Urteile bzw.  
Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen

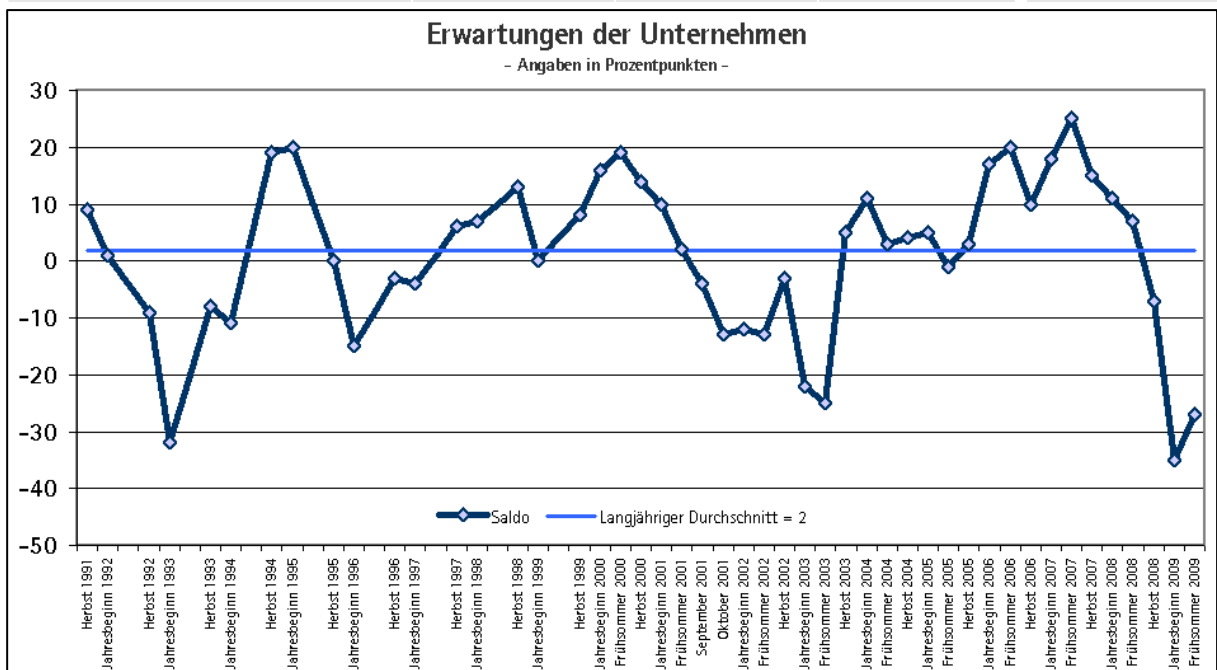
## Geschäftslage im Urteil der Unternehmen

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Herbst 1997	19	57	24	-5
Jahresbeginn 1998	23	55	22	1
Herbst 1998	25	57	18	7
Jahresbeginn 1999	22	58	20	2
Herbst 1999	21	60	19	2
Jahresbeginn 2000	26	57	17	9
Fröhsommer 2000	28	55	17	11
Herbst 2000	30	53	17	13
Jahresbeginn 2001	31	51	18	13
Fröhsommer 2001	27	52	21	6
September 2001	20	54	26	-6
Oktober 2001	20	52	28	-8
Jahresbeginn 2002	19	51	30	-11
Fröhsommer 2002	15	50	35	-20
Herbst 2002	13	48	39	-26
Jahresbeginn 2003	13	49	38	-25
Fröhsommer 2003	13	50	37	-24
Herbst 2003	16	53	31	-15
Jahresbeginn 2004	20	54	26	-6
Fröhsommer 2004	20	54	26	-6
Herbst 2004	21	55	24	-3
Jahresbeginn 2005	25	54	21	4
Fröhsommer 2005	20	54	26	-6
Herbst 2005	24	53	23	1
Jahresbeginn 2006	30	53	17	13
Fröhsommer 2006	34	51	15	19
Herbst 2006	37	50	13	24
Jahresbeginn 2007	44	47	9	35
Fröhsommer 2007	45	46	9	36
Herbst 2007	42	47	11	31
Jahresbeginn 2008	42	46	12	30
Fröhsommer 2008	38	49	13	25
Herbst 2008	33	51	16	17
Jahresbeginn 2009	26	50	24	2
Fröhsommer 2009	18	47	35	-17



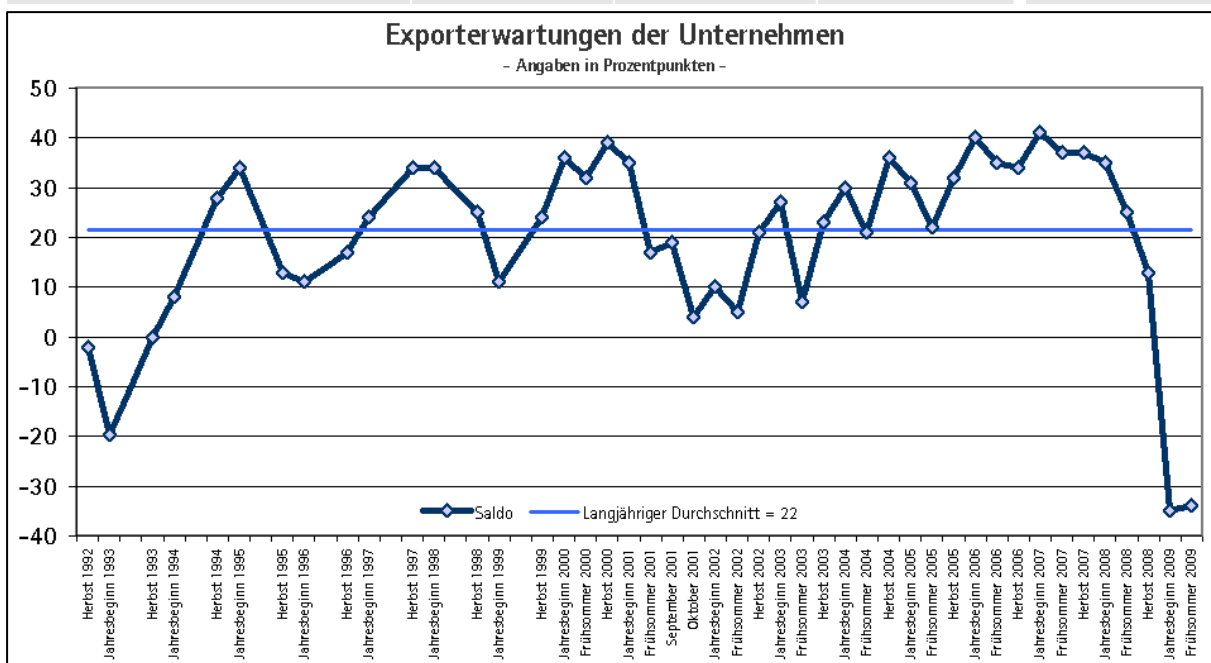
## Geschäftserwartungen der Unternehmen

	besser	gleich	schlechter	Saldo
Herbst 1997	27	52	21	6
Jahresbeginn 1998	28	51	21	7
Herbst 1998	30	53	17	13
Jahresbeginn 1999	24	52	24	0
Herbst 1999	27	54	19	8
Jahresbeginn 2000	33	50	17	16
Fröhsommer 2000	32	55	13	19
Herbst 2000	29	56	15	14
Jahresbeginn 2001	28	54	18	10
Fröhsommer 2001	28	46	26	2
September 2001	22	52	26	-4
Oktober 2001	18	51	31	-13
Jahresbeginn 2002	22	44	34	-12
Fröhsommer 2002	23	41	36	-13
Herbst 2002	26	45	29	-3
Jahresbeginn 2003	18	42	40	-22
Fröhsommer 2003	17	41	42	-25
Herbst 2003	28	49	23	5
Jahresbeginn 2004	32	47	21	11
Fröhsommer 2004	27	49	24	3
Herbst 2004	26	52	22	4
Jahresbeginn 2005	25	55	20	5
Fröhsommer 2005	22	55	23	-1
Herbst 2005	23	57	20	3
Jahresbeginn 2006	31	55	14	17
Fröhsommer 2006	33	54	13	20
Herbst 2006	27	56	17	10
Jahresbeginn 2007	31	56	13	18
Fröhsommer 2007	34	57	9	25
Herbst 2007	28	59	13	15
Jahresbeginn 2008	26	59	15	11
Fröhsommer 2008	24	59	17	7
Herbst 2008	18	57	25	-7
Jahresbeginn 2009	11	43	46	-35
Fröhsommer 2009	14	45	41	-27



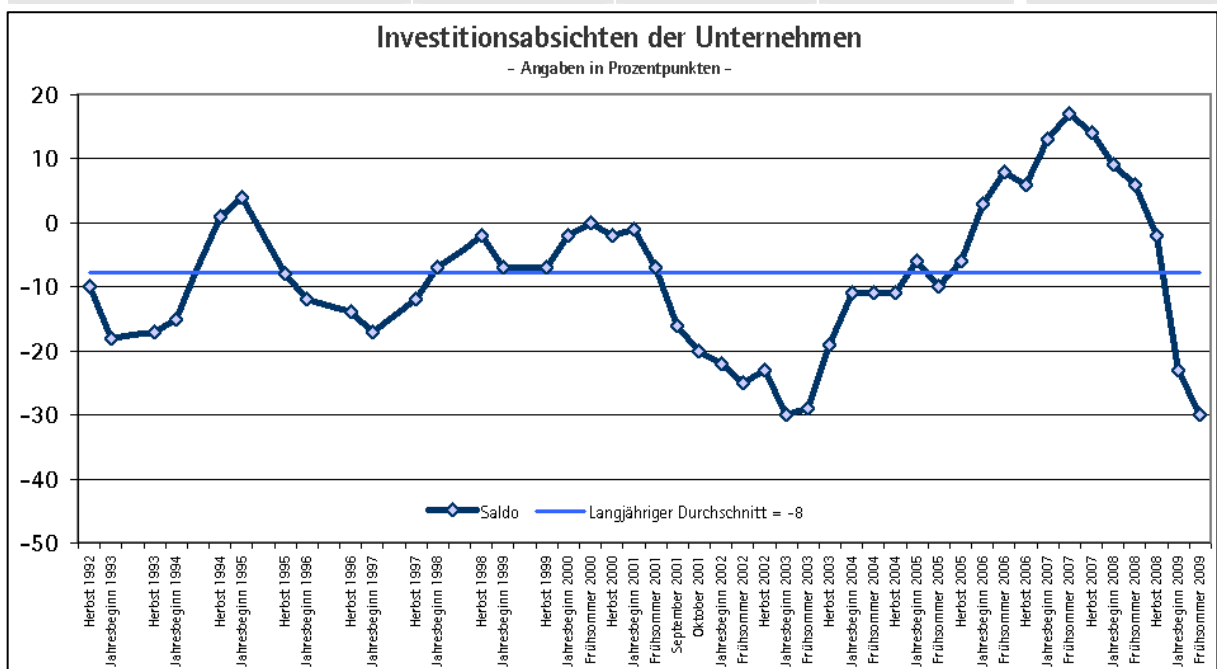
## Exporterwartungen der Unternehmen

	höhere Exporte	gleich hohe Exporte	geringere Exporte	Saldo
Herbst 1997	41	52	7	34
Jahresbeginn 1998	41	52	7	34
Herbst 1998	35	55	10	25
Jahresbeginn 1999	28	55	17	11
Herbst 1999	34	56	10	24
Jahresbeginn 2000	44	48	8	36
Fröhsommer 2000	40	52	8	32
Herbst 2000	44	51	5	39
Jahresbeginn 2001	42	51	7	35
Fröhsommer 2001	32	53	15	17
September 2001	34	51	15	19
Oktober 2001	27	50	23	4
Jahresbeginn 2002	29	52	19	10
Fröhsommer 2002	26	53	21	5
Herbst 2002	34	53	13	21
Jahresbeginn 2003	38	51	11	27
Fröhsommer 2003	27	53	20	7
Herbst 2003	36	51	13	23
Jahresbeginn 2004	41	48	11	30
Fröhsommer 2004	34	53	13	21
Herbst 2004	44	48	8	36
Jahresbeginn 2005	41	49	10	31
Fröhsommer 2005	35	52	13	22
Herbst 2005	41	50	9	32
Jahresbeginn 2006	47	46	7	40
Fröhsommer 2006	42	51	7	35
Herbst 2006	42	50	8	34
Jahresbeginn 2007	47	47	6	41
Fröhsommer 2007	42	53	5	37
Herbst 2007	44	49	7	37
Jahresbeginn 2008	43	49	8	35
Fröhsommer 2008	35	55	10	25
Herbst 2008	30	53	17	13
Jahresbeginn 2009	13	39	48	-35
Fröhsommer 2009	14	38	48	-34



## Investitionsabsichten der Unternehmen

	höhere Investitionen	gleich hohe Investitionen	geringere Investitionen	Saldo
Herbst 1997	20	48	32	-12
Jahresbeginn 1998	23	47	30	-7
Herbst 1998	23	52	25	-2
Jahresbeginn 1999	23	47	30	-7
Herbst 1999	20	53	27	-7
Jahresbeginn 2000	24	50	26	-2
Frühsommer 2000	24	52	24	0
Herbst 2000	23	52	25	-2
Jahresbeginn 2001	25	49	26	-1
Frühsommer 2001	23	47	30	-7
September 2001	18	48	34	-16
Oktober 2001	16	48	36	-20
Jahresbeginn 2002	17	44	39	-22
Frühsommer 2002	17	41	42	-25
Herbst 2002	15	47	38	-23
Jahresbeginn 2003	15	40	45	-30
Frühsommer 2003	15	41	44	-29
Herbst 2003	16	49	35	-19
Jahresbeginn 2004	19	51	30	-11
Frühsommer 2004	19	51	30	-11
Herbst 2004	18	53	29	-11
Jahresbeginn 2005	21	52	27	-6
Frühsommer 2005	20	50	30	-10
Herbst 2005	20	54	26	-6
Jahresbeginn 2006	24	55	21	3
Frühsommer 2006	27	54	19	8
Herbst 2006	25	56	19	6
Jahresbeginn 2007	29	55	16	13
Frühsommer 2007	31	55	14	17
Herbst 2007	30	54	16	14
Jahresbeginn 2008	28	53	19	9
Frühsommer 2008	26	54	20	6
Herbst 2008	22	54	24	-2
Jahresbeginn 2009	16	45	39	-23
Frühsommer 2009	14	42	44	-30



**Beschäftigungsabsichten der Unternehmen**

	höhere Beschäftigtenzahl	gleich hohe Beschäftigtenzahl	geringere Beschäftigtenzahl	Saldo
Herbst 1997	11	62	27	-16
Jahresbeginn 1998	13	61	26	-13
Herbst 1998	15	64	21	-6
Jahresbeginn 1999	12	62	26	-14
Herbst 1999	12	65	23	-11
Jahresbeginn 2000	15	63	22	-7
Fröhsommer 2000	16	67	17	-1
Herbst 2000	18	65	17	1
Jahresbeginn 2001	18	63	19	-1
Fröhsommer 2001	16	61	23	-7
September 2001	12	63	25	-13
Oktober 2001	10	61	29	-19
Jahresbeginn 2002	10	59	31	-21
Fröhsommer 2002	10	58	32	-22
Herbst 2002	9	58	33	-24
Jahresbeginn 2003	8	53	39	-31
Fröhsommer 2003	7	55	38	-31
Herbst 2003	9	60	31	-22
Jahresbeginn 2004	10	61	29	-19
Fröhsommer 2004	11	58	31	-20
Herbst 2004	10	64	26	-16
Jahresbeginn 2005	12	62	26	-14
Fröhsommer 2005	11	61	28	-17
Herbst 2005	12	63	25	-13
Jahresbeginn 2006	16	64	20	-4
Fröhsommer 2006	18	64	18	0
Herbst 2006	17	66	17	0
Jahresbeginn 2007	21	67	12	9
Fröhsommer 2007	25	64	11	14
Herbst 2007	22	65	13	9
Jahresbeginn 2008	21	66	13	8
Fröhsommer 2008	20	66	14	6
Herbst 2008	16	66	18	-2
Jahresbeginn 2009	9	62	29	-20
Fröhsommer 2009	8	59	33	-25

